Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ **Herforder Beobachter** ✠ **Mindener Beobachter**

älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3033. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bertram, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zahlstag durch Kraftpost 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zwangsbeitreibungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 257 Preis 15 Pfg. **Mittwoch, den 1. November 1933** **5. Jahrgang**

Torgler wird erneut belastet.

Ein Zeuge, der unvereidigt bleibt. — Der flüssige Brennstoff.

War Torgler Anarchist?

Ueberraschende Aussage im Brandstifterprozeß.

Berlin, 31. Okt.

Im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter wurde als erster Zeuge der aus der Haft vorgeführte Glaser Aug. Lebe.mann aus Hamburg vernommen. Er wird vom Vorsitzenden ganz besonders eindringlich auf die Bedeutung seiner Aussage aufmerksam gemacht. Der Zeuge, der sich seit längerem wegen Diebstahls in Haft befindet, hat früher der Kommunistischen Partei angehört. Er lernte Torgler nach seiner Angabe am 21. Oktober 1931 in Hamburg kennen, wo der Zeuge, wie er versichert, Mitglied einer geheimen anarchistischen Bewegung war. Die Mitglieder kannten sich nur vom Sehen. Auf der Straße durfte man sich, wie der Zeuge behauptet, nicht ansprechen und nicht grüßen.

Torgler soll dem Zeugen versprochen haben, ihm eine größere Aktion aufzubewahren. Im Januar 1932 erklärte Torgler, den weiteren Angaben dieses Zeugen zufolge, er hätte eine große Arbeit für ihn. Den Nationalsozialisten sollte ein großer Streich gespielt werden. Man müsse öffentliche Gebäude in Brand stecken, u. a. auch den Reichstag.

Vorsitzender: Er hat also im Januar 1932 ausdrücklich schon vom Reichstag gesprochen?

Zeuge: Jawohl, er wollte den Nationalsozialisten ein Schnippchen schlagen. Der Brand sollte am 6. März 1932 gemacht werden. Ich sollte nach Berlin kommen. Torgler wollte mir zeigen, wie der Brand angelegt werden sollte, und wie ich laufen sollte. Ich sollte die Person sein, die sich recht auffällig machen sollte. Wenn das Feuer angesteckt war, sollte ich viel herumlaufen und Lärm machen, damit ich geschnappt würde und die anderen weggehen könnten.

Es sollten außerdem noch zwei Hamburger mitmachen. Ich kenne die Leute nicht mit ihrem Namen, sondern nur mit ihren Spitznamen: „Schwarzer Willi" und „Alraune". Ich bin aber am 6. März nicht hingegangen, weil mir die Sache zu gefährlich war.

Am 6. Juli, so erklärt der Zeuge weiter, sei Torgler mit zwei Männern in seine Wohnung in Barmbeck gekommen. Der eine nannte sich „Frankfurter Rudi", der andere „Edi". Die beiden hat der Zeuge vor einigen Wochen in Lübeck wiedergesehen. Der Zeuge ist, nachdem er die beiden Leute wieder getroffen hatte, über Bremen nach Krefeld gefahren, um von ihnen loszukommen. Torgler habe ihn bearbeitet und einen Schlag in den Magen gegeben, so daß er am nächsten Tage ins Krankenhaus gehen mußte.

Vorsitzender: Wann war dieser Vorgang?

Zeuge: Im Juli in Krefeld.

Vorsitzender: Sind Sie verhaftet worden?

Zeuge: Aus dem Krankenhaus heraus, weil ich nicht zu einem Termin erschienen war.

Vorsitzender: Warum haben Sie nicht früher Anzeige gemacht?

Zeuge: Weil ich Angst hatte.

Landgerichtsdirektor Parisius: Ist auch davon die Rede gewesen, daß Sie eine bestimmte Geldsumme erhalten sollten?

Zeuge: Ich sollte dann 16 000 Mark bekommen; wenn nicht ich, dann meine ganze Familie.

Der Angeklagte Torgler

zibt darauf folgende Erklärung ab: „Ich kann zu der Aussage dieses Zeugen nur folgendes sagen: Ich kann nur meinem höchsten Erstaunen Ausdruck geben, daß ein Mensch vor dem höchsten deutschen Gericht soviel Unwahrheit gesagt hat. Ich erkläre folgendes: Ich habe diesen Mann noch nie in meinem Leben gesehen. Ich habe nie in meinem Leben mit einem Anarchisten verhandelt. Ich bin ein einziges Mal in Krefeld gewesen, im Jahre 1930 zu einer Kundgebung des Rheinischen Beamtenappells. Von alledem, was der Zeuge hier erzählt hat, ist nicht ein kleines Wörtchen wahr — erlogen von Anfang bis zu Ende!"

Dimitroff verweist in allerlei Fragen darauf, daß der Zeuge die Anzeige gemacht hätte, nachdem er in Zeitungen vom Prozeß gelesen habe. Er habe offensichtlich die Hoffnung, jetzt entlassen zu werden auf Grund dieser Aussage. Wer hat ihn, so fragt er, beeinflußt? Dieser schändliche...

Vorsitzender (scharf): Sie sollen Zeugen nicht beleidigen!

Torgler: Ist es richtig, daß dieser Zeuge vom Vernehmungsrichter vereidigt worden ist?

Vorsitzender: Das Amtsgericht Lübeck hat diesen Zeugen beeidigt zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Aussage.

Torgler: Ich möchte darauf aufmerksam machen: Der Unterschied zwischen diesem Zeugen und dem Zeugen Sönke ist der, daß Sönke eine kleine Unwahrheit gesagt hat, während dieser Zeuge eine einzige Lüge dem höchsten deutschen Gericht darzubieten gewagt hat. Ich möchte hoffen, daß diese Tatsache gewürdigt wird.

Der Vorsitzende erklärt, daß eine Beeidigung dieses Zeugen vorbehalten bleibt.

Dr. Sack stellt anheim, den Oberstaatsanwalt und den Staatsanwalt aus Lübeck zu laden, die bei Vernehmung des Zeugen den Eindruck gewonnen hatten, daß er glaubhaft wäre. — Die Vernehmung des Zeugen ist damit zunächst beendet. Eine Vereidigung erfolgt nicht.

Der Gerichtschemiker Dr. Schatz aus Halle ergänzt dann sein früher abgegebenes Gutachten. Er hat die Verbrennungsprodukte von elementarem Phosphor und von elementarem Schwefel an sieben verschiedenen Stellen im Reichstag festgestellt. Es sei klar, daß

flüssige Brennstoffe

verwendet und mit einer Phosphor- und Schwefelverbindung in Brand gesetzt worden sind. Unstreitig sei van der Lubbe mit dieser Flüssigkeit in Berührung gekommen. Der Sachverständige hat nochmals Versuche angestellt, in welcher Zeit die Flüssigkeit auf die 25 Brandstellen auf dem Gestühl verteilt werden konnten, und hatte festgestellt, daß hierzu etwa fünf bis sechs Minuten erforderlich waren.

Das Gericht wendet sich dann der Vernehmung des Personals des Restaurants Aschinger am Bahnhof Friedrichstraße zu.

Der Kellner Persicke, der zunächst gehört wird, hat wesentliche Beobachtungen über den Tisch, an dem Torgler mit seinen Begleitern gesessen haben soll, nicht gemacht.

Es wird dann die Aussage des inzwischen gestorbenen Kellners Stübling vom 22. Juni verlesen, nach der kein Zweifel sei, daß fünf Herren am Tisch gesessen hätten.

Geschäftsführer im Restaurant Aschinger, Gerhard Hoest, äußert sich über seine Beobachtungen. Als die Nachricht verbreitet wurde, daß der Reichstag brenne, gingen sehr viele Gäste auf die Straße, um den Brand zu beobachten. Während die übrigen Gäste sehr aufgeregt waren, blieben

Torgler und seine Begleiter

an ihrem Tisch sitzen. Bald darauf stellte er fest, daß ein oder zwei Herren den Tisch verlassen hatten, während die anderen beunruhigt nach dem Ausgang sahen, als ob sie etwas erwarteten.

Genaue Angaben darüber, wann Torgler in das Lokal gekommen ist, vermag der Zeuge nicht zu geben. Er meint, es sei zwischen 8 und ½9 Uhr gewesen. Auf Befragen erklärt der Zeuge nach längerer Ueberlegung, er hätte den Eindruck gehabt, als wenn die Herren wußten, daß der Reichstag brennt.

Der Angeklagte Dimitroff möchte von dem Zeugen wissen, ob er Streitigkeiten mit den Kommunisten hatte usw.

Der Zeuge erwidert, daß er Streitigkeiten nicht gehabt habe. Er sei allerdings Nationalsozialist.

Rechtsanwalt Dr. Sack teilt mit, daß er den Studenten Perl als Zeugen geladen hat.

Der Wahlvorschlag der NSDAP.

Die Einheitsliste.

685 Namen vorgeschlagen.

Berlin, 1. Nov.

Der Reichswahlausschuß hat unter Vorsitz des Reichswahlleiters, Ministerialrat Dr. Reichardt, in öffentlicher Sitzung den einzigen für die Reichstagswahlen am 12. November eingereichten Wahlvorschlag zugelassen, der die Bezeichnung „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)" trägt.

Der Reichswahlausschuß besteht bekanntlich aus dem Vorsitzenden und sechs Beisitzern, unter denen diesmal neben Mitgliedern der NSDAP. auch andere national zuverlässige Persönlichkeiten vertreten waren. Für die NSDAP. war Oberregierungsrat Dr. Fabricius erschienen. Der Vorsitzende, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, gab zunächst bekannt, daß nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden sei, der 685 Namen enthalte. Die Einreichung sei fristgemäß erfolgt. Der Vorschlag sei, den Vorschriften gemäß, von mehr als 20 Stimmberechtigten unterzeichnet, für die von der unterzeichneten Gemeindebehörde bescheinigt sei, daß sie in die Wählerliste eingetragen und mit einem Wahlschein versehen worden sind. Was die Bewerber anlange, so seien sie zum größten Teil bisher Mitglieder des Reichstags oder eines Landesparlaments gewesen, für die es nach der Verordnung vom 19. Oktober d. J. einer Zustimmungserklärung und einer Bescheinigung der Gemeindebehörde nicht bedürfe, daß sie am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahre Reichsangehörige und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen seien. Von rund 160 Kandidaten, die bisher keinem Parlament angehörten, lägen die Zustimmungserklärungen und Bescheinigungen der Gemeindebehörden bis auf den Kandidaten unter Nummer 534 (Dr. Frauendorfer) vor, der mangels rechtzeitigen Vorliegens der erforderlichen Unterlagen von der Liste habe gestrichen werden müssen. Da aber in der Liste eine Nummer 520a (Oskar Staebel) vorhanden sei, bleibe es bei der Gesamtzahl von 685 Kandidaten. Die bisherige Nummer 520a werde in Nummer 521 umgewandelt. Die nachfolgenden Zahlen bis 533 rückten dadurch um eine Ziffer herauf. Dadurch werde die bei 534 entstandene Lücke wieder ausgefüllt. In dieser Form wurde der Reichswahlvorschlag der NSDAP. vom Reichswahlausschuß zugelassen.

Bei dem Reichswahlvorschlag handelt es sich um die Einheitsliste der NSDAP., die vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler geführt wird und wie sie auch in den einzelnen Wahlkreisen eingereicht worden ist. Die vollständige Liste wird im Reichsanzeiger amtlich bekanntgegeben.

Hakenkreuz über Wien.

Eine große Fahne auf dem Rathaus.

Wien, 1. Nov.

Auf dem Wiener Rathaus, das seit dem Umsturz als Bollwerk der österreichischen Sozialdemokratie bekannt ist, wurde plötzlich eine riesige Hakenkreuzfahne gehißt. Tausende von Menschen sammelten sich in den Straßen in der Umgebung des Rathauses an und nahmen an dem Ereignis lebhaften Anteil. Die Fahne, die auf dem Turm des Rathauses angebracht war, wurde von Rathausangestellten wieder entfernt.

Für eilige Leser

Der Reichswahlausschuß hat den Wahlvorschlag der NSDAP., der 685 Namen aufweist, zugelassen.

Im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter fanden wiederum außerordentlich wichtige Zeugenaussagen statt.

Die Beilegung des deutsch-russischen Pressekonfliktes durch die Verhandlungen des Reichsaußenministers mit dem russischen Botschafter wird in Moskau mit großer Befriedigung aufgenommen.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist von Henderson endgültig zum 9. November einberufen worden.

In Berlin wurden durch ein Großfeuer dreizehn Tischlereien vernichtet.

Luftempfindlichkeit.

Ein Begriff für jedermann.

Durch die Einführung des Luftraumes, der dritten Dimension, als Schauplatz des Krieges und der „Straßen der Luft" als Anmarschwege feindlicher Streitkräfte wurden die bis dahin keines unmittelbaren Schutzes bedürfenden Lebenszentren im Hinterlande plötzlich Angriffen aus der Luft ausgesetzt. Sie wurden empfindlich gegen Überfälle aus dem Luftraum; sie wurden luftempfindlich.

Je leichter es einem Gegner wird, auf dem Luftwege an ein Ziel heranzukommen, je leichter dieses Ziel zu finden und zu treffen ist und je aussichtsreicher die Wirkung eines solchen Luftangriffes ist, um so luftempfindlicher ist ein Land, eine Stadt, ein Ort. Man hat gesagt, daß in dieser Hinsicht England das luftempfindlichste Land Europas wäre, aber England besitzt ungeheure Luftstreitkräfte, die es sogar noch zu verdoppeln strebt. England ist nur vom Osten her angreifbar, läßt man die Flugzeugmutterschiffe aus dem Spiel, die etwa von einer anderen Seite her angesetzt werden können. Nein, Deutschland ist allein schon deshalb so hoch luftempfindlich, weil es keine eigenen Lufttruppen hat, die einen Angriff im Kampf zurückwerfen könnten;

Deutschland ist z. B. unter Berücksichtigung seiner jetzigen Siedlungsweise fast dreimal so luftempfindlich als Frankreich, viermal so luftempfindlich als die Tschechoslowakei und sechzigmal so luftempfindlich als Rußland. Eine Stadt- und Landesplanung soll dieser Gefahr Rechnung tragen, z. B. durch Auflockerung der Großstädte. Deutschland besitzt nämlich die größte Anzahl der Großstädte in Europa. Aber nicht nur die Menschenmassierung erhöht die Luftempfindlichkeit, sondern auch die Zusammendrängung der Industrieanlagen wie an der Ruhr, in Sachsen, in Oberschlesien. Jedes Werk, das unmittelbar der Erhaltung des Lebens und der Arbeit der Bevölkerung dient, kann als luftempfindlich bezeichnet werden (Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke z. B.); aber auch alle Verkehrsanlagen, Eisenbahn, Bahnhöfe, Flughäfen, Hafenplätze usw. Dann natürlich auch Regierungszentren (Berlin!) und Führungszentralen (Kommandobehörden, Garnisonen aller Art). Alle solche Plätze werden stets die ersten Angriffsziele feindlicher Bombengeschwader sein, um das Hinterland und die Zufuhrquellen lahmzulegen.

Schon der Schutz gegen Sicht bedeutet eine Herabminderung der Luftempfindlichkeit oder das Abseitsliegen von Verkehrswegen und -zentren. Deswegen wird schon seit langem in Frankreich die Aufforstung so gefördert, weil der Wald immer noch das beste Tarnungsmittel ist. Ein Werk, das in einem Walde liegt, wird zumindest vom Gegner schwerer zu finden sein, als ein solches auf dem Präsentierbrett an seinem Anflugweg. Sicherlich spielen auch klimatische, geographische Momente eine Rolle in der Beurteilung der Luftempfindlichkeit. Von größter Bedeutung ist die Herabminderung der Luftempfindlichkeit durch Luftschutzmaßnahmen, die eine unter Umständen ausschlaggebende Bedeutung gewinnen können.

Denke daran am 12. November!

Der amerikanische Präsident Roosevelt betonte in seinem Abrüstungsvorschlag vom 22. Juli 1932, es könne für eine Zeit von zehn Jahren eine Verschwendung von zehn bis fünfzehn Milliarden Dollar vermieden werden, wenn die Rüstungsmächte darauf eingingen (u. a. Abschaffung der schweren Angriffswaffen). Die Mächte denken nicht daran, betreiben vielmehr mit Hochdruck die Aufrüstung. So achten sie die „Heiligkeit der Verträge", die sie gegenüber Deutschland immer betonen!

Ist das Gleichberechtigung?

Die Frage an die Welt.

„So wie am 5. März das deutsche Volk sich entscheiden mußte über den Kurs im Innern, muß es sich am 12. November entscheiden über den Kurs nach außen; es muß sich klar entscheiden, ob es will, daß die Ehre der Nation und ihr gleiches Recht in der Zukunft vor der ganzen Welt offen und frei vertreten werden soll", — diese, wenn man so will, außenpolitische Erwägung und Mahnung hat Adolf Hitler in seiner Frankfurter Rede ganz in den Vordergrund gestellt. Es kann auch gar nicht allzu oft wiederholt werden, daß es sich bei der Abstimmung am 12. November in erster Linie darum handelt, dem Ausland zu zeigen, daß das deutsche Volk einig und geschlossen hinter dem Entschluß des Führers steht, ebensowenig die Groteske der Abrüstungskonferenz mitzumachen wie die des Völkerbundes. Und immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß das Ausland schon heute fast ohne Ausnahme der Ueberzeugung ist, am 12. November werde das deutsche Volk in geradezu erdrückender Mehrheit ein Ja! für die Außenpolitik der Regierung des neuen Reiches aussprechen. Diese Ueberzeugung findet sich in der ausländischen Presse auch dort, wo man seit Monaten den Gegnern des neuen Reiches die Spalten weit geöffnet hat, wo man in der Verurteilung des „Hitlerismus" sich gar nicht genug tun kann. Schnell sind die Stimmen der Kritik, die die ganze Abstimmung des 12. November als eine bloße „Geste" darstellen, verstummt, und sie machten der Erkenntnis Platz, daß diese Abstimmung alles andere als eine Geste, vielmehr eine Tat werden wird.

Allen Versuchen, in Genf auf der Abrüstungskonferenz weiterverhandeln zu wollen, ohne daß Deutschland daran beteiligt war, ist sehr bald, vor allem von England, der Entschluß entgegengesetzt worden, abzuwarten, wie am 12. November das deutsche Volk stimmen würde. „Das deutsche Volk muß sich entscheiden für einen Weg, der im ersten Augenblick vielleicht schwer sein kann, der aber unserer Ueberzeugung nach auf die Dauer eine große Nation allein in ihrer Größe zu erhalten vermag", sagte der Führer in Frankfurt und wies damit wiederum auf eine politische Tat hin, die unbedingt, wie wir es jetzt schon, einige Wochen nach der deutschen Aufkündigung an die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund, erkannt haben, zum mindesten die Dinge politisch vorwärtsgetrieben hat und treiben wird. Die Gegenseite ist dadurch vor die Frage gestellt worden, ob sie sich an das Versprechen einer wirklichen Abrüstung halten oder, langjährigem Gebrauch gemäß, die Entscheidung hierüber wieder hinauszögern will. Diese Frage an das Ausland wird am 12. November vom ganzen deutschen Volk gestellt werden, und darum ist es für das, was Deutschland künftig überhaupt im Kreise der Völker bedeutet, von so außerordentlicher Wichtigkeit, daß durch die Stimmabgabe aller wahlfähiger Deutschen diese Frage seines Führers zu einem lauten, millionenfachen Ruf wird!

In den verschwiegenen Zimmern der Geheimdiplomatie ist zwischen England und Frankreich eine Politisierung der Abrüstungsfragen vereinbart worden, weil angeblich das Gesicht des europäischen Kontinents jetzt andere politische Züge bekommen hat, als er sie noch vor Jahresfrist besaß. Man muß doch der Welt zutrauen, sehr schnell vergessen zu können, wenn man dieser Welt derartige Behauptungen vorsetzt! Schon einmal war Deutschland genötigt, die Abrüstungskonferenz zu verlassen, weil sie unseren primitivsten Rechtsforderungen nicht Genüge leisten wollte, und damals war der Nationalsozialismus, war dieser verhaßte „Hitlerismus" durchaus nicht an der Macht, war er vielmehr eine Bewegung, die durch das amtliche Deutschland eifrig verfolgt wurde! „Wenn man gerade auf das nationalsozialistische Deutschland verweist, dann erinnere ich daran, daß noch vor einem Jahre die Welt die nationalsozialistische Bewegung als gänzlich bedeutungslos und auch noch nach der Machtergreifung als eine vorübergehende Erscheinung bezeichnet hat, — und jetzt auf einmal behauptet man, man habe in den letzten zehn Jahren nicht abrüsten können, weil der Nationalsozialismus da sei", sagte Adolf Hitler der Welt ins Gesicht, er als Führer dieser nationalsozialistischen Bewegung. In diesen Feststellungen liegen aber auch Fragen, die er an die verantwortlichen Staatsmänner der Gegenseite richtet, Fragen, die von ihm nicht zum ersten Male gestellt, die aber von der Gegenseite noch niemals beantwortet worden sind.

Eine laute Antwort aber wird erfolgen durch das deutsche Volk selbst, das ganz gewiß am 12. November der Ueberzeugung dieses Auslandes gerecht werden wird, daß die Fragen, die sein Führer an dieses Ausland gerichtet hat, geschlossen und mit millionenfacher Stärke wiederholt werden und eine Antwort fordern. Wir müssen alle erkennen, „daß wir in einer großen geschichtlichen Zeit leben, einer Zeit, die nur ein Volk zu bestehen vermag, das seinen Willen einheitlich und einmütig der Welt gegenüber vertritt."

Ueber allem die Ehre!

Ein Führer, ein Volk!

Ministerpräsident Göring in Würzburg.

Würzburg, 31. Okt.

Der Führer hatte seine für Würzburg angesagte Wahlrede absagen müssen, und den Ministerpräsidenten Göring gebeten, für ihn zu sprechen. Göring, der nach seiner Rede in Essen dienstlich noch im Westen weilte, kam wegen des starken Nebels im Spessart mit seinem Flugzeug erst mit einer Stunde Verspätung in Würzburg an. In der Frankenhalle sprach der Ministerpräsident über „Volksgemeinschaft und Führung". Er betonte dabei, daß er, da der Führer nicht habe erscheinen können, er, Göring, heute vom Führer erzählen wolle. Wider Erwarten sei es nun doch wieder zu einer Wahl gekommen. Sicherlich würden wir aber das häßliche Schauspiel nicht mehr erleben, wie es sich im allgemeinen durch die Jahrzehnte hindurch in den Wahlkämpfen abgespielt hat. Das deutsche Volk hörte in den vergangenen Wahlkämpfen immer nur Versprechungen. Heute ruft der Führer, damit das deutsche Volk geschlossen nur eine Frage beantwortet, ob es bereit ist, seine Ehre zu wahren.

Wir wollen uns über eins klar sein, so fuhr der Ministerpräsident fort, wenn auch Millionen befreit sind von dem Druck der letzten Jahre und

Millionen von Arbeitern

mit Freuden bei uns sind, dann dürfen wir nicht vergessen, daß die Verführer, die damals gegen das deutsche Volk hetzten, auch heute noch da sind und daß es Menschen gibt, die sich auch aus Angst zeitweise zurückziehen, um dann ihre dunkle unterirdische Arbeit wieder zu beginnen. Ministerpräsident Göring kam dann auf den Klassenkampf zu sprechen, dessen Voraussetzungen von der bürgerlichen Instinktlosigkeit und dem bürgerlichen Klassendünkel geschaffen wurden, während der Marxismus „Hoch der Sozialismus" schrie und die bürgerliche Welt „Hin zum Nationalismus" predigte. Beide Begriffe waren jedoch Verzerrungen. Der Marxismus degradierte den Begriff Sozialismus und stempelt ihn zu einer Lohn- und Magenfrage, und die bürgerliche Parteienwelt machte aus dem Nationalismus mehr oder weniger eine Angelegenheit der Geschäftemacherei. Daß es uns geglückt ist, ein Volk wieder zusammenzufassen, das kommt davon, weil wir in den Vordergrund den

Weltanschauungsgedanken

gestellt haben und das Volk hinziehe an den Glauben an Gottes Allmacht. Wer hat den Priester aus den Niederungen des politischen Kampfes herausgehoben und ihn freigemacht? Wer hat Religion, Glaube und Kirche unter höchsten staatlichen Schutz gestellt? Das waren diese sogenannten „Antichristen"! (Beifall.)

Bisher war Deutschland im Völkerbund in der Spielregel immer der Schwarze Peter. Und nun ist auf einmal der Schwarze Peter verschwunden, und das ganze Spiel ist umsonst. Der Völkerbund muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland heute wieder ein Volk geworden ist. Wir wollen um die Ehre kämpfen, um die Achtung und damit um den wahren Frieden.

Die Versammlung wurde mehrfach von dem frenetischen Beifall der Massen unterbrochen. Als der Ministerpräsident sich zu seinem Hotel begab, bereitete ihm die Menschenmasse erneut stürmische Kundgebungen. Zahlreiche Blumensträuße und von den Weingärtnern eine Flasche auserlesenen Weines wurden dem Ministerpräsidenten überreicht.

Politische Umschau.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ist der Stadt Kassel ein beantragtes Darlehen von 50 000 Mark zur Erneuerung von Brücken bewilligt. Damit dürften wieder eine ganze Anzahl von Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden.

*

Der Lordmayor von Nottingham erklärte auf einer Versammlung, daß er dem Nationalsozialismus zustimme. „Das ist der Geist, den wir in England brauchen."

*

Politische Kreise in London sind nunmehr endgültig der Ansicht, daß die englisch-amerikanischen Kriegsschulden-Verhandlungen in Washington zur Zeit nicht erfolgreich weitergeführt werden können und daher voraussichtlich bis zum nächsten Jahre vertagt werden.

*

Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, der in Paris weilt, besuchte das Sterbehaus Painlevés. Der ihn begleitende Pressechef Umanski erklärte, daß zur Stunde weder der Zeitpunkt der Abreise nach Amerika, noch der Dampfer, den Litwinow benutzen werde, bestimmt seien.

*

Im Zusammenhang mit den letzten Unruhen ist über Palästina der Ausnahmezustand und die Pressezensur verhängt worden.

Kulturämter im Rheinland.

Der preußische Landwirtschaftsminister hat im Hinblick auf die Auflösung der Landeskulturämter und die Uebertragung ihrer Aufgaben auf die Oberpräsidenten die Sitze und Geschäftsbezirke der Kulturämter neu festgestellt. Wie dem Verzeichnis der Kulturämter zu entnehmen ist, bestehen im Rheinland folgende Aemter:

Sitz:	Geschäftsbezirk:
Aachen	Aachen Stadt und Land, Geilenkirchen, Monschau.
Adenau	Ahrweiler; vom Kreis Schleiden die Aemter Blankenheim, Dollendorf, Holzmülheim-Tondorf und Lommersdorf.
Bad Kreuznach	a) Rheinprovinz: Kreuznach, Restkreis St. Wendel-Baumholder; b) Hohenzollerische Lande: Hechingen, Sigmaringen.
Bernkastel-Cues, Bernkastel, Zell.	
Bonn	Bonn Stadt und Land; vom Kreis Euskirchen die Aemter Cuchenheim und Münstereifel Stadt und Land.
Düren	Düren, Jülich.
Düsseldorf	Düsseldorf Stadt, Cleve, Dinslaken, Duisburg-Hamborn Stadt, Düsseldorf-Mettmann, Essen Stadt, Grevenbroich-Neuß, Mörs, Mülheim a. d. Ruhr Stadt, Neuß-Oberhausen Stadt, Rees, Rhein-Wupper, Remscheid Stadt, Solingen Stadt, Wuppertal Stadt.
Euskirchen	Kreis Euskirchen ohne die Aemter Cuchenheim und Münstereifel Stadt und Land; Kreis Schleiden ohne die Aemter Blankenheim, Dollendorf, Holzmülheim-Tondorf und Lommersdorf.
M.-Gladbach	M.-Gladbach Stadt, Geldern, Kempen-Krefeld, Erkelenz, Krefeld-Uerdingen Stadt, Rheydt Stadt, Viersen Stadt.
Koblenz	Koblenz Stadt und Land, Neuwied, St. Goar, Kreis Cochem ohne die Aemter Lutzerath und Kaisersesch.
Köln	Köln Stadt und Land, Bergheim, Rheinisch-Bergischer Kreis.
Mayen	Mayen; vom Kreis Cochem die Aemter Lutzerath und Kaisersesch.
Prüm	Prüm, Daun; vom Kreis Bitburg die Aemter Neuerburg Stadt und Land und Körperich.
Siegburg	Siegkreis, Altenkirchen.
Simmern	Simmern.
Trier	Trier Stadt und Land, Restkreis Merzig-Wadern, Saarburg, Wittlich, Kreis Bitburg ohne die Aemter Neuerburg Stadt und Land und Körperich.
Waldbröl	Oberbergischer Kreis.

13 Tischlereien verbrannt.

Riesenbrand im Nordosten Berlins.

Berlin, 1. Nov. In einem Fabrikgebäude in der Friedensstraße 46 brach ein Großfeuer aus, das in vier Stunden das dreistöckige Haus, in dem dreizehn Tischlereien untergebracht waren, bis auf die Grundmauern einäscherte. Den Löscharbeiten stellten sich ungeheure Schwierigkeiten entgegen, da die Motorspritzen durch die engen Toreinfahrten nicht hindurchkonnten. Obwohl aus 16 Rohren allergrößten Kalibers ungeheure Wassermengen in das Gebäude geschleudert wurden, war nichts mehr zu retten. Auch der Berliner Oberbürgermeister Sahm erschien an der Brandstätte.

Nah und Fern.

Ein Nachspiel zum Sklarek-Prozeß.

Berlin, 1. Nov. Der seit 1929 vom Amt suspendierte Stadtrat Wilhelm Benecke wurde auf Grund eines Haftbefehls der Strafkammer des Landgerichts Berlin festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis überführt. Dem Beschuldigten wird zur Last gelegt, im April 1929 mit den Gebrüdern Sklarek den berüchtigten Monopol-Vertrag geschlossen zu haben, nach dem die Firma Sklarek das alleinige Recht zur Belieferung der Stadt Berlin mit Textilwaren hatte.

Wirbelsturm auf Jamaika.

London, 31. Okt. Ein schwerer Wirbelsturm hat die Insel Jamaika heimgesucht. Die Fruchternte ist teilweise völlig vernichtet. Im Nordwesten der Insel sind beinahe alle Eisenbahnlinien außer Betrieb gesetzt worden.

Zuchthäusler geben sich zu einem Experiment her.

New York, 1. Nov. Wie aus Jackson (Mississippi) berichtet wird, hat der dortige Gouverneur zehn langjährige Zuchthäusler begnadigt, die sich freiwillig zu Versuchen zur Entdeckung des Erregers der Schlafkrankheit, die bekanntlich in Amerika schon viele Opfer gefordert hat, hergegeben hatten.

Beilegung des Grubenarbeiterstreiks in USA.

Washington, 1. Nov. Präsident Roosevelt hat im Weißen Hause mehrstündige Konferenzen mit den führenden Stahlindustriellen über die Beilegung des Grubenarbeiterstreiks in Pennsylvanien abgehalten. Man hofft, daß infolge dieses Abkommens Zehntausende der streikenden Kohlenarbeiter ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Güterzugunfall.

Drei Züge ineinandergefahren.

Köln, 1. Nov.

Auf dem Bahnhof Köln-Mühlheim fuhr ein Durchgangsgüterzug von Wuppertal einem Eilgüterzug, der von Düsseldorf kam, in die Flanke. Hierbei entgleiste ein Güterwagen, und fünf Wagen kippten um. Schließlich fuhr ein kurz darauf von Kalk-Nord kommender Eilgüterzug in die fünf umgekippten Wagen hinein. Die Güterzugstrecke Mülheim—Wuppertal war vollkommen gesperrt, während der Verkehr auf der Personenzugstrecke ungehindert abgewickelt werden konnte. Es kostete erhebliche Arbeit, um die Güterzugstrecke wieder freizubekommen. Ein Zugführer hat leichtere Verletzungen erlitten, während ein Heizer Quetschungen davontrug.

Turnen und Sport.

Geänderte Handballregeln.

Die Deutsche Sportbehörde, die als Untertitel den Namen Leichtathletik- und Handball-Verband führt, hat die Handballregeln in einigen Punkten geändert. Diese Regeländerungen, die wohl bei der gemeinsamen Durchführung der Spiele durch DT und DSB. auch von beiden Verbänden übernommen werden dürften, stellen wirkliche Verbesserungen dar und tragen zumeist den Charakter von Auslegungen.

So sind vor allem zwei technische Begriffe klargestellt: der Wurf aus dem Stand und der Fangfehler. Ein Wurf gilt als „aus dem Stand" ausgeführt, wenn der Ball ohne Anlauf, Ablauf und Sprung geworfen wird. Es ist unbedeutend, daß ein Fuß gehoben oder gar der Schritt gewechselt wird. Ein Fangfehler bleibt straffrei, also kann beim Fangen der Ball von der einen Hand in die andere hinüberwechseln, wenn er mit einer Hand gefangen wird. Auch das nochmalige Zufassen ist gestattet.

Der Spielcharakter wird härter, aber absichtliche Unfairnes wird bekämpft. Das Ausbreiten der Hände beim Sperren ist z. B. erlaubt, aber wenn das Sperren heftig oder gefährlich erfolgt, gibt es eine Schiedsrichterstrafe. In der alten Regel war nur das gefährliche Anrennen oder Anspringen verboten; das Wort „gefährlich" ist jetzt gefallen, so daß jedes Anreden unter Strafe steht. Bei den Damen wird das Spielen des Balles aus der Hand gestattet.

Klarheit wird auch bezüglich des Tormannesgeschaffen. Die Torraumlinie zählt jetzt zum Torraum, also ist der Torraum schon betreten, wenn auch nur ein Teil eines Fußes die Torraumlinie berührt. Das schließt jeden Zweifel aus. Der Torwart darf nicht mehr mit dem Ball in der Hand den Torraum verlassen, sonst verwirkt er eine Strafecke. Andererseits wird das Spiel aber nicht unterbrochen, wenn der aufs Tor geschossene Ball, von einem Spieler der verteidigenden Mannschaft zuerst berührt, im Torraum liegen bleibt. Dagegen gibt es einen Dreizehnmeterwurf, wenn der festgesaßte Ball von einem verteidigenden Spieler absichtlich in den eigenen Torraum geworfen wird. Das ist eine erfreuliche Klarstellung.

Zum Schluß wird die immer umstrittene Abseitsfrage grundsätzlich geklärt. Gerade hier gab es unterschiedliche Auslegungen, die bei Spielen von Mannschaften verschiedener Landesverbände oft störend in Erscheinung traten. Jetzt ist folgendes festgelegt: Abseits kann niemand sein, wer mit dem Ball in den Abseitsraum läuft. Aber auch ohne Ball ist ein Spieler nur dann abseits wenn er in dieser Stellung in das Spiel eingreift, indem er den Ball spielt oder einen Gegner beeinflußt. Das ist ein grundsätzlicher Unterschied gegen früher und wird zur Folge haben daß das Spiel in Toresnähe weniger oft gestört wird.

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 2. November.

Sonnenaufgang	6.57	Mondaufgang	15.55
Sonnenunterg.	16.29	Mondunterg.	7.19

Tage der Toten.

Wenn der Spätherbst letztes, falbes Laub von den Bäumen schüttelt, wenn am Himmel graue Wolken ziehen und über die leeren Auen und stillen Felder der Atem der Vergänglichkeit weht, begehen wir zu Anfang November das Doppelfest Allerheiligen-Allerseelen. Und wie wir denn oft glauben, die Natur harmoniere mit unseren menschlichen Gefühlen und



Allerseelen.

Stimmungen, so meinen wir auch an diesen Tagen der Toten, daß die Welt da draußen für uns trauere. Es könnte keinen besseren Rahmen für Allerheiligen-Allerseelen geben, als dieses überall spürbare Hinsterben und Hinwelken von Blatt und Blume, von Baum und Strauch. Da kehren unsere Gedanken, gefangen vom unendlich bedeutsamen und erschütternden Inhalt dieses Totengedankens, immer wieder zurück zu der einen, letzten Erkenntnis: von der Vergänglichkeit alles Irdischen.

Auf den Friedhöfen aber drängen sich durch jene Pforte, die der Eingang zum letzten Heimatboden bildet, an Allerheiligen unzählige Menschen. Wer nur irgendwie kann, gibt den Toten die Ehre eines Besuches. Und alle tragen sie irgend etwas in Händen, einen Kranz, einen Blumenstrauß, Tannenreißig, Laternen oder Kerzen. Denn alle wollen zu Allerheiligen die Ruhestätte eines lieben Menschen, der da auf dem Gottesacker schläft, schmücken. So prangen am Tage der Toten viele, prächtige Blumen auf den Hügeln, es brennen die Kerzen, und Licht und Blumen verkünden jene Liebe, die nimmer aufhört, die auch über dem Grabe hinaus besteht, sie zeugen von Unvergessenheit, von Dankbarkeit und Verehrung. Kaum gibt es ein Grab, das nicht wenigstens einen kleinen Blumenstrauß trüge, das nicht wenigstens Tannengrün zierte. Und wo ein Hügel dennoch vergessen sein sollte, so gibt es mitleidige Herzen genug, die einen Alternstock auch jenen widmen, denen kein Lebendes gedachte.

So wird an den Tagen der Toten die tiefe unlösliche Verbundenheit wahr, die zwischen Toten und Lebenden, zwischen der Welt der Verstorbenen und derer, die noch atmen im Licht, besteht. Was wir an diesem einen Tag am ersten November äußerlich bekunden, das war schon immer in unseren Gedanken lebendig, und unser Glaube hat uns gelehrt, in einem Grabe nicht die Stätte der Vernichtung zu sehen, sondern nur eine Schwelle zum anderen Leben. Denn es gibt ein Wiedersehen, ein ewiges Leben. Die da ruhen in der Stille der Friedhöfe werden dereinst auferstehen, und was hienieden getrennt wurde durch den Tod, wird wieder vereinigt werden. Solcher Trost vermag auch diesem Tage der Toten die letzte Herbheit zu nehmen, vermag Wunden, die unheilbar schienen, zu lindern und zu schließen.

Am Allerseelentag tritt diese Gemeinschaft seelisch in schönste und ergreifendste Erscheinung. Mit Gebeten kommen die Gläubigen den abgeschiedenen Seelen zu Hilfe und bitten für sie, die es selbst nicht mehr tun können. Alle Gefühle und alle Gedanken dieser Tage der Toten aber haften nicht am Tode selbst, sondern münden ein in die Gewißheit des ewigen Lebens; mag der Todesgedanke scheinbar alles beschatten, stärker leuchtet der Glaube an die Auferstehung.

Goldenes Jubiläum.

Die Aachener Webeschule.

Aachen, 1. Nov.

Die Aachener Webeschule, die preußische höhere Fachschule für Textilindustrie, wie sie offiziell heißt, feierte ihr goldenes Jubelfest. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Festakt, bei dem auch eine Gedächtnistafel für die gefallenen Schüler geweiht wurde. Mit der Jubiläumsfeier verbunden war eine Ausstellung im Schulgebäude, die einen Ueberblick über die gegenwärtigen Methoden der Textilindustrie gab und bei der übrigens auch die große Bedeutung der Aachener Feintuchindustrie, die nach den Verlusten, die sie durch die Exportverringerung erlitten hat, in der Schaffung einer deutschen Qualitätsware Ersatzmärkte sucht und ihre Bedeutung richtig herausstellt.

Am Tage darauf vereinigten sich die Gäste zu einem zwanglosen Essen, und zum Schluß veranstalteten sie einen Ausflug in die Eifel.

Das Mal auf dem Jakobsberg.

Einweihung im Frühjahr.

Minden, 1. Nov.

Nachdem im Frühjahr 1933 mit den vorbereitenden Arbeiten zum Bau des Schlageter-Denkmals auf dem Jakobs-Berge an der Porta begonnen wurde und im Juni dieses Jahres die feierliche Grundsteinlegung stattfand, ist weiter eifrig an der Vollendung des Denkmals, das der schönen Weserlandschaft an der Porta eine neue Note geben wird, gearbeitet worden. Schwierige Sprengungen, die fachmännisch von den Mindener Pionieren unter Beihilfe von SA.- und SS.-Formationen durchgeführt wurden, waren notwendig. Besonders schwierig gestaltete sich die Zuleitung von Zement und anderem Baumaterial, so daß es nicht möglich ist, den Denkmalsbau, wie anfangs beabsichtigt, im November ds. Js. zu vollenden. Aller Voraussicht nach ist im Frühjahr mit einer Vollendung des Denkmals zu rechnen.

Der Arbeitsfrieden.

Anordnung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

Düsseldorf, 1. Nov.

Der Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein, teilt mit:

„Ich habe in letzter Zeit mehrfach festgestellt, daß von unzuständigen Stellen mitunter Maßnahmen in der Wirtschaft gefordert, angeordnet oder durchgeführt werden unter Berufung auf angeblich von mir erlassene Verfügungen. Ich mache darauf aufmerksam, daß Verfügungen des Treuhänders der Arbeit nur Gültigkeit haben, wenn sie meine Unterschrift und mein Dienstsiegel tragen. Soweit diese Voraussetzungen nicht vorliegen, ist eine Berufung auf angeblich von mir getroffene Anordnungen unzulässig. Verstöße hiergegen werde ich im Interesse der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens ahnden."

Konfessionelle Verbände, Rotes Kreuz und Winterhilfswerk.

Die am Winterhilfswerk beteiligten konfessionellen Verbände und das Rote Kreuz bitten Hilfesuchende, die sich an sie wenden wollen, schriftlich oder mündlich folgende Geschäftsstellen anzugehen: 1. den Evangelischen Volksdienst, Brentanostraße 21, und den Verein für Innere Mission, Langestraße 16 ferner sämtliche Pfarrer der evangelischen Gemeinden Groß-Frankfurts; 2. den Caritas-Verband, Alte Mainzer Gasse 45 (möglichst nur schriftlich) und die Pfarr-Caritas-Ausschüsse in allen katholischen Pfarrämtern, denen auch die carritativen Vereine ihre Pfleglinge melden; 3. für das Rote Kreuz: die Zentrale für private Fürsorge, Stiftstraße 30.

Von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität.

Frankfurt a. M., 1. Nov.

Privatdozent Dr. Hans Schumann von der Universität Marburg wird im Wintersemester 1933/34 in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Frankfurter Universität über „Wechsel- und Scheckrecht einschließlich der Grundzüge des sonstigen Wertpapierrechts" lesen. Professor Dr. Gerber von der Universität Gießen wird auch im Wintersemester 1933/34 in der Philosophischen Fakultät die Musikwissenschaft in Vorlesungen und Uebungen vertreten.

Hachenburg ohne Arbeitslose.

Hachenburg, 1. Nov.

Nunmehr ist auch Hachenburg, das Städtchen im Notstandsgebiet des hohen Westerwaldes, frei von Arbeits- und Erwerbslosen. Es ist gelungen, die nahezu 50 Arbeitslosen in Arbeit und Brot zu bringen. 20 Mann werden bei Meliorationsarbeiten und 24 Mann bei Arbeiten im Wald beschäftigt.

Steuerkalender für November.

Für Reichssteuern und preußische Steuern.

31. Oktober (Reich): Letzter Tag für die Anzeige von ausländischen Vermögensstücken und von Devisen auf Grund des Volksverratgesetzes vom 12. Juni 1933.

(5). 6. November (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Ueberweisungsverfahren die bis zum 15. Oktober einbehaltenen Beträge 200 Mark nicht überstiegen haben, Ueberweisung für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober. Dazu 2. Ledigensteuer, soweit sie noch aufrechterhalten und im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist. 3. Ehestandsbeihilfe für Lohnsteuerzahlungen vom 16. bis 31. Oktober 1933. 4. Abgabe für die Arbeitslosenhilfe, soweit sie an die Finanzämter abzuführen ist (für nicht krankenversicherungs- und nicht arbeitslosenversicherungspflichtige Arbeitnehmer). 5. Abführung der Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen, soweit sie in dem betreffenden Land oder der betreffenden Gemeinde für 1933 erhoben wird, und zwar für die Lohnzahlungen vom 16. bis 31. Oktober, ferner auch für die Lohnzahlungen vom 1. bis 15. Oktober, wenn die einzubehaltende Bürgersteuer weniger als 200 Mark beträgt oder an auswärtige Gemeinden abzuführen ist. 6. Anmeldung der Salzmengen, für die die Steuerschuld im Oktober entstanden ist.

10. November (Reich): 1. Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler (Schonfrist bis 17. November). 2. Börsenumsatzsteuer für Oktober 1933. 3. Schriftliche Anmeldung der Fettmengen, für die die Fettschuld im Oktober entstanden ist. (Verordnung vom 23. März 1933.) 4. Bürgersteuerrate der veranlagten Steuerpflichtigen in Gemeinden mit Bürgersteuersätzen von mehr als 300 Prozent laut Bürgersteuerbescheid. (Preußen): Bier-, eventuell Getränkesteuer.

15. November (Reich): 1. Vierteljahresrate der Vermögensteuer; Landwirte zahlen jetzt zwei Viertel, da sie im August während der Ernte nichts zu zahlen brauchten. 2. Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte in Höhe der Hälfte der im letzten Einkommensteuerbescheid festgestellten Jahressteuerschuld mit eventuell 5 Prozent Zuschlag bei Einkommen über 8000 Mark und Zuschlägen für Aufsichtsratsmitglieder und Ledigensteuer (alles nur für Landwirte).

15. November (Preußen): 1. Staatliche Grundvermögensteuer für Monats- und Vierteljahreszahler nebst 100prozentigem Staatszuschlag. Für dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienende Grundstücke ist der Staatszuschlag ab 1. Oktober 1933 weggefallen. 2. Gemeindezuschlag zur Grundvermögensteuer. 3. Hauszinssteuere. 4. Teile von Preußen: Lohnsummensteuer für Oktober 1933 nebst Erklärung über die Höhe der Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer. In manchen Gemeinden andere Termine. 5. Vorauszahlung auf die Gewerbeertragssteuer. 6. Gewerbekapitalsteuer für das dritte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933.

17. November (Reich): Letzter Tag für Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler.

20. November (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. November einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Markenverfahren, desgl. im Ueberweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. November einbehaltenen Lohnbeträge 200 Mark übersteigen. Dazu 2. Ledigensteuer, soweit sie noch aufrechterhalten und im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist. 3. Ehestandsbeihilfe für Lohn- und Gehaltszahlungen vom 1. bis 15. November. 4. Abgabe für die Arbeitslosenhilfe, soweit sie an die Finanzämter abzuführen ist (für nichtkrankenversicherungs- und nicht arbeitslosenversicherungspflichtigen Arbeitnehmer und 5. Abführung der Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen, soweit sie in dem betreffenden Land oder der betreffenden Gemeinde für 1933 erhoben wird, und zwar für die Lohnzahlungen vom 1. bis 15. November, wenn die einbehaltene Bürgersteuer mehr als 200 Mark beträgt und die Abführung nicht an eine auswärtige Gemeinde zu erfolgen hat.)

23. November (Reich): Fettsteuer für alle Fette mit Ausnahme von Margarine, soweit die Steuerschuld im September entstanden ist.

25. November (Reich): Fettsteuer für Margarine, wenn Steuerschuld im Oktober 1933 entstanden ist.

27. November (Reich): Zahlung der Salzsteuer für Oktober 1933.

Was der Tag bringt.

Frankfurts Fehde mit Neckargemünd.

Im Jahre 1928 betreute die Stadtgemeinde das idyllischen Neckargemünd zwei Schausteller-familien, die dort hilfsbedürftig geworden waren. Neckargemünd stattete diese Familien auch mit Reisegeld zum Besuch des Andreasmarktes in Wiesbaden aus; jedoch überlegten sich die Schausteller unterwegs die Sache anders und gingen nach Frankfurt, wo sie den Winter über blieben und dem Wohlfahrtsamt zur Last fielen. Die Stadt Frankfurt, über den unerbetenen Zuzug keineswegs erfreut, verlangte nun von Neckargemünd die Ersetzung aller im Interesse der beiden Familien erwachsenen Kosten. Schon der Bezirksrat in Heidelberg und der Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe, vor dem die Klage der Stadt Frankfurt schwebte, haben die Ansprüche Frankfurts abgewiesen, und nunmehr hat das Bundesamt für Heimatwesen, die oberste Instanz für Verwaltungsgerichtssachen des Reiches, entschieden, daß Neckargemünd nicht verpflichtet ist, der Stadt Frankfurt die für die Schaustellerfamilien erwachsenen Fürsorgelasten zu ersetzen.

Ein ungetreuer Pfleger.

Der Kaufmann Friedrich A. war amtlicherseits zum Pfleger einer Geisteskranken bestellt worden. Dieses Ehrenamt mißbrauchte er dazu, der armen Kranken die Versicherungsrente in Höhe von 820.— Mark zu unterschlagen. Als Hausverwalter hat er früher einmal tausend Mark veruntreut, doch wurde er amnestiert. Das Gericht bezeichnete sein Verhalten als schamlos und gab ihm vier Monate Gefängnis, dabei weit über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend.

Vorsicht mit Devisen.

Ein Fall des Devisenvergehens, der die Geschäftswelt zur Vorsicht mahnen muß, wurde vom Kleinen Schöffengericht behandelt. Alleiniger Teilhaber einer hiesigen Firma ist ein im Haag ansässiger Kaufmann. Dieser kam für einige Monate nach Frankfurt und ließ sich zu seinem Lebensunterhalt usw. 4000 Mark von der Firma auszahlen. Da Zahlungen an Ausländer der Genehmigung der Devisenstelle bedürfen, bekam der Prokurist der Firma eine Anklage wegen Devisenvergehens. In der Verhandlung machte er geltend, daß er den holländischen Kaufmann aufmerksam gemacht habe, daß die Genehmigung eingeholt werden müsse. Der Kaufmann erklärte in den nächsten Tagen, er sei bei der Devisenstelle gewesen und es wäre gesagt worden, daß er keine Genehmigung brauche. Der Prokurist verlangte, daß hierüber eine schriftliche Erklärung vorgelegt werde, ehe der Kaufmann wieder abreise. Der Kaufmann soll dann bekundet haben, daß bei erneuter Anfrage die Devisenstelle gesagt habe, er solle ihr das Material schriftlich unterbreiten. Das ist dann auch geschehen und daraufhin habe die Devisenstelle das Verfahren eingeleitet. Der Prokurist behauptet weiter, daß er das Geld an den Kaufmann nicht ausgezahlt habe, das sei durch die Kassiererin geschehen, die als Zeugin dies bestätigen konnte. Beiläufig wurde erwähnt, daß der Kaufmann den Betrag bei der Devisenstelle hinterlegt hat. Das Gericht gelangte zur Freisprechung des Kaufmanns, da dieser das Geld nicht ausgehändigt hat. Das Verfahren habe sich gegen den Unrichtigen gerichtet.

Lügen haben kurze Beine.

Einem SS.-Mann war in Bad Soden das Fahrrad gestohlen worden. Die Spur des Diebes führte zu einem jungen Mann in Neuenhain, und es stellte sich heraus, daß man den Richtigen gefaßt hatte. Aber er leugnete Stein und Bein und erzählte dem Gericht ein schönes Märchen.

Den Rahmen des ganz neuen Rades hatte er mitsamt den Schläuchen im Feld beim Schafhof gefunden. Sonst nichts. Aber merkwürdigerweise fand man dann bei einer Haussuchung unter seinem Bett die Handbremse, in der Werkstatt die von ihm schwarzlackierte Schelle und an seinem Rad die Lenkstange des gestohlenen „Hirsches". Am Rahmen hatte er die Fabriknummer bereits zum Teil abgefeilt. Nun nutzte natürlich alles Leugnen nichts mehr. Nur weil er noch Jugendlicher ist, beließ es das Gericht bei drei Monaten Gefängnis, aber es wurde ihm sehr eindringlich klargemacht, daß es beim nächstenmal Zuchthaus absetze, da der Jüngling schon vorbestraft ist

Zehn-Millionen-Dollar-Auftrag.

Die Amerikaner, die auf so manchem Gebiet der Geschäftsreklame bahnbrechende Arbeit geleistet haben, wissen seit jeher den Wert der Zeitungsanzeige zu schätzen. Es darf daher nicht weiter verwundern, daß die großen Unternehmungen der Vereinigten Staaten Riesensummen für Inserate in den Tageszeitungen ausgeben. So manche große Gesellschaft opfert jährlich Millionen für Zeitungspropaganda, aber die Ausgabe hat sich bisher stets reichlich verzinst, und gerade die wirtschaftliche Depression hat manche dieser Firmen veranlaßt, ein noch höheres Augenmerk auf diese Art der Propaganda zu lenken.

Den Vogel hat auf diesem Gebiet eine große irländische Spiritusofenfirma abgeschossen, die in einem irischen Blatt ihre Erzeugnisse anpries. Die geschickt und wirksam abgefaßte Anzeige hatte einen geradezu verblüffenden Erfolg. Eine große amerikanische Finanzgruppe überraschte dieser Tage die Firma mit einem Kabeltelegramm, in dem Whisky für nicht weniger als 10 000 000 Dollar bestellt wurde. Die Direktion des Unternehmens glaubte ihren Augen nicht zu trauen und rief sofort das Büro der Finanzgesellschaft in Amerika an. Sie erhielt eine mündliche Bestätigung des Auftrags, und das Geschäft wurde natürlich sofort abgeschlossen. Die amerikanischen Geldleute kaufen mit dem Ende der Prohibition Alkohol in riesigen Mengen auf. Die Irländer, denen der Riesenauftrag so unverhofft in den Schoß fiel, hatten dies lediglich ihren Zeitungsinseraten zu verdanken.

SCHLANK IN DER FORM
ELEGANT IN DER LINIE
DER RICHTIGE SCHUH FÜR DEN HERBST



9.80
Herrenschuh
schwarz Boxkalf
Orig. Good. Welt

Tack

Herford, Gehrenberg 10. Fernspr. 3350
Bielefeld, Niedernstr. 47, Fernspr. 5833

Von 1.– RM
an werden
Herde, Oefen
elektr. usw. garantiert
ruß- u. staubfrei
gereinigt
durch
„Rußfrei"-Reinigung
H. Scheidemann
Bielefeld, Göbenstraße
Telefon 883

Luzerne —Heu— abzugeben
Herford
Elmterstraße 100
Telefon 4265

Zu vermieten
4 Zimmerwohnung
im Zentrum z. 1. Jan.
wo sagt die Exp. d. Ztg.
Bielefeld, Gehrenberg 31

Gebrauchte kleine
Blechgarage
zu kaufen gesucht.
Dr. Boyer, Schweicheln 60
Fernruf 2995

Empfehle mich
zum Nähen und für Aenderungen von Kleidern. Anfertigung von Wäsche usw. in und außer dem Hause auch Herford und Umgegend
Erna Ullrich
Komturstr. 24 3 Trepp.

Corsoletts
Corsetts
Leibbinden
Gummistrümpfe
nach Maß
Clara Marschall
Bad Oeynhausen
Adolf-Hitlerstr. 70 I Et
Thalysia-Artikel
sind bei mir zu haben

Geld
für jeden Zweck. Unverbindliche Auskunft
Adolf Draesecke
Spenge Bücherplatz 368

Vertrauen ist das Wertvollste

Es ist ständiges Bestreben, uns das Vertrauen unserer Kunden zu erhalten. Daß uns dies auch in den wechselvollsten Zeiten gelungen ist, verdanken wir strengem Festhalten am **QUALITÄTS-PRINZIP**

Obernstraße 8: Seidenstoffe / Kleiderstoffe / Mantelstoffe Knöpfe / Modewaren / Kurzwaren / Baumwollstoffe / Schnittmuster

Obernstraße 12: Unterzeug / Handschuhe / Strümpfe Herren-Artikel / Strickwaren / Bleyle-Artikel Kunstseidene Wäsche / Handarbeiten Kübler-Kleider

Donnerstag durchgehend geöffnet

Immer ist Verlaß auf KEMPE

Bielefeld _____ Obernstraße

Jünger und schöner durch Eifert's Dauerwellen!

Eifert's Dauerwellen sind unübertroffen und werden nach allerneuestem Verfahren hergestellt, wie Wella u. Duratönet.
Die Preise sind zeitgemäß niedrig bei bester Ausführung.
Fr. Eifert, Herford, Höckerstr.
Erstes Herforder Dauerwell-Spezialhaus

Wir liefern an jedermann
Tuche
Herren-Stoffe Verlang. Sie
seit über
Damen-Stoffe sofort Muster
45 Jahren
Lehmann & Assmy
ältest. Tuchversandhaus mit eigener Fabrikation
Spreimberg i. L. 89

H. d. T.
Frau Schütte spricht:
Am Mittwoch, den 1. November 1933, abends 8 (20) Uhr im Vortragssaal des H.d.T. über
„Allerlei Leckeres im Eintopf"
Zubereitung von 12 Eintopf-Gerichten auf Gas- u. Stromgeräten
Eintritt frei! Kostproben!
Verteilung von Rezepten dieser Speisen mit Kostenangabe

2 Zimmer
davon eins möbliert, in bevorzugter Wohnlage Bielefelds i. 2-Familienhause m. Zentralheizung zu vermieten. Angebote unter Nr. 221 33 an die Expedition Bielefelder Beobacht. Rathausstr. 6.

In jede
Schulklasse
In jedes
Amtszimmer
In jedes
Büro
gehört ein
Hitler-Bild
Buchhdlg. Vactew
Herford Fernr. 3668

Haus-Kuren!
mit „Schoenenberger's" Pflanzensäften, naturreines Pflanzenblut ohne chem. Zusatz.
Bei Nervosität und Schlaflosigkeit: **Johanniskrautsaft**
Bei Magen- und Darmstörungen: **Wermut und Enziansaft**
Bei Arterienverkalkung, hohem Blutdruck: **Knoblauchssaft**
Bei Lungenschwäche: **Zinnkraut-, Spitzwegerich-, Huflattich- und Möhrensaft**
Bei Zuckerkrankheit: **Bohnensaft.**
Erhältlich bei:
Reform- und Kräuterhaus, Herford Höckerstr. 9
Reformhaus Diestelhorst, Bünde
Reformhaus Eden, Bielef. Neustädterstr.

Billige
Mauersteine, Bauholz, Bretter, Latten, Dachpfannen, sowie
eine komplette Halle 44×20 m aus scharfkantigem Holz und Bretterdach (sehr geeignet für Scheune) abzugeben.
Ziegeleiabbruch, Ziegelstr. 82
in Bielefeld

Gammelbogen
zum Einkleben der Bilder für das Bilderspiel
Verlorenes Land
sind mit Namen zu versehen und mit 25 Pfg. in Briefmarken an den Verlag in Herford einzusenden.
Zusendungen für unsere Postabonnenten als Drucksache (4 Pfg.-Marke) oder durch unsere Zeitungsboten, die dann das beliebte Spiel (32 Karten) mitbringen gegen Aushändigung von 25 Pfg.
Der Verlag.

Zeitungs-Makulatur
zu haben in der
Vactew Buchhandlung

Finanzausweis.

Der 1. Halbjahresausweis der Kämmereikasse der Stadt Herford des Rechnungsjahres 1933 liegt in der Zeit vom 1. bis 14. November 1933 im Rathause, Zimmer 64, während der Vormittagsstunden zu jedermanns Einsicht aus.

Herford, den 31. 10. 33.

Der Magistrat.

Bücherfisch.

Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind bei der Vactew-Buchhandlung erhältlich.

„Leib und Leben" Monatsschrift für deutsche Lebensgestaltung. Verlag Volksgesundheitswacht, München, Viktorplatz 4. Einzelheft 25 Pfg. Das Oktoberheft dieser Zeitschriften setzt die Zielsetzung einer nationalsozialistischen Auffassung der vielumstrittenen Lebensreform fort. Schon das Titelbild „Rheinländerinnen beim Erntedankfest" weist auf das Leitmotiv dieser Nummer hin. Auch diese Nummer zeigt wieder enge Verbundenheit zwischen der Ernährungsreform im nationalsozialistischen Sinne und der Landwirtschaft, sie ist reich bebildert und gibt so auch dem Auge Abwechslung und Freude.

Der Bauernenkel, von Gustav Schröder. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. 11.—20. Tsd. 383 S. Gebunden RM. 4.40. Zu haben in jeder Buchhandlung. Das Hohelied vom deutschen Bauern. In diesem echten Schröderbuche brennt und flammt die Not der deutschen Gegenwart, die Sehnsucht der Millionen nach eigener Scholle, der Ruf der alten Bauernerde nach ihren Söhnen, deren Großväter ihr einst untreu wurden im Strudel der Großstadt. Bauernblut in den Adern haben, das heißt: Wieder Bauer werden müssen, um jeden Preis! So gestaltet Schröder in heißem Miterleben den Weg des Bauernenkels. Er hört den Ruf der Scholle seiner Väter. Da packt der Sohn des kleinen Maschinenwärters das Schicksal mit zähem Willen und bäuerlicher Tüchtigkeit; der Bauernhof der Ahnen hat endlich seinen rechten Herrn gefunden. Wie vielen mußte gleich dem Großstadtjungen Ernst ein Gänseblümchen zwischen dem Hofpflaster die Natur ersetzen, bis auch sie jetzt der große Hunger gepackt hat nach einem Stückchen eigener Erde. Bauer werden wollen ist kein Spiel. Wer aber berufen ist, der wird's zwingen! Ein starkes, zukunftsfrohes Buch für deutsche Menschen.

Jugend zwischen gestern und heute, von Carl Friedrich Strauß. In Ganzleinen gebunden, 203 Seiten Preis 3.40 Rm. Ein spannendes, mit fröhlichem Ernst geschriebenes Buch, das von den ersten Sturmzeichen der großen nationalen Freiheitsbewegung an den unverwüstlichen Lebenswillen der deutschen Jugend mit hinreißendem Schwung zum Ausdruck bringt. Im Hintergrund: München, sein Studentenleben, sein Karneval, sein Bergwinter. Die zitternde Unruhe der Nachkriegszeit, die Fieberkurve der Inflation, die ersten Keimzellen der damals noch schlummernden Kraft der nationalsozialistischen Erhebung, die von München ihren Ausgang nahm. Im Vordergrund: Vier junge, deutsche Menschen, zwischen gestern und heute, im Brennpunkt der alten und neuen Zeit, umspielt noch vom Opferbrand des Weltkrieges und von der Morgenröte einer besseren Zukunft. Neben zwei sonnigen Menschenkindern, denen man ob ihrer Natürlichkeit und Fröhlichkeit gut sein muß, stehen eine stille, blonde Südtirolerin und ihr sturm- und drangvoller Partner, der durch die sonderbarsten Irr- und Umwege als Börsenspekulant, Tanzlehrer, Werkstudent, sich schließlich doch noch selber findet und erkennt: Die Jugend ist eine Pflicht — und kein Vergnügen! Das Buch wird sich viele Freunde erwerben. Verlag F. Oskar Gnauck in Leipzig O 27

„Der bunte Kahn". Unterhaltende Monatsschrift für den deutschen Menschen. Neuerscheinung im Landsmann-Verlag, Berlin-Schöneberg. Preis RM 1,50 pro Heft. Ueberraschend kommt die Monatsschrift. Ihr Titel scheint zunächst ein Rätsel aufzugeben. Man vermutet irgendeine leichte Kost und muß schon beim flüchtigen durchblättern feststellen, daß mit jeder Zeile und mit jedem Bild geistige Durchdringung in ungemeiner Reichhaltigkeit angestrebt ist. Und man weiß mit einem Mal, daß „Der bunte Kahn" mit dem Volksgut beladen ist, das einen wesentlichen Teil des nationalen Aufbaus darstellt. Besonders reizvoll erscheint das Prinzip der Zeitschrift die Verbindung herzustellen, zwischen den traditionellen deutschen Kulturwerten und dem geistigen Gehalt der sieghaften Bewegung deutscher Erneuerung. Die Ausstattung der Zeitschrift ist ein würdiger Rahmen ihres Inhaltes. Im ganzen genommen ist sie eine Tat.

Volk in Gefahr. Der Geburtenrückgang und seine Folgen für Deutschlands Zukunft. Herausgegeben von Otto Helmut. J. F. Lehmanns Verlag, München. 1933. 23 ganzseitige Bildseiten mit Text. Einzeln Mk. 1.—, ab 10 Stück je 80 Pfg., ab 100 Stück je 70 Pfg. Auf 1000 Einwohner trafen in Deutschland 1875 40 lebend Geborene, 1930 nur noch 18. Aus diesen beiden Ziffern spricht die ganze Tragik der deutschen Zukunft, wenn wir uns nicht noch rechtzeitig auf unsere völkischen Pflichten besinnen. Das vorliegende Büchlein, dem Ministerialrat Dr. Gütt vom Reichsministerium des Innern ein warmes Vorwort mit auf den Weg gibt, soll jedem Volksgenossen in eindringlicher Weise klar machen, wohin es führt, wenn wir weiter am 1- und 2-Kindersystem festhalten. Die nationalsozialist. Weltanschauung wird bei den gesetzlichen Maßnahmen des Staates dafür sorgen, das hier Wandel geschaffen wird, zunächst ist es aber dringend nötig, daß das ganze Volk über die Größe der Gefahr aufgeklärt wird.

Land „Not" von Gustav Schröder. Roman. 56.—60 Tausend. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. 381 Seiten. Gebunden RM. 4.40 Zu haben in jeder Buchhandlung. Land „Not", das ist das Land, dessen Schicksal in allen deutschen Gauen widerklingt. Seinen Verzweiflungskampf, sein Ringen bis zum Willen zur Einheit und Freiheit schildert Schröder an der Geschichte eines Thüringer Dorfes. Er stellt es in den großen Rahmen des politischen und wirtschaftlichen Geschehens der letzten Jahre, wo der Arbeiter den stillgelegten Schacht verlassen mußte, die Roggenanleihe den Bauersmann um den Ertrag seines mühevollen Schaffens betrog, als Kreditnot und Wucherzins Haus und Hof zum Erliegen brachten. Da ist nichts phantastisch, nichts beschönigt. Erschütternd und erhebend, immer wechselnd, vollziehen sich hier die menschlichen Geschicke: Unzufriedenheit, Klassenhaß, Verschwörung, Revolten; bis praktischer Bauernverstand und zäher Bauernwille das schaffende Volk zusammenschweißen zum Kampf für eine neue Zukunft deutscher Menschen. Ein Schicksalsbuch, dessen Ruf nun zur Wahrheit wird: Land „Not", nun deine Nacht verrinnt, heran, wer treu und wahr gesinnt, bald wird der Morgen tagen!

Schenkt Bücher zu jedem Fest.

Groß-Bielefeld

Was Bielefeld für die Winterhilfe leistet.

Kampf gegen Hunger und Kälte! Bielefeld opfert, Bielefeld stiftet für die Winterhilfe. Das ehem. Arbeiterjugendheim am Niedermühlenkamp hat sich verändert, es ist heute Centrale und Hauptdepot des Winterhilfswerkes geworden. Hier lagern die gestifteten Kleidungsstücke aus dem gesamten Stadtkreis Bielefeld. Jeder Winkel ist ausgefüllt mit den gespendeten Lebensmitteln. 25 Verteilerinnen sind hier täglich unentaeltlich beschäftigt um den Wünschen der Bedürftigen gerecht zu werden. Um die großangelegte Organisation der Winterhilfe vor Augen zu führen, können wir folgende amtliche Zahlen nennen. Im September wurden 1200 Zentner Kartoffeln verteilt. Da der Landkreis Selbstversorger ist, so kommen diese ausgesuchten „Industrie" aus dem Kreise Minden und Osnabrück. Auf dem Städt. Bauhof werden täglich 12 Waggons a. 300 Zentner entleert, die von 10 Arbeitsdienstwilligen verladen werden. Bis heute haben die gesamten Wohlfahrtsempfänger der Stadt, je Person 2 Zentner Kartoffeln erhalten. Auch die Kohlenversorgung durch die Winterhilfe ist enorm. Allein im Monat Oktober gelangten 1500 Zentner zur Verteilung. Die Kosten sind teilweise durch Bargeldspenden aufgebracht. Aber nicht nur die gewaltigen Mengen Kohlen und Kartoffeln gelangen zur Ausgabe. Nein, auch der Bedarf an Kleidungssachen ist gewaltig. 200 Familien werden täglich an der Ausgabe für Kleidungsstücke abgefertigt. Der größte Mangel herrscht an Bettwäsche. Deswegen hat man 5000 Meter Stoff den einzelnen weiblichen Verbänden, wie NS.-Frauenschaft und Freiw. Arbeitsdienst, zur Verfügung gestellt, die daraus Bettwäsche anfertigen. Vom modernsten Damenmantel bis zum kleinsten Kinderkleidchen ist hier vertreten und hängen nach Größe geordnet, wie in einem modernen Geschäft. Hierzu waren 4000 Kleiderbügel erforderlich. Sogar einige komplette Taufkleidchen sind gestiftet. Sie werden nach Bedarf ausgeliehen.

Die Lebensmittelversorgung wird in der nächsten Woche beginnen, Vorerst ist man dabei die einzelnen Sachen zu sortieren und auszuwiegen. Was da alles herein gekommen ist, da kann sich der Laie kein Bild davon machen. 100 Centner Hülsenfrüchte, 12 Zentner Zucker, und 10 Zentner Salz warten auf ihre Verteilung.

Es würde zu weit führen, wenn man alle die Mengen aufzählen wollte. Nur wer ein Freund von Käse ist, dem sei gesagt, daß 65 Zentner Käse aus Bayern im Anrollen sind. Und für unsere Puddingesser auch dafür ist Sorge getragen. Die Firma August Oetker, hat für die Winterhilfe für 100 000 Mark Puddingpulver gestiftet. Das sind 100 000 Päckchen. Ebenfalls stiftete die gleiche Firma 50 000 Mark. Die Verteilung der beiden Sachen geschieht, daß 70 Prozent dem notleidenden Reichsgebiet zufällt, während 30 Prozent dem Gau Westfalen-Nord verbleibt. Ein beträchtlicher Teil kommt Bielefeld zu gute. Wie der Opfergeist der Bielefelder ist, davon hier einige Beispiele. 1 Dentist stiftete 10 Gutscheine für kompl. Zahnbehandlung einschl. Ersatz, 1 Geschäft überreichte Gutscheine im Betrag von 100 Mark. (Im Dezember sollen es 3000 Mark werden). Ein Wirt stellte Freiw. Mittagstische und ein Landwirt 30 Zentner Birnen zur Verfügung. Wenn man bedenkt, daß 15000 Haushalte mit insgesamt 33000 Einzelpersonen von der Winterhilfe betreut werden, so bedeuten diese eingegangenn Sachen nur einen Tropfen auf einen heißen Stein und es ist deswegen die heilige Pflicht des Bielefelder Bürgers, weiter wie bisher den frierenden und hungernden Volksgenossen zu helfen. Dankbare Anerkennung findet auch das Verhalten der Polizei, Feuerwehr und einiger Spediteure. Sie haben für die gute Sache ihre Wagen uneigennützig zur Verfügung gestellt. — Gemeinnutz geht vor Eigennutz" —

Zum Besten des Winterhilfswerkes findet 5. November wieder die Sammlung des Eintopfgerichts statt. Da die gesammelten Beträge am Abend nach Gelsenkirchen gemeldet werden müssen, so werden sich die gesamten Zellen und Blockwarte schon am Mittag an die Einsammlung der Beträge beteiligen. —

Bielefelder Bürger halte Dein Geld bereit. —

50 Jahre treu dem deutschen Lied.

Goldene Jubelfeier der „Sängerwarte"

Mit teilnehmender Freude konnte man es vernehmen, wie aus der Mitte der Sänger heraus der Jubel über das 50jährige Bestehen ihres Vereins zum Ausdruck kam. — Die Bühne des Kyffhäusers prangte im Festschmuck. Auf dunklem Grund erstrahlt in Gold die Zahl 50 von den Bundeszeichen umrahmt und dem Hoheitszeichen flankiert. Duftender Blumenflor, Lorbeer und frisches Tannengezweig stimmen freudig und herzgewinnend. Friedrich Oberschell dirigiert. Wie aus einem Guß erklingt Mozarts „O Schutzgeist alles Schönen" feinsinnig am Flügel von unserer heimischen Künstlerin Emmy Schulz begleitet. Der Auftakt ist gegeben. — Ohren, der „Sängerwarte" tatkräftiger „Liedervater", begrüßt sichtlich erfreut Gäste und Brudervereine. In aufrichtiger Freude entbietet er den Ehrengästen Stadtrat Heitkamp, Kreiskulturwart Wilke, Gauführer Seebade einen besonders herzlichen Gruß. Ohren hält Rückschau. — Bilder, Geschehnisse ernster und glücklicher Natur, die sonst beim Vorwärtsschreiten vergessen warden, treten lebhaft in das rückschauende Gedächtnis. Er gedenkt der gefallenen Sangesbrüder. — Die Fahnen senken sich. — Ich hatt' einen Kameraden. —

Die Gratulanten treten vor. Gauführer Seebade überbringt die Glückwünsche des Deutschen Sängerbundes. Anerkennende Worte widmet er der Sängerwarte für die zähe Treue zum deutschen Lied. Den Sängern Adolf Tüttermann und Fritz Hülsmann wird für 50jährige Mitgliedschaft eine besondere Ehrung zuteil. Sie erhalten als höchste Auszeichnung des Deutschen und Westfälischen Sängerbundes, eine Ehrenurkunde. Weiter wurden ausgezeichnet der Mitbegründer der „Sängerwarte", Ehrenmitglied Karl Richter und die Sänger Klocke, Altheide und Paul.

Stadtrat Heitkamp beglückwünscht den Vereins-Jubilar im Namen der Stadt. Die Feststimmung wird ungewöhnlich gehoben. — Der Gratulant überreicht im Auftrage des Kultusministeriums der „Sängerwarte" eine Ehrenplakette des Staates mit einem Glückwunschschreiben des Ministers. — Frl. Köhr spricht gefühlswarm den Prolog. Im Namen der Sänger-Frauen übergibt sie den goldenen Eichenkranz. Den Hakenkreuzwimpel überreicht sie mit den Worten:

Nehmt hin das deutsche Sonnenzeichen
In dem Deutschland neu erstand,
Kraftvolles Sinnbild ohnegleichen,
Wo du strahlst, da blüht das Land!

Herzlich und freudig begrüßt spricht Kulturwart Wilke über die kulturellen Aufgaben des Männergesangs, von dem unerschöpflichen Reichtum des Volksliedes. — Er wird es in den leuchtenden Sängeraugen gelesen haben, welch tiefen Eindruck seine von hohem Ernst getragenen gemütstiefen Worte in den Herzen der Sänger wachrief. Ihm hätte man gern noch länger zugehört. Nach feierlicher Weihe des Hakenkreuzwimpels erklang sein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer. Kraftvoll klingt das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied durch der Saal.

Die Sängerherzen sind entflammt! So ausgerüstet muß jedes weitere Lied ein Jubellied werden.

Sänger-Jubilar Tüttermann dirigiert sein Lieblingslied: Aus fernen längst vergangenen Tagen:

O Jugendlust, o Jugendglück,
wie sehn ich mich nach euch zurück. —

Unter der frischen Leitung Friedrich Oberschelps klang aus fröhlichen Sängerherzen manch fröhlicher Accord. Bei allen Liedervorträgen der Sängerwarte fühlte man eins: Dirigent und Sänger gehen Hand in Hand in Eintracht denselben Weg. Ihr Streben für das deutsche Lied ist von hohem Interesse beseelt, welches allen Stürmen trotzt.

Einen tönenden Glückwunsch überbrachten noch die Brudervereine Germania und Sängerwarte Herford.

Machtvoll erklang der Schlußchor: Hakenkreuz und schwarz-weiß-rot. Deutsche Sängerherzen schlagen wieder frei. Inbrünstig wurde gesungen:

Um deinen Segen flehen wir
Gott schütze Hitlers Haupt
Er ist der Held von Dir gesandt
An den sein Deutschland glaubt.

Jede Tasse Kathreiner
ist — eine Tasse
Gesundheit!

NSDAP., Ortsgruppe Jahnplatz.

Heute, Mittwoch, dem 1. Nov., abends 20.30 Uhr, findet im Handwerkerhaus (Erholung) die Monatsversammlung statt. — Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht

DHV. Zweigv rein Jöllenbeck.

Die Monatsversammlung am Mittwoch, den 1. 11. 33 fällt aus, da auf Anordnung des Verbandsführers infolge der bevorstehenden Wahl alle anderen Veranstaltungen zurückzustehen haben.

Du bist das deutsche Volk,

ob Arbeiter, Bauer oder Bürger.

Das ganze Volk bekennt sich am 12. November zu einem überwältigenden „Ja". Versäumst Du in dieser großen Schicksalsstunde Deine Pflicht, so bist Du nicht wert, ein Deutscher zu sein. Stimmst Du mit „Nein", so tilgst Du Dein Recht in deutscher Gemeinschaft und übst Landes- und Volksverrat!

Stadtnachrichten

Postamtmann Grothaus im Ruhestand

Mit Ablauf des Monats Oktober 1933 tritt Herr Postamtmann Grothaus vom hiesigen Hauptpostamt nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand, nachdem er 47 Jahre der deutschen Reichspostverwaltung gedient hat. 35 Jahre gehörte Herr Grothaus dem hiesigen Postamte an, die übrige Zeit war er hauptsächlich bei den Postämtern in Hamburg und Minden beschäftigt.

Herr Grothaus entstammt einer alten angesehenen Ravensberger Bauernfamilie aus Westkilver (Kr. Herford). Nach dem Besuch des hiesigen Realgymnasiums trat er im Jahre 1886 als Postgehilfe beim hiesigen Postamt, das sich damals noch am Jahnplatz befand, in den Postdienst. Von 1890—91 diente er als Einjährig-Freiwilliger beim hiesigen Bataillon des Inf.-Regt. 55. Während seiner Tätigkeit in Bielefeld hat Herr Grothaus die Entwicklung unseres Ortes zur Großstadt, die gewaltige Verkehrssteigerung und die vielen Verkehrsneuerungen miterlebt. In den letzten 10 Jahren war er als Abteilungsleiter im Hauptpostamt tätig und hat manche Veränderungen und Verbesserungen auf postalischem Gebiet mit durchführen helfen. Durch seine hervorragenden Dienstkenntnisse und seine Leistungen hat Herr Grothaus sich die besondere Achtung und das Vertrauen seiner Vorgesetzten, Mitarbeiter und Untergebenen erworben. Allgemein erfreut er sich in der Oeffentlichkeit und unter seinen Berufsgenossen großer Beliebtheit. Herr Grothaus ist ein Mann von echtem Schrot und Korn, ein rechter Westfale. Seine Hilfsbereitschaft, sein offenes, aufrechtes Wesen und sein unverwüstlicher Humor haben ihm allseitige Wertschätzung eingetragen. Möge Herrn Grothaus die große körperliche und geistige Rüstigkeit, deren er sich heute erfreut, noch viele Jahre erhalten bleiben.

Aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand ist ihm von der Reichsregierung, dem Reichspostministerium und der Oberpostdirektion in Minden der Dank für treue und erfolgreiche Arbeit schriftlich übermittelt worden.

Gleisumlegungen

finden augenblicklich am Landgericht statt. Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Gleisanlagen an der Kurve erneuert werden.

Unglücks-Chronik.

Um 13.53 Uhr Transport des Kaufmanns Willy Welge, wohnhaft Wellensiek No. 22, von Heeperstraße No. 27 zum städtischen Krankenhaus. Derselbe war dort mit seinem Fahrrade von einem Personenauto überfahren und hatte innere Verletzungen erlitten.

Der Bauer ruft!

Kundgebung der ostwestf. Bauern.

Die große Treue- und Wahlkundgebung der ostwestfälischen und lippischen Bauernschaften, die am 2. November, nachmittags 16 Uhr in der Ausstellungshalle in Bielefeld stattfindet, hat in dem großen Landwirtschaftsbezirk ein ungemeines Echo erweckt. Neben einer großen Reihe von Anmeldungen aus allen Gemeinden der 7 umfangreichen Landkreise, die zu der riesigen Bauernkundgebung ihre Zusage zur Stellung von einheitlichen Trachtengruppen gegeben haben treffen die Mitglieder der einzelnen Bauernschaften bereits ihre Vorbereitungen zur geschlossenen Teilnahme an diesem Festtage des Bauerntums. Auf der anderen Seite aber rüstet sich die Stadt Bielefeld zum großen Willkomm der ostwestfälischen und lippischen Bauern, um von sich aus das innerliche Bekenntnis zur Einheit zwischen Stadt und Land in würdiger Weise auch nach außen zu bekunden. An der Ausstellungshalle ersteht jetzt schon die kleine Zeltstadt, die mit 16 Zelten Raum für 20 bis 30 000 Menschen bietet. Die Ausstellungshalle selbst legt ein grünes Gewand an. Riesige Transparente leuchten von den Wänden, die auf die bevorstehende Schicksalswahl hinweisen. Am Tage der Bauernkundgebung selbst werden die Ausstellungshalle und die Zelte mit den Sinnbildern des Segens der fruchtbaren Scholle, dem Wurzelboden des Bauerntums, ausgeschmückt sein. Somit wird ein Rahmen geschaffen, der die harmonische Einheit zwischen Bauern und Städtern unterstreicht und gleichzeitig mit dem Schwergewicht auf das Bauerntum die hohe Bedeutung dieses Gliedes in der großen einheitlichen Volksgemeinschaft würdigt. —

Schon die umfangreichen Vorbereitungen für diese große und überaus wichtige Bauernkundgebung, die in ihrer Wucht und inneren Entschlossenheit weit über den engeren Rahmen einer einfachen Kundgebung hinausgeht, zeigen in jeder Hinsicht das Bild eines harmonischen Zusammenspiels zwischen Stadt und Land. Alle für die vorbereitenden Arbeiten der Kundgebung eingespannten Kräfte der NSDAP. Bielefeld-Stadt mühen sich, um dem Massenaufmarsch den entsprechenden Rahmen zu geben, der der hohen Bedeutung dieser Kundgebung entspricht. —

Da es die einzige in diesem Jahre stattfindende Bauernkundgebung in Ostwestfalen ist, die sich mit einer Treue- und Wahlkundgebung für unseren Führer Adolf Hitler verbindet, werden die Bauern des Gebietes in Massen und ohne jede Ausnahme erscheinen. Durch den berufenen Mund des Landesbauernführers, Staatsrat Meinberg, wird bei dieser Kundgebung der neue Weg des ostwestfälischen und lippischen Bauerntumes aufgezeigt werden, ein Weg, an dem jeder einzelne Bauern beteiligt ist und den durch ein Mitglied der Reichsleitung

hören, auch erhöhtes Interesse für die Einwohner der Stadt Bielefeld besitzt. Gerade aus diesen Gründen ist zu erwarten, daß recht viele Teilnehmer auch aus Bielefeld zu dieser Kundgebung erscheinen, um nicht nur an dieser im besonders schönen Rahmen stattfindenden Kundgebung teilzunehmen, sondern um demonstrativ die innere Verbundenheit zwischen Stadt und Land zu beweisen. Jeder Teilnehmer bekennt sich durch sein Erscheinen zum neuen deutschen Weg der Gegenwart und drückt damit zugleich den geringen Dank an unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler aus, dessen überragendes Ideengut erst die Bürgschaft für den neuen Weg zu deutscher Ehre und Freiheit, zu Frieden und Brot geschaffen hat. — Die Karten zu der großen Bauernkundgebung sind noch bei den einzelnen hier bereits bekannt gegebenen Vorverkaufsstellen erhältlich.

Der Reinertrag der Kundgebung fließt dem Winterhilfswerk zu, sodaß jeder Teilnehmer auch in dieser Hinsicht ein gutes soziales Werk unterstützt. An die Bewohner Bielefelds richten wir den dringenden Appell, zu dieser Kungebung in Massen zu erscheinen.

Fahnen heraus!

Anläßlich des großen Bauernaufmarsches der ostwestfälischen und lippischen Bauernschaft am Donnerstag, den 2. November ergeht an die Bielefelder Bevölkerung die Aufforderung: Fahnen heraus! Die Stadt muß auch sichtbar nach außen die Verbundenheit von Stadt und Land, Bürger und Bauern bekunden und die Volksgenossen der Scholle durch einen reichen Flaggenschmuck in unseren Mauern ehren. Darum nochmmals: Fahnen heraus!

Radsport.

Der Gauführer sprach in Bielefeld

Am Sonntagvormittag sprach im Restaurant Vereinshaus der Führer des Gaues 9 Westfalen, W. Frohnen-Wanne-Eickel vor Vereinsführern und Mitgliedern des Bezirks 2 Bielefeld-Minden. Nach der Begrüßung durch Fritz Ellermann brachte der Gauführer zuerst ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler aus. In seinem Vortrag über Zweck und Ziel des neuen deutschen Einheitsverbandes führte Frohnen u. a. aus, daß jetzt bei den Radsportlern ein anderer Wind wehe. Im nächsten Jahr müßte der Verband 1½ Millionen Mitglieder zählen. Natürlich gehöre die Mitarbeit eines jeden D.R.V.-Mitgliedes dazu, und jedes Mitalied müsse die Gelegenheit wahrnehmen, für seinen Verband zu werben. Der Jahresbeitrag des D.R.V. sei so gering, daß für RM. 1.50 jeder Radler Mitglied des Verbandes werden könnte. Dann gab der Gauführer noch bekannt, daß Dr. Baumgart-Bielefeld zum Führer des Bezirks Bielefeld-Minden ernannt sei und zeichnete diesen mit der Nadel des Verbandes aus, dessen Tragen Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes ist. Nach dieser Tagung, die mit einem dreifachen All-Heil des Führers schloß, blieben die Vereinsführer zu einer kurzen Besprechung mit dem Bezirksführer Dr. Baumgart zusammen. Dieser gab bekannt, daß er folgende Vereinsführer provisorisch ernannt habe: zum Zahlmeister und Leiter der Geschäftsstelle: Fritz Ellermann, Bielefeld, Alleestr. 1, Tel. 4631; zum Fahrwart Heinz Schürmann, Hindenburgstraße 27, Tel. 630; für Presse und Propaganda Erich Zölsel, Althoffstraße 5. Die Adresse des Bezirksführers lautet: Dr. Gustav Baumgart, Bielefeld, Ulmenstraße 10. Der Führer bittet, vorläufig alles schriftlich zu erledigen, doch will er allen Vereinen jeden Sonnabendnachmittag zwischen 18—19 Uhr in seiner Wohnung zur Verfügung stehen.

NS. Frauenschaft Gau Westfalen-Nord
Versammlung der Kulturfachberaterinnen.

Unter dem Vorsitz von Frau Irene Seydel, Gaukulturfachberaterin von Westfalen-Nord versammelten sich am Donnerstag, den 26. Oktober im kleinen Saal des Kyffhäusers Bielefeld, die Kulturfachberaterinnen des Gaues. Aus Stadt und Land waren sie in großer Zahl zu dieser ersten Gaukulturfachversammlung gekommen. Im festlich geschmückten Saal begrüßte Frau Seydel die Versammelten. An die Gauleiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Volster, wurde gleich zu Anfang im Namen der Versammlung von Frau Seydel ein Begrüßungstelegramm gesandt. Dann sprach Frau Seydel in einem längeren Vortrag eindringlich und ausführlich über das verantwortungsvolle Amt der Kulturfachberaterin und gab in klaren Umrissen ein Bild von ihrer Tätigkeit. Bisher habe sich die Organisation der NS.-Frauenschaften der männlichen Parteiorganisation angepaßt. Mit dem Anwachsen der Frauenschaften würden diese selbständiger in ihrer Organisation und darin gewissermaßen fraulicher. Ein wichtiges Amt in der Frauenschaft sei das der Kulturfachberaterin. Sie solle gleichsam im tiefsten Sinne die Seelsorgerin ihres Arbeitskreises sein. Keine hochwissenschaftlichen Vorträge seien nötig, sondern Gesinnungs- und Charakterpflege. Das Kulturfach sei keine intellektuelle Angelegenheit. Frauen seien dazu nötig, mit innerem Frieden, mit Herzensgüte, die aus Not und Erfahrung Gelerntes gütig mitzuteilen verständen. Wie die SA. sich mit Muskelkraft und Gesinnung einsetzte, so müßten die Kulturfachberaterinnen geistige und seelische Kräfte einsetzen. Ihre Arbeit sei stille Arbeit. Nicht mechanische Ausführung von Befehlen, sondern seelisches Mitfühlen und Erkennen sei die Grundlage ihrer Arbeit. Jede Kulturfachberaterin, auch die der kleinsten ländlichen Ortsgruppe, die nicht minder wichtig sei als die der Städte, dürfe sich als persönliche Adjutantin des Führers betrachten. Sie müsse versuchen, seine Gedanken zu verwirklichen in engster Gemeinschaft mit ihrer Frauenschaft. Glaube sei vor allem nötig, um diese hohen Ziele zu verwirklichen, Glaube, der sich nicht beweisen lasse, sondern nur erleben und vorleben. Glaube sei das Erste und Nötigste für die Kulturfachberaterin.

Das Datum des Parteieintritts sei für die Eignung nicht ausschlaggebend. Die deutsche Frau habe das große Kulturgut unseres Volkes zu hüten, die Kulturfachberaterin sei damit in ein Amt und auf einen Platz von höchster Bedeutung und Verantwortung gestellt. — Fachbesprechungen schlossen sich an den Vortrag an.

Die Aufgaben des Reichsstandes des Deutschen Handels.

Ueber die Aufgaben des Reichsstandes des Deutschen Handels sprach in einer Handelsvertreterkundgebung in Berlin der stellvertretende Vizepräsident des Reichsstandes Pg. v. Dewitz. Nachdem er einleitend nochmals festgestellt hatte, daß der Centralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine die Spitzenorganisation für die Handelsvertreter im Reichsstande sei, betonte er die Notwendigkeit der Zwangseingliederung der Angehörigen des Handels, die sich bisher den maßgebenden Organisationen ferngehalten hätten und glaubten, selbst Beiträge und Arbeit sparen, die anderen aber für sich mitarbeiten lassen zu können. Eine der ersten Aufgaben des Reichsstandes werde die Säuberung des Handels von unlauteren Geschäftsmethoden und unlauteren Elementen sein. Es müsse wieder dahin kommen, daß ein Handschlag ebensoviel gelte als ein schriftlicher Vertrag.

Durch Ehrengerichte, die gegebenenfalls auf Ausschluß zu erkennen hätten, würde in rücksichtslosester Weise gegen Schädlinge vorgegangen werden. Ueber die Unentbehrlichkeit und die große Bedeutung des Handelsstandes für die moderne Weltwirtschaft zu sprechen, sei unnötig. Der Handel sei nicht nur der Warenverteiler, sondern habe für einen billigen und volkswirtschaftlich richtigen Ausgleich zwischen Erzeugung und Verbrauch zu sorgen; er bilde gewissermaßen zwischen Erzeugung und Verbrauch die Spiralfeder, die ohne Schaden für die zu verbindenden Gruppen nicht weggenommen werden könne. Notwendig sei bei der Heranführung der Ware an den Verbrauch die Einhaltung des normalen kaufmännischen Weges. Die Entwicklung von Großkonzernen, Warenhäusern und ähnlichen Gebilden müsse im Interesse des Gesamtwohls verhindert werden. Ein gesunder Mittelstand im Handel biete vielen Volksgenossen eine, wenn auch bescheidene Existenz und sei wichtig auch in Bezug auf die Arbeitsbeschaffung.

Der Reichsstand werde mit allen Mitteln den Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit unterstützen. Eine Kreditaktion solle dem mittelständischen Handel die Möglichkeit eines billigen Personalkredites geben, wodurch auch wieder der Arbeitslosigkeit entgegen gewirkt würde. Im internationalen Warenverkehr werde der Handel in besonderem Maße den Anregungen der Reichsregierung zu folgen und die Bedürfnisse der Nation zu beachten haben. Die mit allen Mitteln zu unterstützenden Bestrebungen, deutsche Ware vor der ausländischen den Vorrang zu geben, schließe Aus- und Einfuhr nicht aus, wenn hier auch künftig in vieler Hinsicht eine andere Richtung eingeschlagen werden müsse. Die Arbeit des nationalsozialistisch geführten Reichsstandes werde sich stets nach den unabänderlichen 25 Punkten der NSDAP. richten.

Die Sache mit der Frau Haselohr.

„Der nächste Zeuge. Also sie heißen Lebrecht Wacker. Sie sind geboren..."

„Det bin ick, Herr Amtsrichter. In der Silberstraße janz dichte beim Schlesischen. Wissen se, watt die Frau Haselohr is — — "

„Unterbrechen Sie mich nicht. Sie sind geboren am 13. April 1889 zu Berlin."

„Nun erzählen Sie mal, wie ging das zu, daß der Angeklagte Scharmutzky die Uhr gestohlen hat. Was wissen Sie davon?"

„Paule, Paule die Uhr gestohlen? Det ick nich lächele. Nee, Herr Amtsrichter, Paule hat en renet Hemde an, der is unschuldig as icke un Sie, der hat det D[illegible]ingert."

„Zeuge Wacker, Sie wollen doch nicht sagen, daß der Angeklagte unschuldig ist?"

„Sie merken doch alles, Herr Rat. Klar will ick det sagen. Ick weeß sogar, wer die olle Klamotte genommen hat. Passen Sie uff, ich werde es Ihnen gleich vorposementieren. Also ick stehe an der Uhlandstraße so janz alleene am Kintopp un kicke mir die Bilder an. Mit einmal tippt mir ener mitten Finger uffen Puckel un watt menen Sie wer det is? Frau Haselohr mene olle Schlummermutter."

„Sie meinen Pensionswirtin!"

„Jawoll ja, Herr Rat. Ick merke Sie sind gebildet. Also Frau Haselohr tippt mir uffen Puckel un saat: „Lebrecht", sagt sie, „komm man nach Hause, det Kleene hat en Stickhusten — —"

„Was hat der Stickhusten denn mit der Uhr zu tun?"

„Nur sachte, Herr Anwalt. Also Frau Haselohr tippt — — —"

„Schweigen Sie doch endlich von der Frau Hasenohr".

„Haselohr, Herr Oberrichter. Minna Haselohr, geb. Müllern heißt die werte Dame. Der erste Olle von ihr war Kutscher bei Bolle's un der Zweite fing Affen uffen Nordpol. Da lachen Sie watt? Kennen Sie Frau Haselohr, Herr Vorsteher?"

„Ich habe kein Interesse, diese Frau Hasenohr kennen zu lernen".

„Haselohr, Herr Richter. Hasel wie Haselnuß, Ohr wie — —"

„Himmel, Mensch, verschonen Sie mich endlich mit dieser Frau Hasen — — oder Haselohr. Sagen Sie lieber kurz, wer die Uhr gestohlen hat und was sie davon wissen."

„Genen Mnang, det kommt, Herr Anwalt. Also Frau Haselohr tippt — — "

„Zeuge Wacker, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich in einem Gerichtssaal befinden. Wenn Sie weiter diese geschmacklosen Witze treiben, muß ich Sie zu 5 Mark Ordnungsstrafe verurteilen."

„Herr Präsident, ick protestiere."

„Wollen Sie endlich ihre Aussagen machen oder nicht, Zeuge Wacker?"

„Gern, Herr Beamter, liebend gern. Wo war ick doch stehen geblieben. Richtig bei der ollen, werten Frau Haselohr — —"

„Mann, lieber guter Mann, ich bitte Sie, lassen Sie das. Denken Sie, Frau Haselohr wäre tot, — — gestorben und schon lange begraben. Sie weilte nicht mehr unter uns."

„Wat sagen Sie, Herr Präsident, Frau Haselohr soll dot sind? Det ick nich meckere. Die un dot. Nee, nee, die hat sich noch gestern bei Schulzens abfotografieren lassen, mitten Kapottbütchen unnen kleenen Regenschirm — —"

„Jetzt ist Schluß. Ich mache das Theater mit Ihnen nicht länger mit. Wenn Sie jetzt noch einmal mit dieser Person, — — mit dieser Frau Haselohr kommen, vergeß ich mich. Hören Sie, Zeuge, ich vergeß mich. Ich lasse Sie einsperren, — — drei Jahre, — nein lebenslänglich."

„Et schmerzt mir, Herr Anwalt, det ick Ihnen dann leider meene Beihilfe versagen muß. Meen renet Gewissen un meene Hochachtung vor Ihnen verbietet mir, det ick sage, wer den alten Perpentickel geklemmt hat."

Ein Polizeibeamter tritt ein und flüstert dem Richter zu: „Soeben hat sich eine Frauensperson freiwillig gemeldet, die angibt, die fragliche Uhr gestohlen zu haben."

„Name?"

„Eine gewisse Frau Haselohr, Herr Amtsrichter."

„Himmel, die hat hier noch gefehlt."

„Watt habe ick Ihnen gesagt, Herr Vorsteher? Die olle Frau Haselohr hat det Ding gedreht. Aber Sie hörten mir ja nich an, wie ick Ihnen det kurz erzählen wollte. Ick empfehle mir, Herr Beamter." —

Erich Meyer, Bielefeld.

NSDAP. Ortsgruppe Dornberg.

Am Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe im Kreuzkrug in Großdornberg eine öffentliche Versammlung. Hier sprach Pg. Upmann, Brackwede, zur Winterhilfe. Er schilderte den Werdegang der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Kampf bis zur Machtergreifung. Im Augenblick der Machtübernahme sei die Not im Reich nahezu aufs Höchste gestiegen gewesen, über 6 Millionen Volksgenossen waren ohne Arbeit und Brot. Dem großen Angriff der Regierung auf die Erwerbslosigkeit sei es gelungen, schon jetzt nach 8 Monaten etwa 2¼ Millionen Volksgenossen wieder an die Arbeit zu bringen. Weiter sei auf anderen Gebieten der Wirtschaft Großes geleistet worden. Jedoch ständen noch große Aufgaben bevor. Nach dem Willen des Führers soll in diesem Winter niemand hungern oder frieren. Es muß daher von allen Volksgenossen tatkräftig geholfen werden. — Weiter ging der Redner auf die Bedeutung der Abstimmung am 12. November ein und forderte alle Volksgenossen auf, der Regierung in ihrem schweren Kampfe um die Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes das nötige Vertrauen zu schenken. — Mit einem Sieg-Heil auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen. Der Ueberschuß der angestellten Sammlung wurde an die NS.-Volkswohlfahrt für das Winterhilfswerk abgeführt.

Am Sonntag, den 29. Oktober fand die zweite Kreistagung der NSDAP.-Frauenschaften des Landkreises Bielefeld und Kreises Wiedenbrück in Bielefeld, Hotel Vereinshaus statt. Die Leiterinnen bezw. Vertreterinnen der NS.-Frauenschaften waren vollzählig erschienen. Die Betheler Frauenschaft hatte sich wiederum in anerkennenswerter Weise der Ausschmückung des Saales angenommen und der Veranstaltung dadurch ein festliches Gepräge gegeben. Nach gemeinsam gesungenem Liede wurde ein Prolog gesprochen. Die Kreisleiterin, Frau Eggert, erteilte sodann den einzelnen Frauenschaftsleiterinnen bezw. deren Vertreterinnen das Wort, die ausführlich über das Ergebnis der Sammlungen für die Winterhilfe, das Eintopfgericht usw. berichten mußten. Das Resultat war fast in allen Fällen ein durchaus günstiges, und die Sammlerinnen verdienen ein Lob für treue Mithilfe. Erfreulich und beschämend zugleich war das Resultat einer Pfennigsammlung bei Bethels Kranken. Von dem Wenigen, was die Kranken zur Verfügung hatten, konnten sie sich noch mit der stattlichen Summe von 711.81 RM. am Winterhilfswerk beteiligen.

Zum Schluß sprach die Gaukulturfachberaterin, Frau Irene Seydel, zu ihren deutschen Schwestern in der ihr eigenen, interessanten Weise.

Was Langenberg sendet:

Donnerstag, 2. November.

Sender: Langenberg Welle 472,4

6.00: Von Köln: **Morgenkonzert.** (Schallplatten.) * 6.30: Von Stuttgart: Leibesübungen (1). * 6.45: Von Köln: Leibesübungen (2). * 7.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. * 7.10: Von Köln: Wetterbericht. * 7.15: Von Frankfurt: **Frühkonzert. „Allerseelen."** * 8.15: Von Köln: Wasserstandsmeldungen. * 8.20: Von Köln: Gymnastik für Frauen. * 8.40: Von Köln: Für die Frau. * 10.00: Von Frankfurt: Frühbericht. — Anschl.: Von Köln: Wasserstandsmeldungen. * 10.10: Von Köln: **Wir und die Welt.** * 11.00: Von Köln: Schulfunk: Allerseelen am Alsdorfer Grabe. * 11.25: Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten.** * 11.55: Von Köln: Wetterbericht. * 12.00: Von Frankfurt: **Unterhaltungskonzert.** Orchester erwerbsloser Berufsmusiker, Darmstadt. * 13.15: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 13.25: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht. * 13.55: Von Frankfurt: **Mittagskonzert.** * 14.30: Von Köln: Oberingenieur H. Hulek: Rund um den Kochtopf. * 14.45: Von Köln: **Achtung! Sie hören Hausmusik!** * 15.05: Von Köln: Deutsches Erbe lebendig. * 15.10: Von Köln: Junge deutsche Dichtung. * 15.30: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen. * 15.50: Von Köln: Stimme der Bewegung. * 16.00: Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert. Südfunkorchester.** * 18.00: Von Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. * 18.20: Von Stuttgart: Johann Heinrich Dannecker, ein schwäbischer Künstler. Zur 175. Wiederkehr seines Geburtstages. * 18.35: Von Köln: Ludwig Friedrich Barthel: Von der Schönheit des neuen Vaterlandes. * 18.50: Von Köln: Meldungen. * 19.00: **Reichssendung: Stunde der Nation. Konzert zum Allerseelentage.** * 20.00: Von Frankfurt: **Griff ins Heute.** * 20.10: Von Frankfurt: **Aus Totenmessen. Rundfunkorchester.**

Linoleum-
Papenmarkt 19
Telefon 377
Beckmann

Um Hof und Scholle.

Landwirtschaftliche Beilage des Westfälischen Beobachters.

Führer und Gefolgschaft.

Zur Volksbefragung am 12. November 1933.

Von Diplomlandwirt **Fritz Brabant.**

Die ganze Welt hielt den Atem an, als Deutschland am 14. Oktober seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärte und die Abrüstungskonferenz verließ. Zum ersten Male wieder seit dem unseligen 9. November 1918 hat eine deutsche Regierung der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk nicht länger gewillt ist, als eine Nation zweiter Klasse behandelt zu werden. Das deutsche Volk will den Frieden, aber es will nicht länger zugeben, daß der Zustand von Sieger und Besiegten für alle Zeiten verewigt wird. Um die ungeschützten deutschen Landesgrenzen reiht sich ein ungeheurer Festungsgürtel uns feindseliger Staaten, die ihre Rüstung offen vor aller Welt Tag für Tag verstärken. Man spricht von einer „Heiligkeit der Verträge". Nun ja, Deutschland hat diese Verträge bis zum letzten erfüllt und **vollkommen abgerüstet.** Deutschland kennt den Wahnsinn eines neuen Krieges, und es gibt kein friedlicheres Volk als das deutsche! Aber wir können und wollen nicht auf die nationale Sicherheit unseres Volkes verzichten und müssen auf der Forderung der **Gleichberechtigung** bestehen, denn Deutschland ist wohl wehrlos, will aber **niemals ehrlos sein!**

Der Führer hat entschlossen den Schlußstrich unter die Außenpolitik des vergangenen Systems gesetzt, einer Politik des ewigen Nachgebens und der Selbstaufgabe aller völkischen Belange. Adolf Hitler hat vor aller Welt den unerschütterlichen Friedenswillen des deutschen Volkes bekundet. Die Welt und vor allem die europäischen Staaten müssen jetzt die Maske fallen lassen und zeigen, ob es ihnen mit der Abrüstung wirklich ernst ist. Der Marxismus und das Judentum sehen in Deutschland die Keimzelle der Welterneuerung und haben eine neue Hetze gegen uns eröffnet. **Es geht ihnen ja nicht um die Abrüstung, nein, Deutschland soll für immer in den** Sklavenketten des Versailler Vertrages gefangen bleiben. In diesem Jahre regen sich überall in Deutschland fleißige Hände, um in friedlicher Arbeit das neue Reich aufzubauen. Deutschland ist heute das einzige Bollwerk gegen den Bolschewismus und darum wollen die internationalen Drahtzieher mehr denn je unsere Vernichtung.

Doch überall in der Welt wächst das Verständnis für das Vorgehen Deutschlands, täglich mehren sich die Stimmen der Anerkennung für die deutsche Stellung der Gleichberechtigung. Wäre diese Einsicht früher gekommen, die ganze Welt würde sicherlich heute schon ein Bild der friedlichen Zusammenarbeit zu gemeinsamem Wiederaufbau bieten.

Wenn das deutsche Volk am 12. November zur Wahlurne schreitet, dann soll es nicht wie so oft seine Stimme den politischen Parteien geben. **An diesem Tage wird ganz Deutschland wie ein Mann aufstehen und der Welt beweisen, daß der Nationalsozialismus in Deutschland keine Gewaltherrschaft ausübt, sondern daß unsere Führer von dem einmütigen Vertrauen ihrer Gefolgschaft getragen werden!**

Der deutsche Bauernstand ist der ureigentliche und letzte Träger des neuen Reiches. Es geht am 12. November um **Sein oder Nichtsein** unseres Volkes, dessen Zukunft auf den Schultern seiner Bauern ruht. Bauern, zeigt der Welt, daß Deutschland geführt wird von einem Führer, der hinter sich die ganze Nation hat!

Was muß der Bauer vom Reichserbhofgesetz wissen?

Wenn einmal dem Geschichtsschreiber die Aufgabe zufällt, den jüngsten Abschnitt der deutschen Bauerngeschichte zu schreiben, so wird er das Jahr 1933 als das Jahr der deutschen Bauernbefreiung bezeichnen müssen. Mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus sind die entscheidenden Maßnahmen zur Herauslösung des Bauerntums aus der kapitalistischen Verflechtung eingeleitet worden, deren bedeutsamste Gesetze das Reichserbhofgesetz, das Reichsnährstandsgesetz und das Gesetz über die Festpreise sind. Das Reichserbhofgesetz ist die Grundlage zu dieser geschichtlichen Tat. Dieses Gesetz, das ein wahrhaft deutsches Bauernrecht einleitet, geht jeden Bauern an, der sich mit der Scholle seiner Väter verbunden fühlt und sich als Treuhänder des Volkes für den deutschen Boden betrachtet. Das Gesetz ist von so grundlegender Bedeutung, daß der Bauer auf eine genaue Kenntnis seiner Bestimmungen und Auswirkungen nicht verzichten kann. Um daher jedem einzelnen, dessen Zukunft durch das Reichserbhofgesetz irgendwie berührt wird, einen klaren Ueberblick über die einzelnen Bestimmungen zu geben, hat der Leiter der Auskunftsstelle für Erbhoffragen im Reichsernährungsministerium, Dr. Wilhelm Saure, auf Veranlassung des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers Darré jetzt eine Schrift „Das Reichserbhofgesetz, was jeder davon wissen muß!" verfaßt, die im Verlag „Neudeutsche Verlags- und Treuhandgesellschaft, Berlin SW 11, Hedemannstraße 30, zum Preise von 0,80 RM. (gebunden 1,60 RM.) zu beziehen ist. Der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré hat selbst das Geleitwort zu dieser Schrift verfaßt und damit ihre Bedeutung als Leitfaden für den Bauern gekennzeichnet. Was bringt dieser Leitfaden?

Er behandelt zunächst den Begriff „Erbhof" unter dem Gesichtswinkel, welche Betriebe Erbhöfe sind und es werden können, ob ein Bauer mehrere Erbhöfe haben kann, ob sie zusammen vererbbar sind und wer über die Erbhofeigenschaft entscheidet. Der 2. Abschnitt der Schrift erläutert die Bauernfähigkeit einer Person. Von besonderer Bedeutung ist das Kapitel über die Erbfolge des Erbhofes und ihre einzelnen gesetzlichen Bestimmungen über die gesetzliche Anerbenordnung, d. h. also die gesetzlichen Anerben der ersten, zweiten, dritten, vierten und fünften Ordnung. Dabei werden auch die Uebergangsbestimmungen über das Anerbenrecht der Töchter und die Nachfolge der Höfe, die Eheleuten gemeinschaftlich gehören, Erbeinsetzungen und Vorerbschaft erläutert. Besonders behandelt ist auch die Frage der Testamente und Erbverträge. Schließlich behandelt dieser Leitfaden die Veräußerung, Belastung und Verpachtung des Erbhofes und die Zwangsvollstreckung sowie die Tätigkeit und die Aufgaben der Anerbenbehörden und ihre Verfahren. Hier erfährt der Bauer, wie sich der gerichtliche Verfahrensweg im einzelnen abspielt, wie hoch die Kosten und Gebühren sind, und wie die Anerbenbehörden sich zusammensetzen. Die Schrift von Dr. Saure ist in der Tat ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden Bauern und Landwirt, der durch das Gesetz betroffen wird. Die klare und verständliche Zusammenfassung der Schrift macht sie als Leitfaden besonders wertvoll. Hier handelt es sich nicht um problematische juristische Auseinandersetzungen und verklausulierte Erläuterungen, sondern um einen Leitfaden, der in knapper Form das sagt, was man wissen will. Die wirklich preiswerte Schrift, die die Anerkennung des Reichsbauernführers gefunden hat, darf heute in keinem deutschen Bauernhause mehr fehlen.

Ergänzungen zum Erbhofrecht.

Soeben ist die erste Durchführungsverordnung zum Reichserbhofgesetz im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Sie ist

---

Kulturfachberaterin und auf einen Platz und Verantwortung schlossen sich

...tsgruppe ...berg.

...kanstaltete die Ortsa... Großdornberg eine ...r Winterhilfe. Er ...g der nationalsozia... ihren Kampf bis zur ...Augenblick der ...9.31 im Reich nahe... ...gewesen, über 6 ...waren ohne Arbeit ...Angriff der Re... ...bslosigkeit sei es ...h 8 Monaten eine ...sonen wieder an die ...ter sei auf anderen ...Großes geleistet ...noch große Aufga... ...Willen des Führers ...niemand hungern ...Daher von allen ...gehofft werden. — ...auf die Bedeutung ...November ein und ...ten auf. der Reichs... ...Kampfe um die ...deutscher ...kennen. — ...wurde den Führer ...sammlung wurde an ...offen. Der Ueber... ...für das Winter...

...abhängig von und vielleicht gar im Gegensatz zu den allgemein in der übrigen Welt geltenden Richtlinien entwickelt, und es ist auch nicht ersichtlich, zu welchem Zwecke das geschehen soll. Es bleibt bei jeder Mode immer noch Spielraum genug zu persönlichem und auch volklichem Ausdruck. Hier liegt denn doch wohl das Arbeitsgebiet einer „Deutschen" Mode. Will man aber gewollt Elemente der deutschen ländlichen Trachten — etwa Schwarzwälder Hüte oder Bückeburger Hauben — heranziehen, so läuft man leicht Gefahr, in Lächerlichkeit zu verfallen. Eines schickt sich nicht für alle, und jeder soll bei dem ihm Gemäßen bleiben. Wer sich berufen fühlt, Mode zu schöpfen, muß ein höchstentwickeltes Feingefühl haben, ein guter Wille zu Deutscher Mode ist zwar zu loben, reicht aber nicht zur Modeschöpfung aus.

Es wird nicht bestritten, daß ganz im Allgemeinen in Betracht der Kleidung auf dem Lande andere Regeln zu gelten haben als in der Stadt. Das Land kann nicht in allem Vorbild der Stadt sein, aber auch ...e Dorfbewohner soll nun nicht dem Städter in jedem nachzustreben sich bemühen, am allerwenigsten in den eigenen Dingen der Häuslichkeit und vor allem der Kleidung. Zunächst ist es zum Ziele der Erhaltung trachtlicher Eigenarten des Landvolkes nötig, daß es sich des unendlichen Reichtumes der Besonderheiten seiner Kleidung bewußt wird. Wenn man auf dem Lande von Trachten spricht, so denken weitaus die meisten allein an jene durch Buntheit und Schönheit besonders ausgezeichneten Kleidungen, wie wir sie beispielsweise im Schwalmtal, in Oberbayern, im Lippischen, im Spreewald und sonstwo treffen. Das Nächstliegende, das, was sie am eigenen Körper tragen, wird meist von den Bauern und Bäuerinnen übersehen und nicht als landschaftliche Eigentümlichkeit erkannt. Jede Gegend des ganzen deutschen Raumes hat noch sehr, sehr viele trachtlichen Besonderheiten. Die Mode aber wird sie unweigerlich abwürgen, wenn der Bauer sich ihrer nicht inne wird. Man sollte meinen, es gäbe Berufene genug, die hier volklichen Aufklärungsdienst von vielversprechender Fruchtbarkeit leisten könnten.

Wieder Pflege deutscher Volkskunst.

Der deutsche Mensch will nicht nur essen und arbeiten. In seinen Feierstunden sucht er Erholung für Seele und G...

Dies symbolisch dorzutun, folgte darum dem Tag der Arbeit und der Ernte am 15. Oktober der „Tag der deutschen Kunst". Wie der Bauerntag auf der fruchtbaren westfälischen Erde stattfand, so feierte man die deutsche Kunst an einer Stätte, die seit langem als ihr Hort gilt, im schönen München.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand die Grundsteinlegung zum Haus der deutschen Kunst, das an Stelle des Glaspalastes, der einem Brand zum Opfer fiel, den Werken deutschen künstlerischen Schaffens Raum bieten soll. Der Führer Adolf Hitler sprach bei diesem Anlaß über die Verbundenheit der deutschen Kunst mit dem Heimatboden und über ihre Bedeutung für unser Volk. Ein Wiederaufstieg der Nation ohne ein Wiedererstehen der deutschen Kunst sei nicht denkbar.

Ein großer Festzug zeigte in seinen einzelnen Gruppen symbolisch dargestellt ein Gesamtbild der deutschen Kunst, so die Malerei, Plastik, Architektur, Dichtkunst und Musik. Ausstellungen von Kunstwerken und Festaufführungen bedeutender Opernwerke boten Beispiele deutschen künstlerischen Schaffens.

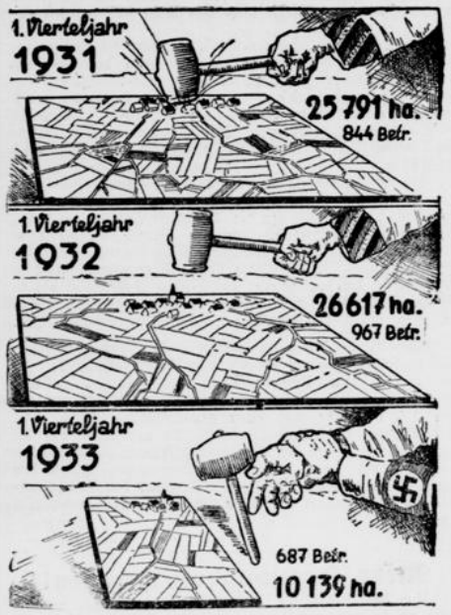
Dieser Tag sollte allen Volksgenossen zum Bewußtsein bringen, daß es gilt, die deutsche Kunst zu pflegen. Deutsch aber ist nur die Kunst, die aus unserem Blut und Boden gewachsen ...t. Die Zukunft wird beweisen, daß das Verständnis für künstlerische Werke nicht nur einem kleinen Teil von Menschen vorbehalten bleiben soll, wie es in den vergangenen Jahren den Anschein hatte, sondern daß ein Verstehen dem ganzen Volke, auch dem Bauern möglich ist. Warum aber hat der Bauer bisher kein Verständnis für Musik, Dichtung und Malerei aufgebracht? Weil die Kunst, die geboten wurde, nicht deutsch war. Der Bauer fühlte das und verschloß sich diesen Werken. Erst der Nationalsozialismus hat die deutsche Kunst wieder zur Geltung gebracht. Für diese Kunst hat auch der Bauer Sinn. Sie ist jedem verständlich, denn sie spiegelt deutsches Fühlen und Denken wider. Unwillkürlich fühlt jeder beim Anschauen einer Malerei, beim Lesen eines Buches oder beim Anhören eines Musikstückes, die deutsch sind, daß er in seinem Innern schon gleiches sah, dachte oder fühlte. Er konnte es nur nicht gestatten wie der Künstler. Dadurch aber, daß er sich selbst im Kunstwerk wiederfinden kann, gibt es ihm Befreiung von Zweifeln, Freude und Stunden der Erhebung.

Voll Stolz und Freude sieht auch der Bauer, wie die Dichter, Musiker und Maler, die er dem deutschen Volke schenkte, endlich geachtet und geehrt werden. Auch in der Kunst ist der gesunde Sinn des Städters geweckt worden, der zurückführt zu unserer deutschen Heimat mit ihren Schönheiten, ihrem Leben, Denken und Fühlen.

H. Otto.

Weichender Alpdruck.

Im ersten Vierteljahr 1933 sind Zahl und Umfang der landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen im Vergleich zu den beiden Vorjahren erheblich zurückgegangen. Wie unser statistisches Bild zeigt, beträgt die zwangsversteigerte Fläche im ersten Vierteljahr 1933 nur noch zwei Fünftel der jeweils im ersten Vierteljahr der beiden Vorjahre zur Versteigerung gekommenen Flächen. Diese Entwicklung, die sich im ersten Vierteljahr 1933 angebahnt hat, dürfte sich, wie das Institut für Konjunkturforschung voraussagt, in den folgenden Monaten dank der weitreichenden Regelung der landwirtschaftlichen Verschuldungsverhältnisse durch die neuen gesetzlichen Maßnahmen des Reichsernährungsministers fortgesetzt haben und weiterhin fortsetzen. Das Institut für Konjunkturforschung sieht das Wesen der neuen Gesetzgebung darin, daß in einer Mischung von Zwang und Freiwilligkeit der Ausgleich zwischen Bauerntum und Gesamt...



...irtschaft erreicht wird. Die Zinslast ist gegenüber dem Höchststand annähernd halbiert worden. Weitere erhebliche Kapitalschnitte können, wenn es die Umstände erlauben, durchgeführt werden, und schließlich wird durch die Stabilisierung der Schulden eine Kündigung des Kapitals verhindert. Auf diese Weise ist nicht nur dem Schuldner und Bauern, sondern auch dem Gläubiger und der Gesamtwirtschaft geholfen. Sicherlich wird das Einkommen der Gläubiger zunächst geschwächt. Da aber der Kapitaldienst in der letzten Zeit ohnehin immer mehr zu versiegen drohte, war der Einkommensanspruch aus landwirtschaftlichen Zinsen in der Mehrzahl der Fälle nicht zu verwirklichen. Die neue Regelung gibt Gewähr für eine zwar geringere, dafür aber sichere Bezahlung des ausgeliehenen Kapitals und ist im Verein mit den übrigen Maßnahmen ein erfolgversprechender Weg zur Gesundung des Agrarkredits.

Herr

Große 2
DJ. au

Am 18. M
steigt in den
„Bunter Abe
DJV. (Volk
Ortsgruppe H
Farbenmärsche.
Turnübungen
Schluß des
großen Zapfe
liebten Einl
schiedene Ein
der Militärsch
führung. Hier
würdigerweise
lichs seiner K
Die Tanzlehr
verschiedenen
schon mit g
„Turnen vor
Jetztzeit".

Der Ertrag
bestimmt. De
kauf nur 30
nisationen un
geladen. —

Arbeitne

Verfügung b

Das erste
Bewegung ü
genossen Urb
mählich die
bekommen, da
Ansetzen von
der Verdienst
über der Arb
für nichtgeleis
len. Aus die
Uebungen zei
Männer, um
nicht ihre A
daß z. B. H
Arbeitnehmer
zu folgen, fin
der Dienstber
dadurch entst
strebenden W
darf nicht ab
muß daher n
der den Dien
verantwortlich

Im allgem
die Abendstun
beitsschluß in
Uebungen di
die einzelnen
stehen, und d

Keinesfalls
einen Anstr
damit eine
Arbeitnehm
durch zu le
anläßt, obe
tun

anläßlich vom 1. Okt. d. J. an in Kraft gesetzt worden. Zum größten Teil enthält sie Vorschriften über die Einrichtung und das Verfahren vor den Anerbenbehörden, den Erbhofgerichten und dem Reichserbhofgericht einschließlich der Vorschriften über Kosten und Auslagen. Ferner sind in ihr auch die Vorschriften über die Anlegung der Erbhöferolle enthalten, die im Reichserbhof angekündigt worden sind. Aus den Durchführungsbestimmungen ergibt sich, daß die preußischen Vorarbeiten, die bisher geleistet worden sind, in weitem Umfange Verwendung finden können. Von diesen mehr technischen Vorschriften abgesehen enthält die Durchführungsverordnung aber auch einige Vorschriften, die das Reichserbhofgesetz an sehr wichtigen Punkten ausbauen und zum Teil abändern.

Von besonderer Bedeutung ist die Frage, auf welche Weise Grundbesitz, welcher die 500 Morgen-Grenze überschreitet, Erbhof werden kann. Dies ist vor allem durch besondere Zulassung des Reichsernährungsministers möglich. Ueber diese Zulassung werden in § 44 der Durchführungs-Verordnung die entscheidenden Grundsätze aufgestellt. Der Eigentümer eines größeren Gutes, der gerne Erbhofbauer werden möchte (was auch aus wirtschaftlichen Gründen von allergrößter Tragweite ist), muß einen Antrag auf Zulassung beim zuständigen Anerbengericht einreichen. Der Antrag ist auf einem Vordruck zu stellen, den der Eigentümer vom Anerbengericht beziehen kann. Das Gericht prüft nun, ob der Eigentümer bauernfähig ist und ob der Hof sich im Alleineigentum des Eigentümers befindet. Ist das nicht der Fall, so wird der Antrag abgelehnt, andernfalls wird er über den Kreisbauernführer und Landesbauernführer dem Reichsernährungsminister zugeleitet. Dieser entscheidet dann endgültig, ob der Hof Erbhof werden soll.

Von nicht geringerer Bedeutung sind die Vorschriften des § 62 der Durchführungs-Verordnung über das eheliche Güterrecht. Nach § 17 Abs. 1 des Reichserbhofgesetzes konnte ein Hof, der den beiden Ehegatten gemeinsam gehört, nicht Erbhof werden. Es ist erfreulich, daß nunmehr durch § 62 der Durchführungs-Verordnung diese Bestimmung wenigstens für die Uebergangszeit aufgehoben worden ist. Dadurch wird namentlich die Rechtsform der allgemeinen Gütergemeinschaft, die sich vielerorts in weitem Umfange ausgeprägt und so gut bewährt hat, daß sie für ganze Landstriche die absolute Regel ist, weitererhalten. Jeder Hof, der am 1. Oktober dieses Jahres die erforderliche Größe hatte und im Gesamtgut einer ehelichen Gütergemeinschaft oder auf sonstige Weise im Miteigentum der Ehegatten stand, ist rückwirkend vom 1. Oktober d. J. an Erbhof. Allerdings wird hier die im Gesetz nicht ausdrücklich erwähnte Voraussetzung zu machen sein, daß beide Ehegatten bauernfähig sind. Die Rückwirkung vom 1. Oktober an bedeutet vor allen Dingen, daß Erbfälle, die in der Zwischenzeit eingetreten sind, nunmehr nach Reichserbhofrecht abgewickelt werden müssen. Aber auch Zwangsvollstreckungsmaßnahmen gegen den Erbhof, die in der Zwischenzeit erfolgt sind, müssen aufgehoben werden. Belastungen des Grundstückes, die inzwischen vorgenommen sind, müssen als nicht erfolgt angesehen werden. Die Ehegatten können sich gegenseitig durch Erbvertrag oder gemeinschaftliches Testament zum Anerben einsetzen. Das Testament kann eigenhändig niedergeschrieben werden.

Häufig hat auch der Fall der Nacherbschaft zu großen Zweifelsfragen geführt. Hier ist zu unterscheiden, wann der Erblasser gestorben ist. Tritt der Erbfall erst nach dem 1. Oktober d. J. ein, so gilt nur die gesetzliche Erbfolge, die entgegenstehenden Bestimmungen des Testaments sind ungültig. Ist dagegen der Erblasser schon vor dem Inkrafttreten des Erbhofgesetzes gestorben, so würden gemäß § 57 des Gesetzes dessen Vorschriften auf diesen Erbfall an sich keine Anwendung finden. Doch greift hier jetzt § 68 der Durchführungs-Verordnung ein. Danach soll, wenn nun der Vorerbe stirbt, derjenige als Anerbe den Hof erhalten, der Anerbe sein würde, wenn der Erblasser erst im Zeitpunkt des Todes des Vorerben verstorben wäre. Es wird also so angesehen, als ob die Vorherrschaft überhaupt nicht stattgefunden hätte.

Schließlich sind noch die Bestimmungen des § 64 der Durchführungs-Verordnung hervorzuheben, welche das Belastungsverbot des Erbhofrechtes beschränken und ergänzen. Die Belastung mit Grunddienstbarkeiten (z. B. Wegerechten) gestattet sein soll, liegt in der Natur der Sache. Eine bemerkenswerte Ausnahme vom Belastungsverbot liegt aber darin, daß bei Siedlungsgütern die Siedlungsbehörde eine Belastung gestatten kann. Keine Belastung des Erbhofes ist die Pacht. Sie war daher nach Reichserbhofgesetz gestattet. Nunmehr wird jedoch für alle Pachtverträge, die länger als 3 Jahre laufen, das Erfordernis der Genehmigung durch das Anerbengericht aufgestellt.

Der Sinn des 12 [illegible]ber!

Vom 30. Januar über den 5. und 21. März, über den 15. Mai bis zum 14. Oktober geht in folgerichtig-zwangsläufiger Entwicklung der Weg Hitlers zur Vollendung der deutschen Freiheit. Am 30. Januar verband sich der Herold stolzer, deutscher Vergangenheit mit dem jungen, revolutionären Deutschland, um den Grundstein eines neuen völkischen Staatsbaues zu legen. Der Vernichtung der innerdeutschen Volksfeinde mußte die Proklamierung der äußeren Freiheit unausweichbar folgen. Anläßlich des feierlichen Staatsaktes am 21. März widerrief der Führer in der ehrwürdigen Garnisonkirche zu Potsdam, am Grabe des großen Friedrich, die Lüge von der deutschen Alleinschuld am Weltkriege. Gleichzeitig aber gab er der Welt kund, daß Deutschland mit allen Mächten in Frieden leben wolle, daß es um dieses Friedens willen Opfer bringe, daß es aber unter keinen Umständen seine Ehre und sein Ansehen zertreten lasse.

Am 17. Mai legte Hitler in seiner berühmten Friedensrede die Grundzüge einer Politik dar, die eine Befriedung Europas hätte herbeiführen können, wenn die anderen Mächte in ehrlichem Willen und ehrlicher Absicht mitgemacht hätten. Indem Hitler jede imperialistische Bevölkerungspolitik verurteilte, nahm er den auswärtigen Heeresministerien die Beweise aus der Hand, die sie zur Begründung ihrer ungeheuerlichen Rüstungen immer wieder vorbrachten. In bezug auf den Völkerbund erklärte Deutschland, daß es mitarbeiten wolle, wenn der Völkerbund der im Dezember vorigen Jahres ausgesprochenen formellen Gleichberechtigung die tatsächliche Gleichberechtigung folgen lasse.

Da diese selbstverständliche Forderung von den Mächten nicht erfüllt wurde, sie sogar ihrer in Versailles übernommenen Verpflichtung zur Abrüstung nicht nachkamen, blieb Deutschland nichts anderes übrig, als aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz auszutreten.

Begeistert stimmte das Volk diesem Schritt der Ehre und der Selbstachtung zu. Dankbar blickte das Bauerntum auf seine Führer, war doch gerade dem in der Scholle und an seinem Bätererbe verwurzelten Bauern die äußere Unfreiheit eine drückende Last gewesen. In wenigen Monaten nationalsozialistischer Regierungszeit haben Hitler und Darré Deutschland zu einem Bauernland gemacht. Die Existenz des deutschen Bauerntums ist gesichert und das Bauerntum zum tragenden Eckpfeiler des neuen Staates gemacht. Der Bedeutung dieser Tatsache ist sich das Bauerntum bewußt. Deshalb wird es am 12. November Mann für Mann antreten und der Welt beweisen, daß Führer und Volk in Deutschland eins sind. Der Bauer will Frieden mit aller Welt, aber er will ein freier Mann sein auf freier Scholle. Diesen Willen der Welt zu bekunden, das ist der Sinn der Volksabstimmung am 12. November! In einmütiger Geschlossenheit wird das deutsche Bauerntum zu seinen Führern stehen!

Farmerrevolution in Amerika.

Seit Jahren bereits herrscht unter den amerikanischen Farmern eine tiefe Verbitterung, die zu zahlreichen lokalen Unruhen und Streiks geführt hat. Nach jetzt vorliegenden Meldungen nimmt die Unzufriedenheit der Farmer namentlich im mittleren Westen bedenkliche Formen an. Das Schicksal der Regierung Roosevelt und ihres Aufbauprogramms, der N.R.A., scheint auf dem Spiel zu stehen. Von der Farmer-„Holiday Association", die etwa 2 Millionen Mitglieder zählen soll, wurde in diesen Tagen ein Farmerstreik beschlossen. Man fordert von der Regierung, daß sie Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Betriebe wegen rückständiger Forderungen verbieten soll. Um bessere Preisverhältnisse für die Landwirtschaft herzustellen, verlangt man erneute Inflation. Zeitungsberichten zufolge muß es in einigen Staaten, namentlich in den beiden Dakotas, ziemlich drunter und drüber gehen. Die Bundesregierung wird jedenfalls sehr schwer arbeiten müssen, wenn sie die Zügel nicht aus der Hand verlieren will.

Wie konnte es in einem Lande mit so großen natürlichen Reichtümern wie in den Vereinigten Staaten zu solchen Verhältnissen kommen? Es ist eine Tatsache, daß die wirtschaftliche Lage eines erheblichen Teiles der amerikanischen Farmer schlechter ist, als die vieler europäischer Bauern. Daran ist zu einem großen Teil die übertriebene regionale Arbeitsteilung schuld; die einzelnen Wirtschaftsgebiete haben sich in der Zeit der Hochkonjunktur ganz außerordentlich stark auf einzelne Erzeugnisse spezialisiert. Betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte wurden dabei weitgehend mißachtet.

Die Spezialisierung erhöhte die Abhängigkeit vom Ein- und Verkauf in erheblichem Umfange. Die Erzeugnisse müssen in sehr vielen Fällen Hunderte und Tausende von Kilometern befördert werden, um einen Markt zu finden. In der Wirtschaftskrise, die mit einer sehr starken Senkung des Preisniveaus verbunden war, haben sich die Transport- und Absatzkosten nur verhältnismäßig wenig gesenkt. Die Lage hat sich so zugespitzt, daß für die Farmer vielfach nichts mehr übrig bleibt, wenn sie die Frachtsätze von den Markterlösen in Abzug bringen. Auf der anderen Seite sind aber die Farmer auf den Bezug von Waren angewiesen. Diese Verhältnisse, die in der Hochkonjunktur als ein Ideal angesehen wurden, können nicht von heute auf morgen abgeändert werden.

Die Forderung nach erneuter Inflation, die uns wahnsinnig erscheint, wird verständlich, wenn wir bedenken, daß es den Farmern vor allen Dingen darauf ankommt, die Verhältnisse zwischen Erzeugerpreisen und Transport- und Absatzkosten wieder miteinander in Einklang zu bringen. Ob sich das durch eine Inflation verwirklichen läßt, ist allerdings mehr als fraglich.

Ein zweiter Grund, der die Lage der Landwirtschaft erschwert, ist die überaus hohe Verschuldung der Landwirtschaft. In der Kriegszeit und in den Nachkriegsjahren haben die amerikanischen Farmer in erheblichem Umfange auch über das berechtigte Maß hinaus Kredite in Anspruch genommen. Vielfach ist in Verbindung mit dem Besitzwechsel, der drüben eine viel größere Rolle spielt als in Europa, eine Verschuldung eingetreten, die unerträglich wird, sobald die Entwicklung nicht mehr aufwärts geht.

Roosevelt hat sich eifrig bemüht — das muß jeder objektive Beobachter zugeben —, die Lage der Landwirtschaft zu bessern und eine Umstellung in der geistigen Haltung vorzubereiten. Aber Amerika ist trotz gewisser Wandlungen noch sehr weit von einer grundsätzlichen Abkehr von liberalistischer Auffassung entfernt, die vor allem für die augenblickliche Not in den Vereinigten Staaten verantwortlich gemacht werden muß. Man kann nur hoffen, daß es den Amerikanern gelingen möge, einen Weg aus den Wirtschaftsnöten der Gegenwart zu finden, der keine Trümmerhaufen hinterläßt.

Mehr Qualitätsholz erzeugen!

Um den Bedarf der deutschen Volkswirtschaft an dem Bau- und Werkstoff Holz weitgehend aus eigenen Beständen zu decken, wird die Forderung der Zukunft nicht schlechthin heißen dürfen „Mehr Holz erzeugen", sondern lauten müssen „Mehr hochwertiges Holz erzeugen!". Darunter sind astreine, langschaftige und gradwüchsige Stämme aller Holzarten zu verstehen, wie sie in erster Linie für Tischlerzwecke, für Fußbodendielen, Parkettriemen, in der Furnier- und Sperrholzindustrie, in der Möbelindustrie u. a. benötigt werden. Immer wieder wird von der holzverarbeitenden Industrie auf den Mangel an solchem hochwertigen Material in den deutschen Forsten hingewiesen. Mit der durch das Aufforstungswerk des Reichsministers Darré deutlich zum Ausdruck kommenden Forderung nach einer Steigerung der mengenmäßigen Holzerzeugung muß daher die Forderung parallel laufen, auch qualitativ nach Möglichkeit den deutschen Holzbedarf zu decken. Als erster Schritt in dieser Richtung darf eine Verfügung der preußischen Staatsforstverwaltung, die die besondere Beachtung auf die Pflege des Holzvorrats und Steigerung der qualitativen Leistung der preußischen Staatsforsten gelegt sehen will, betrachtet werden. Hier erschließen sich der deutschen Forstwirtschaft neue Aufgaben im Rahmen der heutigen Wirtschaftsauffassung. Das wird in erzeugungstechnischer Hinsicht mancherlei Umstellungen zur Folge haben müssen. Unsere edleren Laubhölzer wie Esche, Birke, Erle, Nußbaum, Hainbuche sind aus dem deutschen Walde sehr stark verdrängt worden. Da die deutsche Wirtschaft sie aber benötigt, müssen sie zur Zeit in größeren Mengen eingeführt werden. Diese Holzarten sind daher in Zukunft weit mehr als seither wieder anzubauen. Die Erzeugung astreinen und langschaftigen Stammholzes erfordert intensive Vorratspflege, Vermeidung schablonenhafter, einheitlicher Umtriebszeiten, fordert ihre Anpassung an das für jeden Bestand vorgesehene Produktionsziel, Uebergang zur Trockenastung beim Nadelholz, Beachtung der Rassenfrage bei der Bestandsbegründung und lückenlose Kulturen als notwendige Voraussetzung für eine qualitative Mehrleistung der Bestände.

Zu dieser bedeutungsvollen forstlichen Arbeit wird man aber ganz besonders auch den nichtstaatlichen Waldbesitz erziehen müssen. Während der durchschnittliche Nutzholzertrag bei den Staatsforsten je Jahr und Hektar 4,81 Festmeter beträgt, beläuft er sich bei den Gemeindeforsten auf 3,46 Festmeter und bei den seitherigen Privatforsten im freien Besitz, d. s. etwa ⅔ der Gesamtwaldfläche, nur auf 2,08 Festmeter. Hier hat also besonders die mengenmäßige und qualitative Förderung der Holzerzeugung einzusetzen.

Mode und Tra[illegible]

Von **Hermann Joseph Lingen.**

Mode und Tracht, hört man diese beiden Worte nebeneinander, so denkt man unwillkürlich zuerst an ihren Gegensatz. Die Tracht ist allem modischen Wesen abgewandt, bleibend, schwer beweglich; die Mode aber ist der Inbegriff des Wandels, entwickelt sich, indem sie Gegensätze zu ihrer alternden Geltung schafft, ist der Feind der konservativen Tracht. Die Mode ist eine überstaatliche Angelegenheit, eine europäische, amerikanische, ja, man kann sagen: eine Weltfrage. Die Tracht dagegen ist landschaftlich gebunden, hat ständische Fesseln. Mode und Tracht sehen wir auf den ersten Blick als schärfste Gegensätze, als die Endpole des Gebietes Kleidung an.

Doch es gibt zwischen diesen Endpolen Verbindungen, es gibt Brücken zwischen Mode und Tracht, auf denen sie sich häufiger begegnen, als man gemeinhin annehmen sollte. Die Mode kann der Tracht geben, viel mehr und reichlicher aber gibt die Tracht der Mode. Wenn die Tracht von der Mode empfängt, so ist es meist nur eine Stoffart, eine Farbe, ein Muster; und immer ist die Gefahr groß, daß die Tracht sich an der Mode so sehr übersättigt, daß sie dabei ihren eigenen Charakter verliert, daß sie sich zu sehr modisch durchsetzt und in die Falle gerät, lächerlich zu wirken. Diese Gefahr besteht auch ohne Zweifel für die Mode, aber sie, die ärmere Schwester mit einem flatterhafteren Anhängerkreis, verwindet besser, legt schneller ab, so wie sie schneller annimmt. Der Einfluß der Mode auf die Tracht kann immer nur an der Oberfläche haften bleiben, wenn nicht die Tracht sich selbst aufgeben will. Umgekehrt aber kann eine Tracht die Mode ganz und lange beeinflussen, und es entspricht dem Wesen der Mode, daß sie sich der trachtlichen Anregung ganz hingibt. Beispiele haben wir aus der jüngsten Zeit genug dafür: die Baskenmützen, das Dirndlkleid, das Salzburger Hütl, der Jägerhut, die Seppihose usw.

Die Mode hat sich da, um sich zu schmücken, einige der kleidsamsten Stücke aus der Unzahl der Trachten ausgesucht, hat ihren Einfluß in einer Weise angewandt, den keiner dieser sonst so viel verleumdeten Dame übelnehmen wird. Nur soll sich derjenige, der sich ihr hingibt, prüfen, ob sich dieses und jenes aus seinem Wunschkästchen auch für ihn schickt. Man kann zwar, um ein Beispiel zu nennen, schwergewichtige Amtsgerichtsräte in Seppihosen sehen, sehr geschmackvoll sehen also Gekleidete aber nicht aus. Im Bestreben, an der Schaffung einer Deutschen Mode mitzuhelfen, (was immerhin ein gewagtes Unternehmen ist) schlug eine Berliner Zeitschrift in einem bebilderten Aufsatz vor, Anregungen aus der großen Zahl der deutschen Trachten zu nehmen. Der Wille mag gut sein, die Absicht nicht in jedem Falle zu verwerfen, aber es ist allergrößte Vorsicht geboten. Es ist unvorstellbar und unmöglich gar, daß sich die großstädtische Mode in Deutschland vollkommen un-

Herford Stadt u. Land

Große Veranstaltung des VDA. auf dem Schützenhof

Am 18. November 1933, abends 8 Uhr, steigt in den Sälen des Schützenhofes ein „Bunter Abend", der acht Schulgruppen des VDA. (Volksbund für das Deutschtum), Ortsgruppe Herford, Vorgesehen sind Fanfarenmärsche, Gedichtvorträge, Sprechchöre, Turnübungen und Gesangvorträge. Der Schluß des 1. Teiles klingt aus mit dem großen Zapfenstreich. In dem 2. Teil, dem beliebten deutschen Tanz werden noch verschiedene Einlagen geschoben. U. a. kommt der Militärschwank „In Zivil" zur Aufführung. Hierfür haben sich in liebenswürdigerweise Spielleiter Bornstedt und sechs seiner Kollegen zur Verfügung gestellt. Die Tanzlehrerin Frau Cramer zeigt mit verschiedenen Damen der Frauenschaft das schon mit großem Beifall aufgenommene „Turnen vor 40 Jahren und Turnen der Jetztzeit".

Der Ertrag ist für das Winterhilfswerk bestimmt. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf nur 30 Pfennige. Alle nat.-soz. Organisationen und Verbände sind herzlich eingeladen. —

Arbeitnehmer im S.A.-Dienst.

Verfügung der obersten SA.-Führung.

Das erste Ziel der nationalsozialistischen Bewegung ist, für jeden deutschen Volksgenossen Arbeit zu verschaffen. Wenn allmählich die Angehörigen der SA. Arbeit bekommen, darf nicht durch unzweckmäßiges Ansetzen von SA.-Appellen und Uebungen der Verdienst der Arbeitnehmer geschmälert oder der Arbeitnehmer gezwungen werden, für nichtgeleistete Arbeit Lohn usw. zu bezahlen. Aus diesem Grunde sind Appelle und Uebungen zeitlich anzusetzen, daß die SA.-Männer, um ihrer Pflicht nachzukommen, nicht ihre Arbeit verlassen müssen. Fälle, daß z. B. Heizer von Fabrikanlagen oder Eisenbahner ihre Arbeitsstelle vorzeitig verließen, um dem Befehl ihres SA.-Führers zu folgen, sind zwar ein erfreulicher Beweis der Dienstbereitschaft, der Schaden aber, der dadurch entstehen kann und in der kaum aufstrebenden Wirtschaft hervorgerufen wird, darf nicht übersehen werden. Für Schäden muß daher nicht der Gehorchende, sondern der den Dienst ansetzende SA.-Führer sich verantwortlich fühlen.

Im allgemeinen kommen für den Dienst die Abendstunden nach Geschäfts- und Arbeitsschluß in Frage. Für länger dauernde Uebungen die Samstagnachmittage soweit die einzelnen Berufsschichten zur Verfügung stehen, und die Sonntage.

Keinesfalls aber dürfen Berufstätige einen Ausfall in ihrer Berufsarbeit und damit eine Lohneinbuße erleiden und Arbeitnehmer nicht zu einem Verlust durch zu leistende Ersatzeinstellung veranlaßt oder zur Produktionsverminderung gezwungen werden.

Die Techniker wollen mitarbeiten.

Die Bezirksleitung Niederrhein-Westfalen des Deutschen Techniker-Verbandes hat in einem Rundschreiben ihre sämtlichen Gliederungen angewiesen, sich allerorts der politischen Leitung zur Verfügung zu stellen, um das große Ziel des 12. November zu erreichen. In dem Rundschreiben heißt es an einer Stelle:

„Am 12. November darf es nur eines geben: Ein durch seine geschlossene Wucht überwältigendes Bekenntnis des deutschen Volkes zu einer Politik, die auf der Grundlage der Ehre und der Gleichberechtigung Deutschlands einen wirklichen Frieden der Versöhnung und Verständigung unter den Völkern möglich macht.

Die Grundzüge einer solchen Politik sind klar und eindeutig festgelegt in dem Aufruf der Reichsregierung vom 14. Oktober 1933.

Der Wartesaal ist keine Schlafstätte.

In der vorletzten Nacht wurde die Polizei von einem Mann benachrichtigt, der sich schuldlos von einem Bahnbeamten gemaßregelt fühlte, weil er ohne im Besitz einer Fahrkarte zu sein, im Wartesaal geschlafen hatte. —

Ein Zusammenstoß

ereignete sich zwischen 2 Personenkraftwagen auf der Bielefelder Straße. Sachschaden war auf beiden Seiten. Personen wurden nicht verletzt. —

Das Reformationsfest

wurde wie in früheren Jahren am gestrigen Tage durch Kirchgang festlich begangen. — Die Schüler der höheren Lehranstalten nahmen mit ihren Lehrern am gemeinsamen Gottesdienst teil. —

NSKK. Herford.

Heute, Mittwoch, den 1. November abends 20.30 Uhr, im Ratskeller Mitglieder-Versammlung der aktiven und fördernden Mitgliedern. —

Es konnte schlimmer werden. —

Auf der Bäckerstraße schrammten sich ein Omnibus des EMR. und ein Lastkraftwagen, ohne größeren Schaden zu verursachen. —

Jungvolk in der Hitler-Jugend.

Es sind keine Unbekannten mehr, die kleinen Knirpse im braunen Hemd und der blauschwarzen Schiffchenmütze. Die Zahl der Mitglieder steigt dauernd. Was ist nun eigentlich Jungvolk?

Unter dieser Bezeichnung werden in der Hitler-Jugend die Jungen von 10—15 Jahren erfaßt. Vom 15. Lebensjahr ab wird der Jungvolkbube, auch „Pimpf" genannt, erst Hitlerjunge. Bis dahin kommt für ihn Politik nicht in Frage.

Zusammengefaßt wird das Jungvolk in folgende Organisationen:

Jungbann 158, umfassend die Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück und Herford.

Führer: Stammführer Hermann Cremer, Herford i. W.

Jungbann 15, umfassend die Kreise Minden, Lübbecke, und Schaumburg-Lippe.

Führer: Stammführer Kurt Lippold, Rinteln a. d. Weser.

Jungbann 55, umfassend Land Lippe-Detmold.

Führer des Bannes 55, Stammführer Kurt Holzkämper, Detmold.

Oberjungbannführer (für sämtliche Jungbanne) Werner Knemeyer, Bielefeld, Turnerstraße 24.

Rangfolge:

Jugendschaftsführer führt	8—12 Jungen
Jungzugführer führt	45—50 Jungen
Fähnleinführer führt bis	150 Jungen
Stammführer führt bis	600 Jungen
Jungbannführer führt bis	3000 Jungen
Oberjungbannführer führt bis	15 000 Jungen
Gebietsjungvolkführer führt bis	75 000 Jungen
Obergebietsjungvolkführer bis	300 000 Jungen
Bundesführer	Reichsjugendführer.

Deutsche Kultur und die Jazzmusik.

Das jazzfeindliche Rußland hat nunmehr auf Veranlassung des Moskauer Vergnügungstrustes „Gomez" die erste Jazzkapelle eingeführt. Sie hat die Aufgabe, dem Kaschemmenjazz des „bourgeoisen" Auslandes den Kampf anzusagen. — — Das nennt man dann: den Teufel mit Beelzebub austreiben.

Ein Grund mehr für uns, den als kommunistisches Kampfmittel abgestempelten Jazz in unserem eigenen Lande zu bekämpfen. Eine ganze Reihe deutscher Städte hat den Jazz bereits mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Zuletzt war es das Städtchen Riesa an der Elbe, dessen kommissarischer Bürgermeister jede Art von Jazzmusik bei Strafe verboten hat. Die Erfahrung lehrt, daß man den Jazz ohne weiteres entbehren kann. Die Volkskrankheit Jazz kann nur durch Gewaltkuren unterbunden werden.

Auch Amerika krankt noch immer am Jazzkitsch. Wie der Berliner Lokalanzeiger mitteilt, hat man in den Neuyorker „Shows" Gelegenheit Musikkapellen in blauen und grünen Jacken mit Messingknöpfen und weißen Hosen zu bewundern, die bei bengalischer Beleuchtung den Trauermarsch von Chopin oder das Ave Maria von Schubert auf Jazzinstrumenten spielen. Hier ist noch Hochkonjunktur für die aus Deutschland abgeschobenen Jazzgrößen, die in Amerika ungehindert ihr Handwerk fortsetzen dürfen. Hat doch ein Paul Withmann, der in Neuyork wie bisher eine große Rolle spielt, vor einiger Zeit in einer englischen Musikzeitschrift zugegeben, daß die deutschen Klassiker systematisch daraufhin untersucht werden, ob sich ihre Einfälle für eine Jazzbearbeitung verwenden lassen. Diese Erscheinungen sind typisch für ein Land ohne einheitliche Nationalität. Umso selbstverständlicher für ein geeinigtes Deutschland, derartige Giftstoffe aus dem Volkskörper auszuscheiden.

Die Aufgabe, das Volk an die höchsten Werte der Kunst heranzuführen, kann nicht nachdrücklich genug in Angriff genommen werden, und jeder Weg ist begrüßenswert, der zu einer Heranbildung neuer Hörgemeinden aus dem Volke ohne finanzielle Opfer führt. In Münster ist für den kommenden Winter die Einrichtung getroffen worden, daß die Studentenschaft, die SA. und SS zu allen Generalproben der Städtischen Konzerte freien Eintritt erhält. Man sollte diesem Beispiel auch in anderen Städten folgen und es sich angelegen sein lassen, auch der Schuljugend geschlossen den Zutritt zu den Generalproben zu ermöglichen.

Wichtig für ein gesundes deutsches Musikleben ist der künstlerische Nachwuchs. Noch weit wichtiger aber ist der Hörernachwuchs von dessen künstlerischer Empfänglichkeit die gesamte musikalische Lebensfähigkeit abhängt.

Man fasse das Uebel an der Wurzel und überwache in jeder Stadt die Lokale in denen in oben beschriebener Form gesündigt wird.

Also schärfsten Kampf der Jazzmusik! — Spielt deutsche Musik und tanzt deutsche Tänze. Dies sei jedem echten Nationalsozialisten und Deutschdenkenden ans Herz gelegt!!!

Geschäftliches.

Den Winter zum Sommer machen,

das kann man nicht, aber den ganzen Winter hindurch ebenso wie im Sommer Gemüse und Kräuter haben, das ist möglich, und zwar in Form der beliebten Schoenenbergerschen Pflanzensäfte.

Diese Säfte sind aus kalter Pressung und auf eine natürliche Weise (ohne Zusatz von Chemikalien) haltbar gemacht. Sie enthalten Pflanzenbestandteile, die für die Ernährung so wichtig sind, daß jeder Körper krank werden und früh altern muß, wenn er sie nicht bekommt. Wie manches Leid ist durch Schoenenbergers Säfte schon beseitigt, oder stark gelindert worden. Rheuma, Gicht, Blutarmut, Lungenkrankheiten, Nieren-, Leber-, Blasenleiden, Nervenschwäche — bei allen diesen Uebeln haben die Säfte schon Wirkungen erzielt, wie man sie nie für möglich gehalten hätte. Dr. Hans Hansen hat über diese Säfte eine sehr interessante Schrift „Trinke — und genese durch — Pflanzensäfte" verfaßt, die man kostenlos erhält und zwar im Reformhaus. — — —

Hauptschriftl. Dr. Lück, i. V. H. Haase.
Verantwortlich
für Politik Dr. Lück i. V. H. Haase, für Lokales H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung, Literatur und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Helft Eurer Muttersprache! Werbt für eine deutsche Anrede!

Man darf nicht glauben, daß im Leben der Sprache überall organisches Wachstum gewesen ist, daß stets das Bessere Geringeres ersetzte. Genau wie im staatlichen Leben ist oft geradezu das Gegenteil zu spüren. Das geht dann auf Zeiten zurück, in denen das völkische Selbstbewußtsein am Boden lag, in denen wir zum Ausland hinüberschielten und unsere eigene Art verachteten.

„Einen Fleck im Gewande der deutschen Sprache" hat schon vor hundert Jahren der berühmte Sprachforscher Jakob Grimm unsere „Sie"-Anrede genannt; als „bare" Versündigung gegen Sinn und Geschmack" bezeichnet sie ein neuerer Wissenschaftler.

Warum das? Habt Ihr schon einmal über diese Anredeform nachgedacht? Wißt Ihr von ihrer Geschichte?

Bis zum dreißigjährigen Krieg hin redeten sich alle Volksgenossen an mit „Du" oder „Ihr", dies als die ehrerbietige, edle Anrede älteren oder angesehenen Personen gegenüber. Im Nibelungenlied sagt Frau Ute, als Kriemhild ihr den Traum erzählt: „Der Falke, den Du ziehest, das ist ein edler Mann", und Kriemhild entgegnet: „Was sprecht Ihr mir vom Manne, vielliebe Mutter mein?" — Die Mundarten haben ja noch bis heute dies treuherzige „Ihr" bewahrt, weil es Volksverbundenheit darstellt; kommt ein Fremder ins Dorf, so wird er mit „Sie" angeredet.

Wir übergehen Einzelheiten. Man weiß, daß Friedrich d. Gr. selbst seine Generäle mit einem kernigen „Er" anredete. Das kam aus dem Französischen („Hat der Herr . .?"), und wir haben keinen Grund, ihm nachzutrauern. Schon in seiner Zeit aber empfanden manche Leute dies „Er" als barsch und unhöflich, wer feiner sein wollte der setzte das Zeitwort in die Mehrzahl, wie das bei hochgestellten Personen üblich war („Werden Ew. Gnaden erlauben . . .?"), und dies zog das Fürwort nach sich. Sklavischer Bedientensinn war es, dann jedem Fremden ohne Unterschied in der Mehrzahl anzureden und zugleich den Anwesenden als entfernt zu denken wie einen anderswo residierenden hohen Herrn: „sie" ist ja eigentlich das Fürwort, in dem man von Abwesenden redet. Man hat gesagt, daß diese Anrede eine dunkle Seite unseres Volkscharakters andeute.

Wie kam es aber zu der allgemeinen Verbreitung des Sie? Halten wir doch fest, daß diese Modetorheit sich einbürgerte, weil der deutsche Kaiser Joseph 2. (1765—90) voranging und mündlich wie schriftlich jedermann mit dem höflichen — weil bei Hof gebrauchten! — Sie ansprach.

Artfremd ist diese Anrede. Aber sie ist auch unzweckmäßig. Wie oft ertappen wir uns dabei, daß wir im Gespräch hinzufügen: „Sie natürlich klein geschrieben". Ein Satz wie dieser: „Glauben Sie (sie), daß Sie (sie) sie (Sie) wiedererkennen werden?", läßt sich, gesprochen, auf nicht weniger als zehn Arten deuten, und wenn auch der Zusammenhang die Möglichkeit eines Mißverstehens einschränkt, so bleibt doch oft ein Rest, der der Klärung bedarf.

Kehren wir also zurück zu dem echten Ihr und Euer! Sehen wir zunächst mal ab von der Steigerung des Wohlklanges („Können Sie mir die Zeitung reichen, wenn Sie sie gelesen haben?" — „Könnt Ihr mir die Zeitung reichen, wenn Ihr sie gelesen habt?"), so ist nun noch ein Punkt wichtig, ja geradezu entscheidend.

Warum halten sich Dichtung und Religion fern vom Sie? Weil es nur kalte Höflichkeit ist, Schranken setzt, bewußt Abstand herstellen will. Wo es aber gilt, Verbundenheit und Herzlichkeit zu schaffen, wo ein Führer anfeuern, ein Seelsorger wirken will, wo überhaupt ein Glied einer Gemeinschaft feierlich und herzlich zu Gesinnungsgleichen redet, der wird bald spüren, welch werbende Kraft in dem schlichten und doch edlen Ihr liegt.

Doch nicht nur der großen Zahl gegenüber bei Ansprachen, nein, auch im Einzelverkehr hat das Ihr seinen wirkungsvollen Platz. Dem brüderlichen Du wird niemand sein Recht streitig machen wollen; aber es gibt Fälle, da empfindet man das Sie als zu steif; aber auch das Du ist wegen des Altersunterschiedes oder aus anderen Gründen nicht am Platze. Da stellt das Ihr sich ein und ist an seinem Orte. In Kollegien, in Formationen, in Gesinnungsgemeinschaften, vor allem auch in freundschaftlichem Familienverkehr! Ein, zwei Tage der Befremdung müssen überwunden werden, dann ist es so, daß Ihr es nicht anders im Munde Eurer Freunde hören mögt.

Zahlreiche Verbände bekennen sich bereits zu dieser Anredeform innerhalb ihrer Mitglieder. Zum großen Teil geht das auf die Anregungen eines ideal gesinnten Mannes zurück, dem Pflege des Deutschtums Leitstern des Lebens war: des Herforder Gymnasialprofessors Fr. Böckelmann. Seit 1916 trat er für das Ihr ein. Leider hat er den Tag der Freiheit nicht mehr geschaut (gestorben am 18. 1. 1933).

Es ist nicht so gemeint, daß man jeden Fremden mit Ihr anredet. Aber im kleinen Kreis der Gesinnungseinigkeit und Herzlichkeit muß vorgearbeitet werden. Dann geht es auch weiter. Man sage nicht, daß die Zeit größere Dinge zu betreiben habe. Es ist wahr, es ist jetzt Wichtigeres zu tun, aber es kommt einst der Tag, wo der Kastengeist erschlagen sein wird. Dann ist die Zeit da, auch für den neuen sprachlichen Ausdruck der Verbundenheit, und da gilt es an vielen Stellen vorzubereiten. Das Ihr ist ein Symbol! Es muß zum heiligen Funken werden, der von Herz zu Herzen springt! Jeder zu seinem Teil helfe mit: Ihr macht damit Eure Muttersprache frei von einer unwürdigen Fessel, und Ihr gewinnt Euch edelste Werte!

Dr. R. Kohl, Kiel.

Westfälische Verwaltungsakademie

Im Winter 1933/34 finden an der Westf. Verwaltungsakademie in Münster i. W. folgende Vorlesungen und Uebungen statt.

1. Volkswirtschaftslehre

Uebungen in der theoretischen Volkswirtschaftslehre (Montag, 19.20—20,20 Uhr)

2. Kommunalwissenschaften

Grundfragen des kommunalen Verfassungsrechts

(Dienstag 18,15—19,45 Uhr alle 14 Tage).

Das deutsche Sparkassenwesen

(Dienstag 19,15—20,45 Uhr alle 14 Tage)

3. Rechtswissenschaften

Grundzüge des Prozeßrechts

Donnerstag 19.20—20.05 Uhr.

Grundzüge des Steuerrechts

Freitag. 19.20—20.05 Uhr.

Arbeitsrecht

Freitag 20,15—21,45 Uhr alle 14 Tage

Handelsrecht

Montag 20,30—21,15 Uhr.

Uebungen im Bürgerlichen Recht

Donnerstag 20,15—21,15 Uhr.

Dieses sind die Veranstaltungen des systematischen Sechssemester'ehrganges. Das Semester beginnt am 3. November.

Nähere Einzelheiten bringt das Vorlesungsverzeichnis, das in der Geschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie zu haben ist. —

Außerdem veranstaltet die Akademie im Laufe des Winter-Semesters eine besondere Vortragsreihe, die grundsätzliche Fragen des neuen Deutschlands, wichtige Einzelfragen der deutschen Landwirtschaft und besondere Fragen des Beamtentums behandelt. Der Vortragsplan wird noch besonders bekannt gegeben.

Der 3. systematische Sechssemesterlehrgang geht mit dem Wintersemester 1933/34 zu Ende. — Im Sommer-Semester 1934 wird voraussichtlich ein neuer Lehrgang eröffnet werden. Anmeldungen hierfür können jederzeit erfolgen.

Eichenkreuz-Verband.

Elverdissen 1 Altenhagen 1 14:2

In diesem Freundschaftsspiel zeigte Elverdissen wieder einmal seine alte Kampfkraft. So mußte sich die gegnerische Mannschaft, die ihr erstes Spiel austrug, der reiferen Technik beugen. Der Schiedsrichter leitete korrekt.

Elverdissen 2. gegen Schweicheln 1. 6:1.

Wahlkundgebung.

Exter. Am Donnerstag, den 2. Nov., ab 8 Uhr, findet im Saale des Gastwirts Knöner, Exter, eine öffentliche Wahlversammlung statt. Pg. Cornills aus Münster spricht über das Thema: „Warum Deutsches Nein in Genf". Anteilnahme aller Volksgenossen an den Schicksalsfragen des Deutschen Vaterlandes ist Pflicht!

Ahmsen. Der Invalide Heinrich Koch, hier, begeht am 2. November seinen 76. Geburtstag. Auch wir stellen uns in die Reihe der Glückwünschenden, hat doch der alte Herr dem „W.-B." vom Tage des ersten Erscheinens an die Treue gehalten. Wir hoffen, ihn noch manches Jahr zu unsern Lesern zählen zu können. —

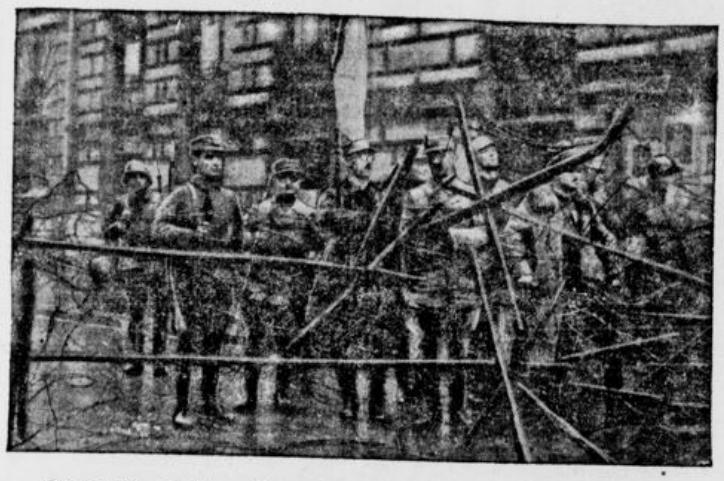
Eilshausen. Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete eine große Kundgebung für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung, die sich zu einem einzigartigen Treuebekenntnis für Adolf Hitler und die nationalsozialistische Regierung gestaltete. Der große Saal des Gastwirts Meyer war bis auf den letzten Platz besetzt. In eingehenden klaren Ausführungen gab der Komm. Landrat Pg. Hartmann einen Ueberblick über die letzten 20 Jahre der deutschen Leidensgeschichte. Die packenden Worte machten tiefen Eindruck, und als der Redner schloß mit dem eindringlichen Appell, daß am 12. November jeder deutsche Mensch seine Pflicht tun müsse, stand die ganze Zuhörerschaft geschlossen auf und stimmte unter erhobenen Armen das Horst-Wessel- und das Deutschland-Lied an.

Uebung der Freiwilligen Feuerwehr

Ennigloh. Mit der großen Uebung am letzten Sonnabend, haben für dieses Jahr die Uebungen der Freiwilligen Feuerwehr Ennigloh ihr Ende gefunden. Die Uebungen erfolgten in Abständen, um die Wehr für den Ernstfall vorzubereiten. Unter klingendem Spiel der Kapelle ging es oftmals zum Spritzenhausplatz, um sich an den mannigfachen Geräten auszubilden. Am Sonnabend war die Abschlußübung mit einer Besichtigung durch Herrn Bürgermeister Schäfer verbunden. —

Nachdem die Besichtigung der Mannschaften und Geräte beendet war, wurde die von dem Oberbrandmeister Schweppe und Brandmeister Breitenbürger ausgearbeitete Uebung am Fabrikgebäude der Firma Schweppe u. Co. durchgeführt. Die Kritik der Uebung fiel im allgemeinen gut aus, was Kamerad Obermann lobend betonte. Von der Sanitätskolonne Bünde waren der Wehr liebenswürdigerweise 4 Kameraden zur Verfügung gestellt, die sich bei Anlegung der notwendigen Verbände eifrig betätigten.

Bürgermeister Schäfer zollte der Arbeit der Wehr und der Sanitätskolonne vollste Anerkennung und machte den Vorschlag, daß künftighin derartige Uebungen an allen größeren Fabriken durchgeführt würden damit die einzelnen Feuerwehrkameraden die Fabrikanlagen genau kennenlernten, so daß sie im Brandfalle über die Oertlichkeiten orientiert seien. Die Wehrführer sollen außerdem Gemeindekarten mit den eingezeichneten Wasserstellen bekommen, wodurch rasche Hilfe in Brandfällen gesichert ist. Der Bürgermeister wies hin auf den Wahlspruch der Wehr „Einer für alle, alle für einen!" Die Feuerwehren hätten bisher in freiwilliger Nächstenliebe ihren schweren und verantwortungsvollen Dienst in der engsten Heimat getan, nun sei es auch das Gebot der Stunde, daß die Feuerwehrkameraden sich jederzeit rückhaltslos in echter Westfalentreue hinter die vom Vertrauen des Volkes getragene nationale Regierung stellten. Selbstlos und treu wie unser Führer Adolf Hitler hätten die Feuerwehrkameraden den Dienst am Vaterlande zu tun und so müßten sie auch am 12. November den aufbauenden nationalen Gedanken mit zum Siege verhelfen. —



Zum 10. Jahrestag der Münchener Erhebung.

Am 9. November sind es zehn Jahre her, daß die damals noch kleine nationalsozialistische Bewegung eine Erhebung gegen die System-Regierung versuchte. Durch Verrat scheiterte das Unternehmen, 13 Anhänger Adolf Hitlers wurden getötet und er selbst mit seinen Unterführern vor Gericht gestellt.

Marktbericht

vom Dienstag, den 31. Okt. 1933.

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250-260	Topf-Sülze	30-40
Kartoffeln Pfd.	3-4	Nieren	60-70
Wirsing	7-8	Schmalz	70-80
Blumenkohl	15-30	Rindfleisch	75-90
Kohlrabi	5-7	Kalbfleisch	80-140
Rote Beeten	8	Leber	60-80
Porree Stck.	5	Kleinfleisch	40-60
Zwiebeln	10	Suppenknochen	20-30
Weißkohl	6-8	Flomen	70
Rosenkohl	20	Talg	30-40
Rotkohl	7-8	Bratwurst	100
Spinat	5-7	Rinderwurst	80
Schwarzwurzel	30	Schinkenspeck	100-120
Radieschen	8	Geräuch. Schinken	140
Petersilie	10	Nierenfett	40
Sellerie	10	Dauerwurst	130-150
Möhren	6	Sonst. fr. Wurst	60-120
Perl-Zwiebel	20	Speck z. Auslassen	75-80
Bohnen	25	Hiesiger Speck	80-90
Streifrüben Bd.	10	Suppenhühner	75
Steckrüben	5	Hähnchen	80-90
Kürbis	5	Tauben	70
Deutsche Tomaten	20	Landbutter	135
Tafeläpfel	7-12	Molkereibutter	140-145
Endiviensalat	10-15	Eier	115
Pfirsiche	35	Käse aller Art	70-120
Birnen	5	Goldbarsch	50
Pflaumen	10	Heringe, grün	20
Kopfsalat	5-8	Bücklinge	35-40
Rettich	5	Schellfisch	45
Meerrettich	10—25	Kabliau	15
Citronen Stck.	5	Heilbutt	30-50
Weintrauben	35-50	Rotzungen	25
Holunderbeeren	10	Geräuch. Schellfisch	80
Kronsbeeren	35	Fischfilet	65-80
Bananen	30	Schellen	55
Champignon	50	Steinbutt	100
Filet	120	Salzheringe	6-8
Schweinefleisch	70-120	Wallnüsse	60
Hammelfleisch	70-100	Haselnüsse	80
Eisbein	30-50	Honig	13

Die Anfuhr von Obst und Gemüse war, entsprechend der Jahreszeit, sehr groß.

Der Handel war schwach.

Bad Oeynhausen und Umgegend

Die Wählerlisten für die Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. November liegen vom 2. bis 6. November ds. Js. einschließlich von 8—12.30 Uhr, am Sonntag, den 5. November 1933, vormittags von 9 bis 12 Uhr zu jedermanns Einsicht offen.

Jeder, der die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei uns schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben.

Bad Oeynhausen, 30. Okt. 1933.

Der Magistrat.

Der Komm. Bürgermeister,
Dr. Krupp.

Möllbergen. Am Sonntag fand im Saale der Witwe Schnacke die Fahnenweihe des hiesigen gemischten Chores (DSB.) statt. Zahlreiche Nachbarvereine wirkten zur Verschönerung der Feier mit. Der gemischte Chor selbst brachte unter der Leitung seines Dirigenten Lehrer Viehaus schöne Volksweisen zu Gehör. Im Anschluß an die Feier fand ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA [illegible]

[7

„Aber ich bitte Sie", rief Frau von Schrader im Ton der Entrüstung, „ich kann es wirklich nicht beurteilen; aber ein tüchtiger Landwirt sollte doch aus allem etwas machen können! Nein, das lasse ich mir nicht ausreden: mit Fleiß und Ausdauer läßt sich aus allem etwas machen. Aber darin fehlt es wohl bei dem jungen Höwell; nicht, daß ich etwas Böses über ihn sagen wollte, da kenne ich ihn zu wenig — aber ein bißchen leichtsinnig, wie gesagt, ein bißchen leichtsinnig scheint er mir. Und dann verkehrt er auch mit dem Bunzlau, diesem Spieler und notorischen Schwindler, der sich in anständigen Rießburger Häusern doch nicht mehr sehen lassen darf. Da ist doch bei der übelsten Dame Rießburgs — Sie wissen schon; nicht wahr? — ein geheimer Spielsalon eingerichtet worden, eine richtige Spielhölle! Da hat der junge Höwell gute Gelegenheit, seine letzten Mittel zu verlieren."

„Was Sie sagen!" warf Herr von Köller ein, nicht gerade sehr aufgeregt. Er kannte die Fabeln, die Frau von Schrader gern verbreitete. Nur die Berichte über den jungen Höwell waren ihm unangenehm.

Er hatte den jungen Mann einige Male gesehen und bei einer Veranstaltung im Winter auch gesprochen, und hatte einen vorzüglichen Eindruck von ihm behalten. Ihm war eher erschienen, als wäre da ein junger Mensch nicht nur mit Idealismus, sondern auch mit Kenntnissen gerüstet, der sich verzweifelt abmühte, aus einer schlimmen Erbschaft das beste zu machen. Aber inzwischen war ihm so vieles von verfehlten Versuchen zu Ohren gekommen, daß er an der Richtigkeit seines ersten Eindrucks zweifelte.

Frau von Schrader hatte beim Kramen in ihrer Tasche endlich die Fortsetzung ihres Programms gefunden.

„Was für ein entzückendes Mädchen — Ihre Irene! Wann wird es denn etwas mit der afrikanischen Heirat?"

„Vielleicht noch in diesem Jahre", erwiderte der Hausherr.

„Es ist doch wundervoll, daß Ihre Gattin so für das Wohl ihrer Töchter hat sorgen können. Manch anderer hat das schönste Vermögen verschwinden sehen. Wenn mir recht erinnerlich, bekommt Fräulein Irene den Hauptanteil der mütterlichen Erbschaft?"

„Wieso?" sagte Herr von Köller verdutzt und ohne Ahnung, wohin sie zielte. „Die drei Mädchen haben alle den gleichen Anteil."

„Aha!" machte die Dame und wurde vor Freude doppelt so elastisch.

Wie leicht gelang es doch, aus dem guten Köller alles herauszuholen, was man erfahren mußte! Denn das Wissen um die Erbschaft der Mädchen gehörte mit in ihr heutiges Programm — ja, es war sogar der Hauptpunkt.

Jetzt traten Irene und Edna auf die Terrasse.

„Guten Tag, liebes Kind! Gott, sieht die Kleine heute wieder schön aus!" rief Frau von Schrader schmelzend vor Liebenswürdigkeit, und streckte Edna die ringgeschmückte Hand entgegen. „Das entzückende Kleid! Wie der leibhaftige Sommer selbst!"

Edna hatte darauf nichts zu erwidern. Mit einem Gesicht, halb mürrisch, halb belustigt, nahm sie neben der Besucherin Platz und langte nach den Zigaretten, die auf dem Tische standen.

Während die kleine Flamme vor ihrem Munde einen Augenblick tanzte, begann der Gast bereits wieder seinen Abgesang, der jetzt noch einmal zu Gehör gebracht werden mußte: von dem leichtsinnigen Herrn Höwell, von der Spielhölle in Rießburg, von Versuchen und wieder Versuchen; sie beschloß dieses Kapitel, das Edna schweigend mitanhörte, mit erneutem Lob ihres Sohnes.

„Wenn ich an Heinz dagegen denke, Kind! Wann waren Sie mit meinem Heinz zuletzt zusammen? Er hat mich dringend, Ihnen die herzlichsten Grüße auszurichten, und er wünschte, so sehr, Sie beim Sommerfest auf Angerhöhe zu treffen. Er möchte auch, wenn Sie erlauben, Sie mit unserem Viersitzer hinüberfahren. Das geht schneller, als wenn Sie Ihre altmodischen Pferdchen anspannen. Selbstverständlich gilt dies auch für die beiden anderen jungen Damen."

„Ach, danke!" sagte Edna in dem mürrischen Ton, der sie dieser Frau gegenüber am liebsten anwandte, weil sonst — wie sie sagte — der Sirup der süßen Reden unerträglich wurde. „Es ist durchaus nicht nötig — wir reiten!"

„Na, was!? In Tanzkleidern reiten?" mahnte Irene.

„Dann geh' ich in Hosen!" Und Edna rauschte männlich in die Höhe.

„Das süße Kind in Hosen zum Tanzfest! Immer originell, Fräulein Edna! Immer originell!" Frau von Schrader lachte geziert.

„Na, das ist doch sehr nett!" mischte sich der Vater ein. „Laßt euch doch abholen, Mädels, wir können die Kutschpferde ohnehin jetzt sehr schwer entbehren."

„Also abgemacht!" rief Frau von Schrader. „Mein Sohn wird sich unglaublich freuen, Fräulein Edna! Ich muß Ihnen sagen, er arbeitet in letzter Zeit ungeheuer auf sein Assessorexamen zu. Und wenn er sich überhaupt in seiner Arbeit unterbricht, so ist es in diesem Falle nur — ich ahne da einen stillen Wunsch —, um mit Ihnen zusammenzukommen!"

Edna machte eine kleine ironische Sitzverneigung.

„Ich werde mich freuen! Uebrigens, was hat Ihnen eigentlich Herr Höwell getan?"

Frau von Schrader machte ein peinlich berührtes Gesicht. „Was meinen Sie, liebe Edna? Was ich von Höwell berichtet habe, ist nichts anderes, als was Ihnen jeder Mensch in Rießburg sagen kann."

„Dann wissen die Rießburger wenig Bescheid!" sagte Edna.

„So? Wissen Sie denn Bescheid?" fragte die Dame spitz.

(Fortsetzung folgt)

Minden -- Lübbecke

Stadtnachrichten

Kleinigkeiten vom Tage.

Einem hiesigen Kaufmann wurde am 26. 10. d. Js. gegen 18 Uhr ein Herrenfahrrad entwendet, welches er an der Tonhallenstraße aufgestellt hatte. Beschreibung: Marke „Batavia", Rahmen schwarz, Handgriffe rot.

Einem hiesigen Pferdepfleger wurden am 26. 10. 33 ein Paar lange schwarze Reitstiefel entwendet. Der Verdacht lenkt sich auf einen auswärtigen Arbeiter.

Festgenommen wurde ein Arbeiter ohne festen Wohnsitz, da er bei einem hiesigen Bäckermeister die Schaufensterscheibe zertrümmert und Backwaren entwendet hatte.

Am 27. 10. 33 gegen 20.30 Uhr wurde einem hiesigen Anwohner der Hermannstraße seine Taschenuhr im Werte von 70.— RM. entwendet. Der Täter ist bereits ermittelt und auf telefonisches Ersuchen in Herford festgenommen und dem dortigen Amtsgericht zugeführt.

Veränderung bei den Staatsbeamten.

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Regierungspraktikant Kreß, ist vom 1. Oktober 1933 ab zum Regierungssekretär ernannt worden. Regierungssekretär Heyser ist von der Regierung in Marienwerder an die Regierung in Minden versetzt worden. — Forstassessor Corell, ist zum 10. November 1933 an die Regierung in Minden versetzt worden. — Der Regierungsassessor Dr. Reschke, bisher Hilfsarbeiter beim Landratsamt in Wandsbeck, ist mit der vertretungsweisen Verwaltung des Landratsamtes in Höxter beauftragt. —

Verteilungsbezirke für Zahnärzte.

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit:

Das Schiedsamt beim Oberversicherungsamt Minden hat für die Zulassung von Zahnärzten und Zahntechnikern im Regierungsbezirk Minden drei Verteilungsbezirke gebildet: Verteilungsbezirk 3 umfaßt die Kreise Herford-Stadt, Herford-Land, Lübbecke und Minden. —

Tag der Hausmusik.

Alle Privatmusiklehrer werden hiermit aufgefordert, ihre Schüler zu der öffentlichen Veranstaltung am Tag der Hausmusik anzumelden. Anmeldeformulare bei Brinman u. Göbel am Markt abzuholen. Rückgabe, daselbst bis zum 8. November.

Mindens älteste Einwohnerin gestorben.

Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die Witwe Luise Vogelsang, ist am Montag im Alter von 93 Jahren gestorben. Bis in die letzten Tage ihres langen Lebens hinein war sie stets geistig und körperlich sehr rege. Krankheiten hat sie fast keine gekannt. Neben ihren Angehörigen trauern viele Bekannte und Freunde, um die Verstorbene, die sich großer Beliebtheit erfreute.

Zulassung von Aerzten. —

Das Schiedsamt beim Oberversicherungsamt in Minden hat durch Beschluß von 19. Oktober 1933 folgende Aerzte zugelassen:

Für den Verteilungsbezirk Minden: 1. Dr. med. Mengler, Bad Oeynhausen, als Facharzt für innere Medizin und Nervenkrankheiten, zur Sicherung der ärztlichen Versorgung in Bad Oeynhausen mit dem Arztsitz in Bad Oeynhausen; 2. Dr. med. Edler, Minden, als Facharzt für innere Medizin mit dem Arztsitz in Minden.

Der Bezirksausschuß Minden

hält seine nächste Sitzung am Donnerstag, den 9. und Freitag, den 10. November in der Regierung ab. Zur Entscheidung stehen 20 Streitfälle mit mündlicher Verhandlung. —

Kreisbauernführer Witthaus wieder M.d.R.

Es wird uns mitgeteilt, daß der Kreisbauernführer, MdR., Witthaus, Barkhausen, für den neuen Reichstag wieder aufgestellt ist. Somit wird dem Kreise Minden ein alter Kämpfer und Vertreter der Landwirtschaft in der Volksvertretung erhalten. —

Barkhausen. Der Schneider Heinrich Kruse, Mühlenstraße 148, feierte in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Auch wir gratulieren herzlichst

Die Volkskundliche Kommission der Provinz tagte in Minden.

Wege zur praktischen Volkskunde. — Das Hakenkreuz im Mindener Land.

Unter Leitung von Privatdozent Dr. Schulte-Kemminghausen aus Münster hatte die volkskundliche Kommission der Provinz Westfalen zu einer von 500 Teilnehmern aus Land und Stadt besuchten Tagung nach Minden eingeladen, die im besonderen der Flurnamen-Sammlung der Kreise Minden, Lübbecke und Herford dienen sollte. Nach einer kurzen Begrüßung wandte sich Dr. Schulte-Kemminghausen sogleich seinem Referat „Ueber den Sinn der volkskundlichen Arbeit" zu. Anschließend sprach Dr. phil. Horstmann-Minden über die „Auswertung der Flurnamen in der siedlungs- und landschaftsgeschichtlichen Forschung".

Der Redner erläuterte sein Thema sehr anschaulich an Beispielen aus dem nördlichen Kreise Minden, obwohl die Auswertung der älteren Quellen mancherlei Schwierigkeiten bietet. U. a. wies er nach, daß durch Sage und Flurnamenforschung die Lage des von dem Erdboden verschwundenen Klosters Mariensee bei Todtenhausen heute noch festgelegt werden könne. Aehnlich ist es mit dem Dorf „Düngen", das etwa zwischen Minden und der Porta gelegen hat. Noch heute ist im Volksmund die Bezeichnung „Dünger Acker" lebendig, auch ein Teil der Mindener Landwehr hieß der „Dünger Berg". Besonders reich fließen die Flurnamenquellen in der Gegend von Wietersheim, wo noch die Bezeichnung „Schaffeld" und „Ochsen" auch kartographisch festgelegt werden kann. Durch die Flurnamenbezeichnung war es u. a. dem Redner möglich, den genauen Bezirk des Mindener Waldes in alter Zeit zu umgrenzen, wie er sich etwa zur Zeit des dreißigjährigen Krieges ausgedehnt hat. Justizrat Dr. Meyer-Bielefeld, aus dessen Feder das prächtige Heimatbuch „Windheim, ein niedersächsisches Dorf" stammt, wußte zu dem Thema mancherlei praktische Anregungen zu geben.

Am Nachmittag sprach cand. phil. Riepenhausen aus Münster über die praktische Seite der Flurnamensammlung und verwies auf das alte Aktenmaterial (ungedrucktes), das vorhandene Kartenmaterial und den lebendigen Sprachgebrauch. Als Ausgangspunkt für die Flurnamen-Forschung müsse immer die unverkoppelte Flur dienen. Den Museumsleitern empfahl der Redner Photographien von den im Jahre 1837 angefertigten Uraufnahmen der Meßtischblätter, die viele Flurnamen enthalten, aufzuhängen.

Prof. Langewiesche, Bünde, sprach über „Siedlungen und Gräber germanischer Vorzeit auf dem Buhn", über die wir schon ausführlich berichtet haben, und kam auch auf das heilige Symbol des Hakenkreuzes zu sprechen, das noch häufig über der „großen Tür" der Bauernhäuser im Kreise Minden und in ganz Niedersachsen zu finden ist. Oft findet man es in der Stütze des Spruchbalkens, manchmal rechts und links in verschiedener Drehung. Oft steht es einem anders aufgeteil tengegenüber. Nicht ein Teilnehmer der Tagung versagte sein Jawort zur eifrigen Mitarbeit, die großen ideellen Lohn für unsere Heimat und unser Vaterland verspricht.

Lehrer Seele-Jössen ist Vertrauensmann für Flurnamen-Sammlung im Kreise Minden und steht zur Anleitung und Auskunft gern zur Verfügung. — h. —

Versammlung der Zollbeamten.

Der zweite Versammlungsabend der Fachschaft Reichszollverwaltung zu Minden wurde am 28. 10. 33 in Hausberge a. d. Porta im Gasthaus „Weserhof" abgehalten.

Der Fachschaftsleiter Pg. Oberzollrat Gang eröffnete die stark besuchte Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf die letzten politischen Ereignisse — Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, Volksabstimmung und gab sodann die Auflösung des bisherigen Beamtenbundes und die Gründung des Reichsbundes der deutschen Beamten bekannt.

Darauf ergriff der Kreisschulungsleiter Pg. Bezirkszollkommissar de la Motte das Wort zu dem Thema „Der deutsche Mensch und sein Charakter". Er wies einleitend auf die große Bedeutung hin, die die für den 12. 11. angesetzte Volksabstimmung und Reichstagswahl für unser Volk und damit für jeden einzelnen Volksgenossen habe; er forderte rückhaltloses Eintreten jedes deutschen Beamten für seinen Führer Adolf Hitler. Das nach so langen Kämpfen entstandene Dritte Reich sei kein Klassenstaat, sondern ein Volksstaat blut- und schicksalsverbundener deutscher Menschen. Die Versammlung folgte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Redner.

Sodann übergab der Propagandaleiter Pg. Zollinspektor Winterfeld der Fachschaft ein von ihm am 22. 10. 33 angelegtes mit einem Lichtbild der Fachschaftsfahne geschmücktes Fahnenbuch nebst Urkundenmappe. Er führte dabei aus, daß in diesem, gleich nach der am 15. 10. 33 in Münster vollzogenen Fahnenweihe zusammengestellten Buche niedergeschrieben werden soll, wann, wo und aus welchen Anlässen sowohl die jetzt lebende sowie auch die späteren Zöllnergeneration sich unter dieser Fahne sammelten und hinter ihr marschierten. In der Urkundenmappe sollen alle auf die Fahne sich beziehenden Schriftstücke, Bilder usw. aufbewahrt werden. Durch solche Aufzeichnungen soll nicht nur die Geschichte des Hauptzollamts Minden, die Erinnerung an Mindener Zöllner, sondern darüber hinaus auch ein Stück Mindener Stadtgeschichte und weiter Landes- und Reichsgeschichte für spätere Zeiten festgehalten werden.

Der Redner hofft, durch dieses Buch mit Urkundenmappe eine Chronik zu schaffen, die von nach uns kommenden Berufskameraden vielleicht einmal mit Interesse aufgeschlagen wird, da sie Kunde gibt, wie die gegenwärtige Generation, der es vergönnt war, das Dritte Reich mit aufrichten und festigen zu helfen, diese große und bedeutsame Zeit erlebt hat. Er erklärte, daß die Hakenkreuzfahne allen Fachschaftsmitgliedern stets Symbol eines einigen Deutschlands, Symbol eines Großdeutschlands der Zukunft, das alle deutschen Stämme einst umfassen muß, sein soll; weiter sollen Mindens Zöllner in dieser Fahne ein Panier der Zusammengehörigkeit aller Zollbeamten erblicken, und schließlich soll dieses Hakenkreuzbanner allen das sichtbare Zeichen einer neubegonnenen Epoche in der Geschichte Deutschlands sein.

In vorgerückter Stunde erfreute sodann noch Oberzollsekretär König durch einen humorvollen Vortrag über seine Erlebnisse aus seiner Militärdienstzeit im schönen Lippe-Detmold und Pg. Zollsekretär Quest durch einige heitere Flötensolos die Versammlung. — wi. —

Mindener Lichtspieltheater

„Das Ringen um Verdun."

Wer den Film „Im Westen nichts Neues" gesehen hat und dann das „Ringen um Verdun" gleichsam miterlebt, dem wird so recht der Unterschied klar zwischen der alten und der neuen Auffassung von heldischer Größe, vom Kampf um die Heimaterde. Dort der negative, nihilistische Geist des Marxismus, der nicht davor zurückschreckt, die Männer, die ihr Edelstes in den Kampf für ihr Vaterland hineintrugen, mit einem Hohngelächter in den Staub zu ziehen, hier die stumme Ehrfurcht vor einem Geist, der nichts anderes kennt als die grenzenlose Liebe zu Volk und Vaterland. Es ist ein Film, den Gefallenen zum Gedächtnis, dem neuen Deutschland zur Mahnung und Nacheiferung. Jeder, der bei Verdun mitgekämpft hat, weiß, daß sich dort das gewaltigste Kriegserlebnis der Westfront abspielte und als Dokument eines heroischen Völkerringens ist dieser Film anzusprechen. Es ist weniger ein Spielfilm als ein Denkmal für die Tapferen, die mit ihrem Blute das heiß umstrittene Stückchen Erde verteidigten. Und doch ist der Film geladen mit einer Spannung, die die Handlung vorwärts treibt. —

Keine geschminkten Stars aus Hollywood usw. lächeln uns an. Menschen wie sie der Krieg schuf, treten vor das Auge, wühlen die Seele in ihrem Tiefsten auf, lassen das Erlebnis an der Westfront wieder lebendig werden und brennen in jedes Herz hinein: Nie wieder so ein Völkermord! Unser Führer Adolf Hitler hat mutig den Weg zu diesem Ziel beschritten. Folgt ihm und eine bessere Zukunft steht Deutschland, ja der ganzen Welt offen. — — wa. —

Schomburgk spricht in Hameln!

Wie wir hören, wird Hans Schomburgk, der berühmte Afrikaforscher, am Donnerstag, den 9. November in der „Schauburg", zu Hameln zur Vorführung seines neuen Expeditions-Tonfilmes „Das letzte Paradies" persönlich sprechen. Major Hans Schomburgk hat bekanntlich im Jahre 1932 im Auftrage der Notgemeinschaft für die deutsche Wissenschaft den schwarzen Kontinent von einem bis zum anderen Ozean durchquert. Hauptaufgaben dieser interessanten Expedition waren: die Erforschung der sagenhaften Sumpfmenschen am Bangweolo-See, die Suche und Verfilmung des seltensten Tieres der Erde des weißen Nashorns (von denen es kaum mehr als 200 Stück gibt), geographische und geologische Feststellungen im Kongo-Gebiet, und schließlich die Reise in das „letzte Paradies", in welchem die Riesen der Tierwelt in ungebundener Freiheit dahinleben. — Die Teilnehmer an der Schomburgk-Expedition, die 15 000 Kilometer quer durch Afrika führte, haben ohne jede Schußwaffe das letzte Paradies der Tiere durchzogen und ohne jeden Schutz die Riesen der Tierwelt in ihren Lebensgewohnheiten aufgenommen. —

Aus der Bewegung

Aufruf
an die Bevölkerung!

Zur Einrichtung unserer Geschäfts- und Aufenthaltsräume benötigen wir verschiedene Gegenstände, wie Aktenregale, Tische, Stühle, Bänke, Glühbirnen, Bücher, Radio und Schallplatten für die Unterhaltung, 2 Zug- und Stehlampen. Ferner Schreibutensilien, 1 Schreibmaschine, Schnellhefter und Leitzordner. Falls uns obenstehende Gegenstände zur Verfügung gestellt werden können, bitten wir um genaue Anschrift an die Geschäftsstelle der Hitlerjugend, Gefolgschaft 1, Minden, Königswallstr. 16.

Geschäftsstunden: Mittwochs von 17—19 Uhr. — Die Hitlerjugend steht jederzeit zur Verfügung, die Gegenstände abzuholen.

Da die Hitler-Jugend von keiner Stelle in irgendeiner Weise unterstützt wird, sehen wir uns gezwungen an die Freigebigkeit der Mindener Bürger zu appellieren. Im Glauben, daß die Mindener Bevölkerung uns in dieser Hinsicht unterstützen wird, zeichne ich

Mit Heil Hitler!
W. von List, Gefolgschaftsführer.

Deutsches Jungvolk!

Ab 1. November befindet sich die Stammgeschäftsstelle des Stammes 7. in Minden Hermannstraße 4. (bei H.-J.-Bann-Geschäftsstelle).

Landkreis

Holzhausen 2. Beim Arbeiten in seiner Baumschule verletzte sich der Baumschulenbesitzer Ohlemeier mit einer Baumschere, indem er sich am linken Arm fünf Sehnen durchschnitt. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Petershagen. Wir berichteten bereits über die Einführung der Milchspenden in der hiesigen Stadtschule. Um die Durchführung die von den freiwilligen Spenden zu diesem Zwecke abhängt, möglichst sicher zu garantieren, hat die hiesige Ortsgruppenleitung der NSDAP. einen größeren Betrag aus den für die Winterhilfe eingegangenen Spenden für die Milchspeisung zur Verfügung gestellt.

Neuenknick. Hier fand am letzten Sonnabend die erste diesjährige Hasentreibjagd statt. Es handelte sich im wesentlichsten um eine Waldtreibjagd. Im Holze befanden sich nur wenig Hasen, im freien Gelände dagegen mehr. 18 Jäger schossen insgesamt 22 Hasen. Ferner wurden noch erlegt 3 Rebhühner, 1 Schnepfe und 1 fette Wildkatze, die nun zum Wohle des Wildes ihr Leben lassen mußte. Man vermutet, daß die meisten Schnepfen wegen der Kälte bereits abgezogen sind. Im übrigen konnte festgestellt werden, daß sich die Rehe gut vermehrt haben. Mehrere Jäger wurden mit je drei Hasen als Jagdkönig proklamiert. Bei Gastwirt David fand am Abend das beliebte Schlüsseltreiben mit einer sehr schmackhaften Erbsensuppe statt. Das bekannte Jägerlatein kam hier zum ersten Male wieder zu seinem alten Recht. Bei der üblichen Hasenverlosung hatte ein Jäger aus Döhren besonders großes Glück. Er gewann drei Hasen. — Weidmanns Heil!

Das Wunder der Vitaminbildung in unserer Haut.

Von Dr. med. Rud. Spudt, Berlin.

Vor einigen Jahren haben namhafte Forscher die bedeutsame Entdeckung gemacht, daß sich in unserer Haut unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen oder der Höhensonne Vitamin-D bildet, dasselbe Vitamin, das in vielen wichtigen Nahrungsmitteln, wie z. B. Eidotter, Kuhmilch, Leber, Möhren, Spinat und auch im Lebertran enthalten ist. Dieses Sonnenvitamin ist ein wichtiger Baustoff des menschlichen Körpers, weil es in ganz winzigen Mengen den Knochenbau fördert. Zugleich ist es aber auch ein hervorragender Wächter unserer Gesundheit. Jetzt verstehen wir also, weshalb die Sonnenbäder im Sommer für jung und alt von so segensreicher Wirkung sind, denn das sich in der Haut bildende Vitamin belebt nicht nur den ganzen Organismus, sondern es erhöht auch die Schutzfunktionen der Haut. Vor kurzem ist es nun der Wissenschaft gelungen, das Sonnenvitamin auch im Wollfett der Schafe durch Höhensonnenbestrahlung in ebenso winzigen Mengen zu erzeugen, wie es sich sonst durch die Sonnenbestrahlung in unserer Haut bildet. Dadurch wurde es möglich, Salben und Hautcremes herzustellen, die bestrahltes Wollfett enthalten und die durch ihren Gehalt an Sonnenvitaminen eine besonders anregende und wohltuende Wirkung auf die Haut und damit auch auf unser Wohlbefinden ausüben. Deshalb empfehlen namhafte Hautärzte den Gebrauch vitaminhaltiger Hautcremes für Hautmassagen in der sonnenarmen Jahreszeit, vor allem in den Wintermonaten. Auch in Deutschland werden neuerdings derartige Vitamincremes hergestellt. Vor allem im Spätherbst und im Winter unterstützen Hautcremes, die durch Bestrahlung Sonnenvitamin enthalten, die Haut wirksam in ihrer Schutzfunktion, weil sie ihr zur Belebung Sonnenvitamin zuführen. Die Erkenntnis der Vitaminbildung in der Haut ist eine große Tat moderner wissenschaftlicher Forschung.

RÄTSEL

Knoten-Rätsel.



(Figur gesetzlich geschützt.)

In jedem Knoten befindet sich ein Wort mit folgender Bedeutung: 1. Luftfahrzeug. 2. Militärische Truppe. 3. Verwandter. 4. Lehranstalt. 5. Aufsichtsbeamter für Pferde. 6. Herrenartikel. Die durch Verknotung verdeckten Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben, richtig geordnet, Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Altes Längenmaß. 2. Brutstätte. 3. Fluß in Italien. 4. Reformator. 5. Hauszins. 6. Römischer Kaiser.

Silben-Rätsel.

Aus den 36 Silben breis cel dan dolf dram eu ga gau gen ha hum i im ke ko la land lar le nte men na nan rald ran re ri rif ro ru se sen ta ta u un sind 18 zweisilbige Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Nordpolfahrer. 2. Amphibie. 3. Ritterfigur. 4. Stadt in Norwegen. 5. Schweizer Kanton. 6. Männlicher Personenname. 7. Stadt in Hannover. 8. Nordischer Königsname. 9. Badische Landschaft. 10. Insekt. 11. Amtstracht. 12. Warenpreisverzeichnis. 13. Männlicher Personenname. 14. Fluß in Pommern. 15. Prophet. 16. Asiatisches Hochland. 17. Schlachtort in Frankreich. 18. Russische Halbinsel. Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben die Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Zitat von Blaise Pascal.

Buchstabenrätsel.

1. Domherr, 2. Heirat, 3. Februar, 4. Veilchen, 5. Arznei, 6. Greif, 7. Gottsched, 8. Lektüre, 9. Bambus, 10. Wiese, 11. Palast, 12. Kalesche, 13. Kerbel, 14. Kreisel, 15. Tomate, 16. Vaterland, 17. Drescher, 18. Unkosten, 19. Forelle, 20. Fiedel, 21. Leichtsinn, 22. Ungeduld, 23. Geleit, 24. Winter.

Nach Streichung jedes ersten und letzten Buchstabens bilde man durch Umstellen der übrigen aus vorstehenden Wörtern andere, deren Anfangsbuchstaben zusammen ein Sprichwort ergeben.

Pyramiden-Rätsel.

e
e e
e e t
i i i t
t t t l l
l l m m m m

Werden die Buchstaben in vorstehender Pyramide anders gestellt, so ergeben die waagerechten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Buchstabe. 2. Chinesische Münze. 3. Nebenfluß der Saale. 4. Klebemittel. 5. Wegemaß. 6. Weiblicher Personenname. Jedes Wort besteht stets aus den gleichen Buchstaben wie das vorhergehende und noch einem weiteren Buchstaben. Wie lauten die Wörter?

Illustriertes Umkehr-Rätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer.

Illustriertes Kreuzwort-Rätsel: Waagerecht: Lore, Eins, Uhu, Fell, Eber; senkrecht: Dover, Keule, Feuer, Engel. In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen.

Tischkarte: Leberknödelsuppe — Indische Vogelnester — Endiviensalat — Birkhuhn — Eisbombe — Schinken in Burgunder — Morcheln — Apfelmus — Hasenbraten — Lachs. — Liebesmahl.

Zusammensetzaufgabe: Gut-tun (guttun), Hand-haben (handhaben), Miß-raten (mißraten), Ob-walten (obwalten), Wohl-wollen (wohlwollen).

Silbenrätsel: 1. Islam, 2. Madeira, 3. Riemen, 4. Arrac, 5. Utah, 6. Strazze, 7. Cavour, 8. Hospiz, 9. Elsaß, 10. Stativ, 11. Altai, 12. Gazelle, 13. Takel. — Im Rausche sagt mancher zu viel.

Ball-Rätsel: 1. Tulpe. 2. Tisch. 3. Hecht. 4. Blatt. 5. Chile. 6. Weste. 7. Birke.

Gegensätze: 1. Vollkraft, 2. Kurzschluß, 3. Gegenüber, 4. Wasserhahn, 5. Leichtfuß, 6. Waldmeister, 7. Handbreit, 8. Gehalt.

Bilderrätsel: Sparsamkeit ist eine große Einnahme.

HUMOR



Der Löw' ist los!

Donnerwetter! Vertrag' ich denn — hie — garnichts mehr? Was ist denn mit dem Dackel los?!

•

Der Unterschied.

„Ich begreife nicht, wie du es zulassen kannst, daß deine Frau jedem, der es hören will, erzählt, sie habe dich erst zu einem richtigen Menschen gemacht. Meine Frau würde so etwas niemals tun!"

„Das bildest du dir ein, dabei erzählt sie jedem, da sie ja getan hat, was sie imstande war, aber . . ."

•

Als das Mädchen die Briefe hereinbrachte, sagte der Hausherr: „Sagen Sie mal, Marie, das dauert ja immer so lange, bis Sie mir die Post bringen. Sie lesen sie wohl immer erst?"

„Pah!" lautete die Antwort, „ob ich weiß, daß Ihre Frau Mama erkrankt ist und Ihr Bruder geheiratet hat oder nicht, das ist mir wirklich ganz egal!"

•

Katastrophe.

„Mutti, Mutti! Wir müssen Vati wecken!"
„Aber warum denn?"
„Er hat sein Schlafpulver nicht eingenommen!"

•

Lehrer: „Warum schickt dich deine Mutter morgens in die Schule, doch damit du etwas lernst, nicht wahr?"
Mage: „Nein, damit sie ihre Ruhe hat, Herr Lehrer!"

Sie genießen gesunden Schlaf und haben jeden Morgen frohe Laune, wenn Ihre Betten mit den neuen Oderbrucher Gänsefedern gefüllt sind. Den Einkauf dieser deutschen Qualitätsware besorgt man am besten direkt im Oderbruch. Wer auf gute, reelle und billige Bedienung Wert legt, wende sich vertrauensvoll an die bereits seit dem Jahre 1852 bestehende, altrenommierte Gänsemastanstalt und Bettfedernversandfirma Willy Manteuffel in Neutrebbin, Oderbruch. Lesen Sie das Inserat in der heutigen Ausgabe.


Schmerzloses Rasieren
durch vorheriges Einreiben mit
NIVEA CREME
oder aber mit NIVEA-ÖL

Wir vergeben Arbeit in Maschinenstricken guter Verdienst
Keine Vorkenntnisse, garantiert laufende Beschäftigung. Wirtschaftsgenossenschaft zur Förderung Deutscher Heimarbeit, Bln.-Charlottenbg. 5, Neue Kant Str.

Wie ich s Mank wurde?
Ohne Diät habe ich in kurzer Zeit 18 Pfd. abgenommen. Aus Freude und Dankbarkeit, denn ich verkaufe nichts, teile ich jedem kostenlos mit, wie ich es erreichte. Frau M. Kosters, Berlin-Zehlendorf 108, Manzelstraße 22.


Echte Harzer Edel-Kanarien
konkurrenzlose Sänger
Mk. 5.– aus meiner Meisterzucht
Tschip, Vorsänger, Klingelhutter usw. Tausende zufriedene Kunden.
Illustr. Preisliste gratis.
Großzucht Diels
Hohen Neuendorf 85

Inserat bitte ausschneiden

in großer Auswahl
mit und ohne elektr. Anschluß
bei Lieferung Anzahlung RM 5.– und monatl. Raten von RM 5.–
Gebrauchte Staubsauger
aller Art werden in Zahlung genommen
Bierschenk
Magdeburg 8, Thiemstr. 14
Tel. 42619
Verlangen Sie unverbindliches Angebot


Triumph der Leistung und Billigkeit!
„Columbus"
DER NEUE ROLAND BRANDT KURZWELLENEMPFÄNGER
3 Röhren-Weltempfänger für alle Wellenbereiche. Ausstattung: Künstlerisches Preßstoffgehäuse mit induktor-dynamischem Lautsprecher — Schirmgitterendröhre — 3 Farben-Glasskicht-Skala mit 56 geeichten Stationen — eingebauten Selektionswähler, Lichtanlenne, Sperrkreis und Schallplattenanschluß. RM. 94.– Röhrenzoll 29.30
ROLAND BRANDT
BERLIN SO 36, KÖPENICKERSTR. 68.

Nährbier
HACKERBRÄU
DAS EINZIGE
für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde
zu haben in Apotheken, Drogerien u. Lebensmittelgeschäften
Bezugsquellen weist nach:
ALLEINHERSTELLER: HACKERBRÄU · MÜNCHEN

BIOX-ULTRA die sparsame deutsche - ZAHNPASTA
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 × Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Bezugsquelle: Neue Gänsefedern
v. d. Gans gerupft, m. Daun., dopp. gewsch., Pfd. 1,50, allerb. Qual. 2,50, kl. Fed. Halbdaun. 3,50, ½ Daun. 5,00 u. 5,50, gewsch. gerissene Federn m. Daun. 3,25 u. 4,25, hochpr. 6,25, allerf. 6,25, la Volldaun. 7.– u. 8.–. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofr. Prima Inlette m. Garantie billigst. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück. Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 100 (Oderbruch). Ältestes und größtes Bettfedern-Versandgeschäft der Oderbruch.



Reiseerzählungen
von Karl May sind Volksgut. Karl May ist der meistgelesene deutsche Erzähler. Erschienen sind bisher 12 Abteil. zu je 5 Bänden, die insgesamt eine Auflagenzahl von über 6 Millionen erreichten. Jeder Band etwa 500 S. Kart. auf holzfr. Papier geb. mit. in grünes Ganzl. geb., mit Golddecken u. vielfarb. Deckelbild nur RM 4.50
Die beliebtesten Abt. sind:
Abt. I: 1. Durch die Wüste
2. Durchs wilde Kurdistan
3. Von Bagdad nach Stambul
4. In den Schluchten d. Balkan
5. Durch d. Land d. Skipetar.
Abt. II: 6. Der Schut
7.-9. Winnetou 1-3
10. Orangen und Datteln
Abt. III: 11. Am Stillen Ozean
12. Am Rio de la Plata
13. In den Kordilleren
14.-15. Old Surehand 1-2
Abt. IV: 16-18. Im Lande d. Mahdi 1-3. 19. Kapitän Kaiman, 23. Auf fremd. Pfaden
Abt. VIII: 36. Der Schatz im Silbersee
37. Der Geheimnisvolle
38. Halbblut
39. Das Vermächtnis d. Inka
40. Der blaurote Methusalem
Abt. XI: 51. Schl. Rodriganda,
52. Vom Rhein zur Maasmi,
53. Benit. Juarez, 54. Trapper Geierschnabel, 55. Der Verbannte Kaiser,
Abt. XII: 56. Der Weg nach Waterloo
57. Das Geheimnis d. Marabut
58. Der Spion von Ortry
59. Die Herren v. Greifenklau
60. Allah il Allah!
Ausführlicher Prospekt über alle Abt. kostenfrei!
Wir lief. jede Abt. oder 5 beliebig. Bände auf Wunsch auch ohne Erhebung eines Teilzahl.-Zuschlages gegen Monatsraten von nur RM 3.– 3.– Zwei Abteilungen auf einmal monatlich RM 5.–. 1. Rate wird bei Empfang nachgenommen. Zahlkarten kostenlos
Buchhandlung für Jedermann G. m. b. H., Berlin S 42, Alexandrinenstraße 97.
Postschein Ich bestelle hiermit b. d. Buchhandlung für Jedermann G. m. b. H., Berlin S 42, laut Anz. i. d. Zt. Fa. Karl May's Gesammelte Werke, Abt. I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, jed. Abt. i. 5 Bd. geb. RM 22.50. Betrag folgt gleichzeitig. — Ist nachzunehmen — wie b. Monatszahl. v. RM 3.— f. eine Abt. od. RM 5.— f. je 2 Abt. beglichen. (Nichtzutreffendes gefl. zu durchstreichen.) Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin-Mitte.
Ort u. Datum: _____
Name u. Stand: _____